



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Andreas Schachner

Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 2007

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **1 • 2008**

Seite / Page **113–161**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/1924/5928> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2008-1-p113-161-v5928.2

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Hirmer Verlag GmbH, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: [dainst.org](https://publications.dainst.org)

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzerierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 2007

mit Beiträgen von Reinhard Dittmann und Ulf Röttger
sowie von Ulf-Dietrich Schoop

Im Jahr 2007 wurde in Boğazköy vom 4. Juni bis zum 1. Oktober gearbeitet. Dank der großzügigen Unterstützung durch JT-International Türkiye konnten die Arbeiten im Tal vor Sarıkale im geplanten Umfang fortgeführt werden. Unterstützung der Brennan Foundation (USA) und private Spenden ermöglichten eine deutliche Verlängerung der Arbeiten im Gelände. Allen Mitarbeitern, die durch ihren unermüdlichen Einsatz diese Kampagne zu einem Erfolg gemacht haben, gilt mein herzlicher Dank¹.

Die diesjährigen Arbeiten haben sich auf folgende Bereiche konzentriert: In der westlichen Oberstadt wurden die 2006 begonnenen Untersuchungen an Yenicekale mittels Ausgrabungen fortgesetzt und weitgehend abgeschlossen. Der Hauptteil der Kampagne war der Fortführung der Arbeiten im Tal vor Sarıkale an den beiden seit 2006 untersuchten Grabungsstellen gewidmet². Darauf hinaus ist in der Stadt mit einem intensiven Oberflächensurvey begonnen worden. Teilweise parallel zu den Geländebegehungen wurden die geophysikalischen Untersuchungen sowohl in der Stadt als auch außerhalb intensiviert fortgeführt. Ergänzend zu den Arbeiten innerhalb der Stadt konnten dank des großzügigen Entgegenkommens der türkischen Generalverwaltung für Altertümer und Museen Ausgrabungen unter der Leitung von U.-D. Schoop in der westlich außerhalb der hethitischen Stadt gelegenen prähistorischen Siedlung von Çamlıbel Tarlaşı begonnen werden.

Ausgrabungen in der westlichen Oberstadt und im Tal vor Sarıkale

Hauptziel der zur Zeit in Boğazköy laufenden Ausgrabungen ist die Untersuchung der urbanen Struktur der westlichen Oberstadt. Neben Ausgrabungen in der Ebene westlich von Sarıkale und in den Planquadranten 294–296/288–290 am Übergang von der Ebene zum zentralen Tempelviertel ergänzen geophysikalische Untersuchungen die Forschungen.

1 Unter Leitung des Verfassers haben an den Arbeiten teilgenommen: M. Can, N. Berndt, G. Çakır, I. Dinkel, R. Dittmann, S. Erdil, A. Gossler, D. Hockmann, S. Huh, K. Kaniuth, B. Öğüt, H. Özel, U. Röttger, Ş. Schachner, Z. Simon, Ch. Winkelmann (archäologische Feldarbeiten), K. Radetsky (Restaurierung), G. Özel (Scherbengarten und Keramikdokumentation), Y. Özarslan, E. Schoop, U. Schoop (archäologische Feldarbeiten in Çamlıbel Tarlaşı),

K. Halıcıoğlu (topographische Arbeiten in Çamlıbel Tarlaşı), H. Stümpel und sein Team vom Institut für Geowissenschaften der Universität Kiel (geophysikalische Prospektionen), G. Wilhelm (Bearbeitung von Keilschrifttafeln im Museum für Anatolische Zivilisationen, Ankara, und in Boğazkale). Des Weiteren nahm ein Team des Department of Geology der Middle East Technical University (Ankara) unter der Leitung von D. Altiner und V. Toprak mit dem Ziel an den Arbeiten teil,

eine genauere Kenntnis der Geologie und Geomorphologie der Region um Boğazköy zu erarbeiten. Das türkische Kulturministerium wurde durch M. Ateş (Museum Şanlıurfa) vertreten, die unsere Arbeiten in jeder Hinsicht gefördert hat. Für Hinweise zu verschiedenen Fragen und ihre Diskussionsbereitschaft danke ich D. Bawanypeck, V. Haas, J. Klinger, G. Wilhelm und besonders T. van den Hout.

2 Übersichtsplan vgl. Seher 2004, 60 Abb. 1; Schachner 2007, 68. 77 Abb. 2. 11.



Abb. 1 Boğazköy-Hattuša, die westliche Oberstadt. In der rechten Bildhälfte liegt Yenicekale, davor – etwa in der Bildmitte – die Grabungsfläche in den Planquadranten 294–296/288–290; Blick von Nordosten

Der Übergang vom Tal westlich von Sarikale in den südlichen Teil der westlichen Oberstadt erfolgt abrupt über eine steile Geländekante (Abb. 1). Diese ist Teil einer Kette von Felskuppen, die sich in einer westöstlich ausgerichteten Kette vom Löwen-Tor bis Nişantepe und zur Südburg zieht. Obwohl nach Ausweis von Felsarbeiten wahrscheinlich sämtliche Felsformationen in der westlichen Oberstadt bebaut waren, haben sich in diesem Bereich nur auf Sarikale und Yenicekale Reste monumentalere Bebauung erhalten.

Arbeiten an Yenicekale

Aufgrund der teilweise in gutem Erhaltungszustand anstehenden monumentalen Mauern nimmt Yenicekale eine herausragende Stellung unter den oberflächig sichtbaren Monumenten der hethitischen Hauptstadt ein. Während von Sarikale ein vorläufiger Plan der sichtbaren Reste vorliegt³, haben die ersten Untersuchungen auf Yenicekale 2006 gezeigt, daß die Anlage trotz der Forschungen von Otto Puchstein 1907 nahezu unbekannt ist (Abb. 2)⁴.

Um die Abweichungen im Plan von Puchstein und vor allem um den Zugang zu der aus monumentalem Quadermauerwerk gebildeten Terrasse auf Yenicekale zu klären, wurden 2006 die oberflächig erkennbaren Baureste aufgenommen und 2007 in der Anlage sowie in deren südlichem Vorfeld geegraben⁵. Dabei zeigte sich, daß die Gesamtanlage einen polygonalen Grundriß mit mehreren bastionsartigen Vorsprüngen hat. Die Rekonstruktion der inneren Gliederung erwies sich als schwierig, da kaum aufgehendes Mauerwerk nachzuweisen ist.

Während auf dem großflächig nahezu waagerecht abgearbeiteten Plateau Felsarbeiten und Mauerzüge eine intensive Nutzung belegen, ist auf Yenicekale nur an wenigen Stellen Sediment für eine Ausgrabung erhalten. Diese konzentrierten sich auf die Südostecke (Planquadrat 281/279), den Übergang zwischen den beiden Höhenstufen im Zentrum der Anlage (Planquadrat 280/279–280) und die westliche Außenmauer (Planquadrat 279–280/280) (Abb. 3).

In der Südostecke von Yenicekale befindet sich ein durch die Außenmauern begrenzter Bereich, der den Eindruck erweckte, daß hier anstehende Sedimente zu erwarten seien. Von Jürgen Seeher durchgeführte geoelektrische Messun-

3 Naumann 1983, 383–390.

4 Puchstein 1912, 14–16 Abb. 4; Neve 2001, 95 f. Abb. 50.

5 Die Arbeiten wurden von Z. Simon und G. Çakır betreut.



Abb. 2 Boğazköy-Hattuša, Gesamtansicht von Yenicekale vor der Ausgrabung; Blick von Süden

gen zeigten hier hohe Widerstände⁶. Die Grabungen belegen nun, daß dieser Bereich mit einer Packung aus Steinen und Erde angefüllt ist (Abb. 3, 4). Weil die monumentalen Außenmauern der Terrasse leicht nach innen geneigt sind, kann diese Füllung nicht jünger als die Mauern sein, deren Gewicht zum Teil auf ihr ruht. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß die Füllung bei der Errichtung des Gebäudes zur Erweiterung des Sockels nach Süden eingebracht wurde. Da die südliche und östliche Außenmauer mit großer Wahrscheinlichkeit bis zu ihrer ursprünglichen Höhe erhalten sind, wird ebenso von der ursprünglichen Höhe der Füllung nur wenig erodiert sein. Ohne den Verlauf des Felsens unter der Füllung nachvollziehen zu können, entspricht deren Tiefe der Höhe der Außenmauern, weil diese in der Südostecke und auf der Ostseite auf dem abgearbeiteten, gewachsenen Fels stehen.

Der nach Norden senkrecht abfallende Fels von Yenicekale ist durch eine etwa nordsüdlich verlaufende Geländekante, die ungefähr entlang der Grenze zwischen den Planquadranten 280–281/280 verläuft, in zwei Teile unterschiedlicher Höhe geteilt; wobei der Westteil mehrere Meter tiefer liegt als der östliche (Abb. 3). Anhand von Felsabarbeitungen kann im Planquadrat 279/280 eine bisher unbekannte Mauer auf der äußersten westlichen Kante des Felsens nachgewiesen werden (Abb. 3). Diese faßt einen etwa 4 m tiefen zylindrischen Schacht von ca. 2,5 m Durchmesser ein, der als Zisterne oder eventuell auch als Speicher gedient haben könnte (Abb. 3, an der Ostgrenze des Planquadrats 279/280)⁷. Die westliche Außenmauer knickt nach Norden um, so daß der Anschluß an eine östlich parallel laufende Mauer gesichert ist. Östlich dieser Nord-Süd-Mauer im Planquadrat 280/280 befinden sich die verrutschten Reste einer Steinpackung, die bis zur nach Osten ansteigenden Geländestufe reichen. Sie entspricht der Füllung hinter den Mauern der Südostecke und sollte den Niveauunterschied zwischen den beiden Bereichen von Yenicekale ausgleichen. Wahrscheinlich waren beide Teile der Anlage ursprünglich bis auf die gleiche Höhe angeschüttet. Hierfür spricht auch die Verteilung der großen Werksteinblöcke auf dem Südhang unterhalb von Yenicekale. Während im Osten keine Blöcke der Mauer heruntergefallen sind, liegen im Westen zahlreiche große Werksteine in Sturzlage unterhalb der Mauer (Abb. 5).

Ein zweiter Schwerpunkt der Arbeiten galt in den Planquadraten 279–281/277–279 der Klärung des Aufwegs zu der Terrasse auf der Südseite (Abb. 3). Seit jeher sind zahlreiche sehr große Werksteine auf dem Hang südlich

6 Seeher 2005a, 66.

7 Eine Rinne im Fels mag als Zulauf gedient haben. Vergleichbare Anlagen sind auf Büyükkale (Neve 1982, 91 Abb. 37 a) und Sarikale bekannt (Naumann 1983, 387 Abb. 2, 5). Diese weisen jedoch im Gegensatz zu der Anlage auf Yenicekale eine faßförmige Form auf. Eine weitere bisher nicht publizierte Anlage befindet sich auf einem tiefergelegenen Plateau auf der Nordwestseite von Sarikale.

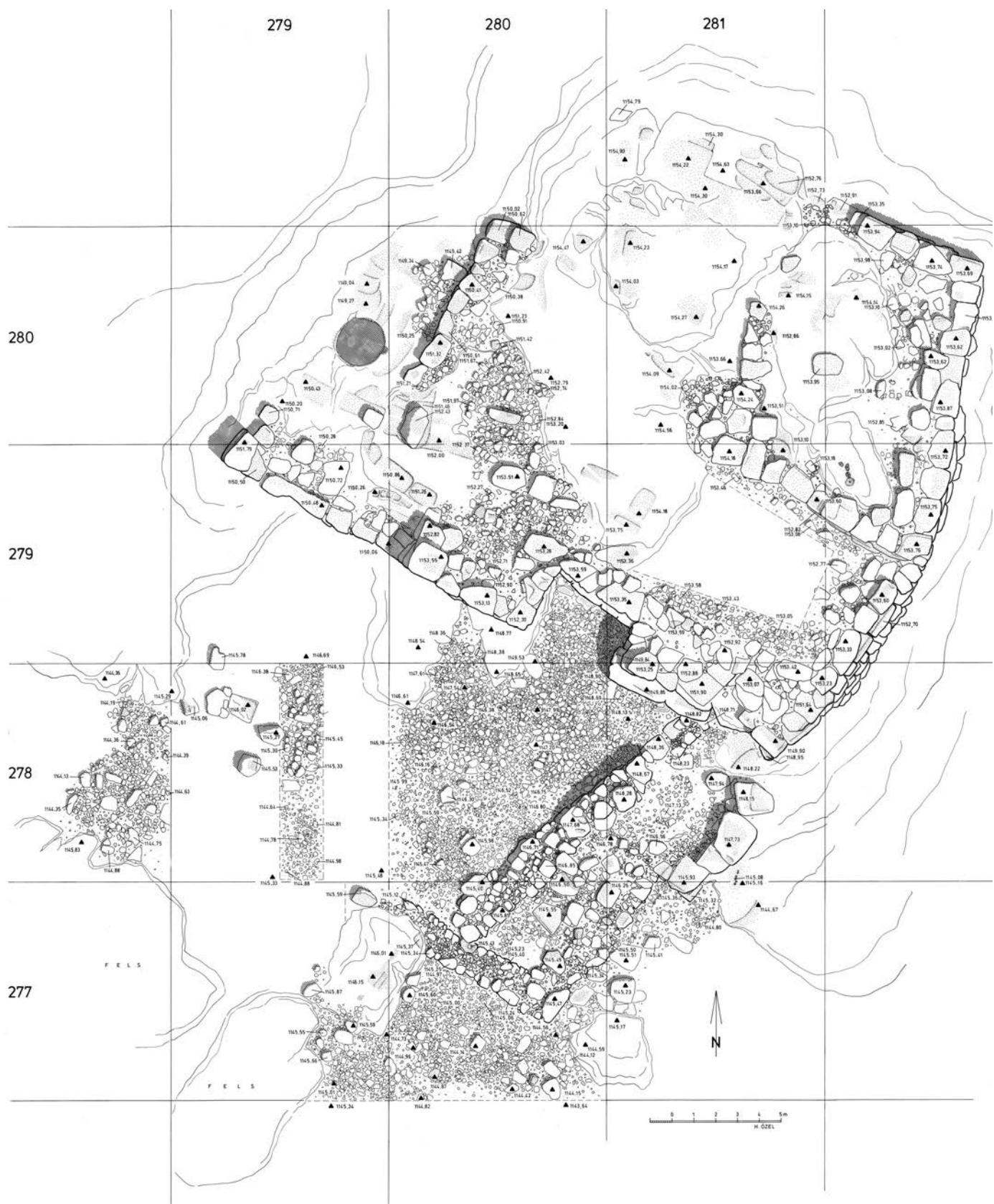


Abb. 3 Boğazköy-Hattuša, vorläufiger steingerechter Plan der Anlage von Yenicekale; Stand 10/2007 (M. 1 : 250)

Boğazköy-Hattuša, Yenicekale

Abb. 4 Luftbild der Südfassade und der südlich anschließenden Bereiche von Yenicekale. Am linken Bildrand ist die Zisterne und in der rechten Bildhälfte der Anbau erkennbar (Norden ist oben; Stand 10/2007)

Abb. 5 Die Südfassade von Yenicekale nach der Ausgrabung. Auf der linken, westlichen Seite sind zahlreiche große Werksteinblöcke in Sturzlage sichtbar; Blick von Süden

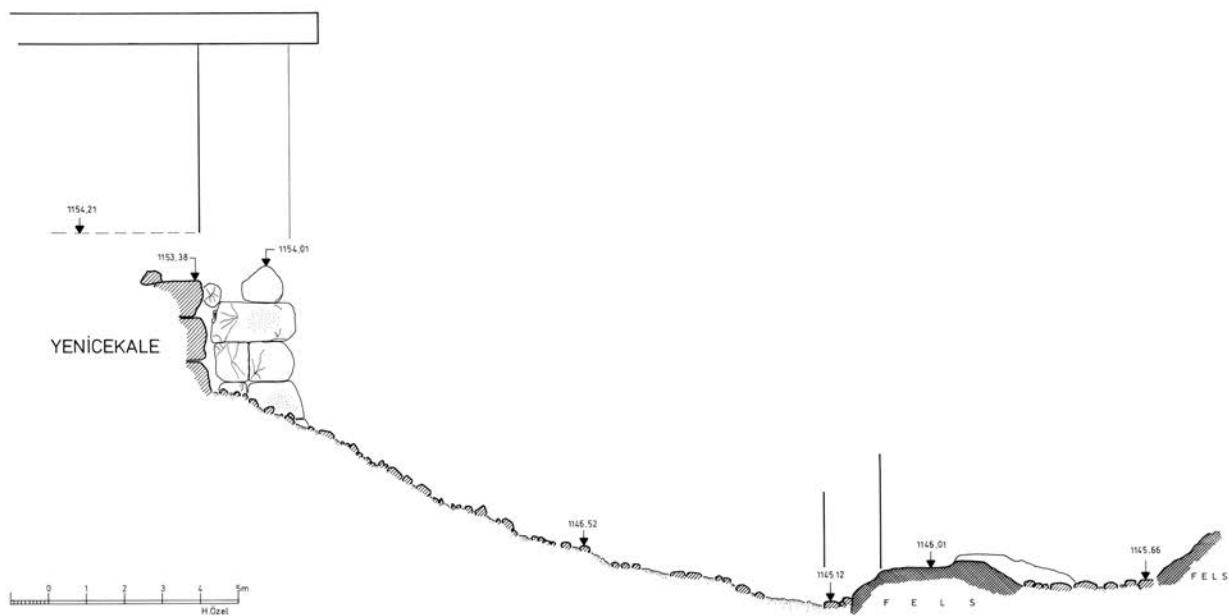


unterhalb von Yenicekale sichtbar (Abb. 2. 5). Diese hat Puchstein zu Mauer-verläufen rekonstruiert⁸, ohne zu beachten, daß die große Mehrzahl nicht in situ liegt. Vielmehr sind die meisten verrutscht und/oder in nachhethitischer Zeit neu arrangiert worden.

Die Grabungen zeigen, daß die gesamte Südflanke des Felsstockes unter Yenicekale zwischen dem stellenweise faltenförmig vorstehenden Felsen mit großen Mengen kleiner, unbearbeiteter Steine aufgefüllt ist (Abb. 3–6). Diese Steinpackung läßt sich nach Süden durch die Senke bis zu einem weiteren Felsen verfolgen, so daß ihr Abrutschen verhindert wird (Abb. 6). Sie dient der Hangbefestigung und erweitert das Felsplateau auf der gesamten Breite nach Süden. Die südlichen Außenmauern nutzen diese Steinpackung über eine weite Strecke als Fundament.

Im Osten bietet der höheranstehende und in Nord-Süd-Richtung längs gefaltete Fels die Möglichkeit, eine Mauer zu verankern (Abb. 3. 4). Diese wurde etwa in nordsüdlicher Richtung ähnlich den Außenmauern von Yenicekale

8 Puchstein 1912, 12–14 Abb. 4.



aus großen Werksteinen errichtet, im Norden ist sie gegen eine Auffaltung des Felsens gelehnt und reicht im Süden bis zu hier obertägig anstehenden Felsen (Abb. 3. 4. 6). Die leicht asymmetrische Ausrichtung der Mauer in Bezug auf Yenicekale ergibt sich durch diese natürlichen Fixpunkte⁹. Die Mauer ist so zwischen dem Felsen im Osten und der Steinpackung im Westen eingeklemmt und verhindert deren Abrutschen nach Osten. Diese Funktion ist entscheidend für die Sicherung des gesamten Unterbaus von Yenicekale und ermöglicht es, die Terrasse nach Süden und Osten über den anstehenden Felsen hinaus wesentlich zu vergrößern.

An der Stelle, an der die Mauer im nordwestlichen Viertel des Planquadrats 280/277 nach Süden in den Felsen einbindet, zweigt eine Mauer nach Osten ab. Sie stellt die südliche Begrenzung dieses Gebäudeteils dar. Auch wenn nur eine Lage erhalten ist, sind ihr weiterer Verlauf nach Osten und ihr Umbiegen nach Norden in der Osthälfte des Planquadrats 280/277 klar erkennbar (Abb. 3. 4). Sie bindet in eine nordöstlich verlaufende Mauer ein, die in Verlängerung der Ostmauer des Gebäudes auf Yenicekale auf der östlichen Kante des Felsplateaus und deshalb nicht parallel zur westlichen Mauer verläuft, insgesamt hat der so entstandene Gebäudeteil einen unregelmäßigen Grundriss. Die östliche Außenmauer wird in dem Planquadrat 281/278 durch einen turmartigen Vorsprung gegliedert, der trotz der teilweise verrutschten Steine anhand der zudem erkennbaren Bettungen rekonstruierbar ist. Ähnlich wie die westliche ist auch die östliche Mauer aus großen, sorgfältig behauenen Werksteinen errichtet worden, die jedoch fast vollständig nach Osten in das Tal verstürzt sind. Der Bereich zwischen den Mauern ist mit einer Packung aus kleineren Bruchsteinen und Erde gefüllt. Auf dieser Packung lagen verstürzte große Werksteine, die von der westlichen Begrenzungsmauer und möglicherweise von der teilweise zerstörten Südostecke der Terrasse stammen. Die Füllung zwischen den beiden Mauern ist nach Osten stark erodiert, so daß deren originale Höhe nicht zu ermitteln ist. Dennoch sind eine Rekonstruktion und eine funktionale Ansprache dieses Gebäudeteils aufgrund seiner Maße möglich.

Die Länge des Gebäudes beträgt an der westlichen Außenseite ca. 16,25 m, die Breite am Südende ca. 6,35 m und am Nordende ca. 4,50 m. Da an der

Abb. 6 Boğazköy-Hattuša, Yenicekale (von Westen gesehen, Norden ist links). Schnitt durch die Senke südlich von Yenicekale (M. 1: 200)

9 Die Mauer hat zwei Phasen. Die ältere zeichnet sich durch Felsbettungen und paßgenau liegende Werksteinblöcke als hethitisch aus, während die jüngere zwar ebenfalls aus hethitischen Werksteinen besteht, diese aber nur grob zusammenge schichtet sind und nicht an ihrem ursprünglichen Platz liegen. Offensichtlich handelt es sich um eine sekundäre Nutzung, die aufgrund von Dachziegel fragmenten und Münzfunden in die mittelbyzantinische Zeit fällt (siehe Anm. 11).

südöstlichen Ecke der Terrasse trotz der teilweisen Zerstörung die Höhe der obersten Lage der Steine erhalten ist, ergibt sich eine maximale Höhendifferenz zwischen dem Süd- und Nordende von ca. 8,35 m. Weil westlich dieses Gebäudeteils keine weiteren Bauglieder südlich vor Yenicekale zu finden sind, kann es sich bei diesen Resten nur um den gesuchten Aufweg handeln. Die Maße ergeben eine Steigung von etwa 27° oder ca. 51 %, was für eine Rampe zwar zu steil, aber für eine Treppe möglich wäre¹⁰. Deshalb ist dieser Gebäudeteil wahrscheinlich als Unterbau einer Treppe zu interpretieren.

Im Süden schließt in der gesamten Breite eine dichte Lage kleinerer Steine an, die trotz gewisser Unregelmäßigkeiten als Pflasterung anzusprechen ist (Abb. 4). Wahrscheinlich verlief am Fuß des westlich gelegenen Felsens ein von Süden kommender gepflasterter Weg bis zum Fuß der Treppe, die den Aufweg zur Terrasse von Yenicekale bildete.

Die Struktur des hethitischen Gebäudes wird durch die Untersuchungen nun besser verständlich (Abb. 3). Wahrscheinlich war die heute stark erodierte Westseite bis auf das Niveau der Osthälfte des Felsens durch Anschrüttungen erhöht, die von hohen Terrassierungsmauern gehalten wurden, ähnlich wie dies auf der Ost- und teilweise auch Südseite noch heute der Fall ist. Die so entstandene Plattform bildet den Sockel für das eigentliche Bauwerk (Abb. 3). Dessen Raumgliederung lässt sich allenfalls hypothetisch rekonstruieren, da der Verlauf der erhaltenen Mauersockel nicht unbedingt den Innenmauern entsprochen haben muss. Lediglich der Raum in der Südostecke dürfte ungefähr dem erhaltenen Zustand geglichen haben, weil die Ansichtsseite der mehrere Quaderreihen hoch erhaltenen Nordmauer eindeutig auf Sicht gebaut wurde. Da von Süden die Treppe hier auf die Terrasse führt, ist dies der erste Raum, den der Besucher betrat. Dabei muss die Frage offenbleiben, ob dieser Bereich überdacht war oder eventuell als Hof diente.

Während die architektonische Gliederung der erhaltenen Reste nun einigermaßen klar ist, ist die Datierung des Gebäudes nur vage eingrenzbar. Zwar wurde in allen Schnitten Keramik gefunden, diese stammt jedoch sämtlich aus oberflächennahen und damit gestörten Kontexten. Alle Fundeinheiten umfassen ein Spektrum, das sowohl hethitische wie auch byzantinische Keramik, Ziegel und Dachziegel umfasst¹¹.

Falls das Gebäude im Lichte der im folgenden kurz angeschnittenen Diskussion über seine Funktion als *NA⁴hegur* anzusprechen wäre, könnte die philologische Beobachtung, daß Bauwerke mit der Bezeichnung *NA⁴hegur* erst in mittelhethitischen Texten vorkommen¹², einen vagen Hinweis auf eine Datierung der Errichtung des Bauwerks bieten.

Zu einem absolut-chronologisch nicht näher bestimmmbaren Zeitpunkt während der späteren (?) Großreichszeit wurde der nur wenig südlich gelegene Tempel 30 durch mehrere Gebäude einer Töpferwerkstatt überbaut¹³. Ginge man von der im folgenden beschriebenen engen Verbindung zwischen den Gebäuden dieses Stadtareals aus, wäre zu vermuten, daß in dieser Zeit eine grundlegende funktionale Veränderung des gesamten Areals stattfand, die auch Yenicekale betroffen haben könnte. Anhand dieser Eckdaten würde sich ein zugegebenermaßen sehr vager Ansatz zwischen dem frühen 15. und dem frühen 13. (?) Jahrhundert für das Bestehen der Anlage von Yenicekale ergeben.

Ähnlich schwierig wie die Datierung ist auch die funktionale Ansprache des Bauwerks. Die Bauausführung sowie die aktive Gestaltung des Umfelds belegen offenkundig, daß die Anlage Teil eines umfassenden öffentlichen Bauprogramms war. Die Lage der Treppe in den Planquadranten 277–278/280–281 und deren aufgrund der Bauweise aus sehr großen Werksteinen anzunehmende Monumentalität sind Indizien dafür, daß Yenicekale mit seinem Umfeld in

10 Mitteilung Dr.-Ing. M. Bachmann (Istanbul).

11 Die byzantinische Nutzung kann aufgrund eines anonymen Follis auf das 11. Jh. eingegrenzt werden (Bo 07-607; vgl. Grierson 1993, 678 Taf. 55). Mein Dank gilt B. Böhnelndorf-Arslan für die Bestimmung dieser Münze.

12 Puvel 1991, 289; zu beachten sind jedoch die Einwände von den Hout 2002, 76.

13 Neve 2001, 89–94 Abb. 48.



einer engen Beziehung stand und innerhalb eines topographisch definierten Stadtviertels¹⁴ eine besondere Funktion einnahm. Der Stadtbereich ist im Westen durch die Stadtmauer und das Löwentor, im Süden durch ein leicht erhöhtes Plateau, auf dem der Tempel 30 und ein weiteres Gebäude liegen, im Osten durch eine weite Senke und im Norden durch die felsige Geländekante und den Abbruch in das Tal westlich von Sarikale begrenzt (Abb. 7).

Um die Gesamtstruktur dieses Areals zu rekonstruieren, wurden 2006 und 2007 geophysikalische Untersuchungen durchgeführt¹⁵. Diese zeigen, daß das Plateau wahrscheinlich nur auf der Nordseite bebaut gewesen ist. Auch wenn die Befunde die Rekonstruktion von Grundrissen nicht ermöglichen, so deuten mehrere regelmäßige Linien und Ecken doch auf die Existenz von Bebauung hin, die sich anhand von Abarbeitungen bis auf die nördlich anschließende Felskuppe verfolgen läßt. Diese Interpretation wird durch stellenweise an der Oberfläche sichtbare Werksteine erhärtet. Die im geophysikalischen Bild dagegen relativ ruhigen südlich anschließenden Flächen, die sich vom Löwentor kommend bis zum Tempel 30 und nach Osten bis zur Geländekante oberhalb der östlich anschließenden Senke erstrecken, dürften als unbebaute Frei- und Verkehrsfläche gedient haben, an deren nördlichem Ende Yenicekale liegt. In der nach Osten anschließenden Senke könnte sich nach Ausweis geophysikalischer Untersuchungen möglicherweise ein weiterer Wasserspeicher befunden haben¹⁶.

Yenicekale liegt somit an der exponiertesten Stelle eines topographisch definierten und von den hethitischen Baumeistern bewußt strukturierten Stadtbereichs (Abb. 7). Es ist deshalb und aufgrund der anspruchsvollen Bauweise anzunehmen, daß es sich um ein Gebäude von herausragender Bedeutung gehandelt hat.

Die hervorgehobene Lage auf einem hochaufragenden Felsen und die aufwendige Gestaltung könnten Indizien dafür sein, in dem exponierten bebauten Felsen ein (E) ^{NA4}*hegur* SAG.UŠ – d. h. einen der »... (divine) eternal peak ...« zu sehen, wie sie in den Texten belegt sind¹⁷. Wegen der in den Texten erkennbaren engen Verbindungen zwischen den häufig als exponiert geschilderten topographischen Gegebenheiten und einem Gebäude könnte das auf dem Felsen von Yenicekale stehende Bauwerk möglicherweise alternativ auch als É.NA₄ – ein (göttliches) Steinhaus – angesprochen werden. Beiden Bauwerken kommen Funktionen im Totenkult und im Kult um das Andenken an den verstorbenen König zu. Sie waren mit Besitz und Personal ausgestattet und wurden zumindest häufig als heilige Stätten angesehen¹⁸.

Abb. 7 Boğazköy-Hattusa, Gesamtsicht des Stadtbereichs zwischen Tempel 30 (auf der linken Bildseite), Löwentor (im Hintergrund in der linken Bildhälfte) und Yenicekale (auf der rechten Bildseite), von Osten gesehen. Im Vordergrund liegt eine Senke, in der sich möglicherweise ein weiteres Wasserreservoir befindet

14 Neve 2001, 84–94 Abb. 46–49.

15 2006: Geomagnetik durch H. Stümpel und sein Team; 2007: Geoelektrik durchgeführt von H. Özal, M. Can und Mitarbeitern der Boğazköy-Expedition.

16 Seher 2005a, 65 f.

17 Für die in den hethitischen Texten als »^{NA4}*hegur*« bezeichneten Bauten vgl. allgemein: van den Hout 2002, 74–80 (mit Literatur); van den Hout 1994, 50–52; Imparati 1977, 19–64. Bemerkenswert ist, daß Yenicekale in dieser Diskussion, die sich auf Nişantepe, die Kammer B in Yazılıkaya und Sarikale konzentrierte, bisher abgesessen von einer kurzen Bemerkung H. G. Güterbocks keine Rolle gespielt hat (Güterbock 1967, 81).

18 van den Hout 2002, 86–89.

Ausgrabungen in der Ebene westlich von Sarikale

Die Arbeiten konzentrierten sich auf den Süden und Osten des Areals mit dem Ziel, die ergrabenen Schichten weiterzuverfolgen¹⁹. In dem Planquadrat 294/305 wurde an mehreren Stellen das Niveau der bisher ältesten Schicht der Quadratgebäude erreicht, um deren weiteren Verlauf nach Osten zu untersuchen (Abb. 8, 9)²⁰. Östlich einer mit Scherben, Tierknochen und Steinen unregelmäßig gepflasterten Straße, die zahlreiche Phasen aufweist²¹, wurde in paralleler Ausrichtung zum Quadratgebäude 2 ein weiteres Bauwerk (Gebäude 7) teilweise freigelegt (Abb. 8, 9). Während die nördliche Hälfte infolge massiver Erosionseinwirkung bis auf die unterste Fundamentlage abgetragen ist, sind in der Südhälfte die Lehmziegelmauern ebenso gut erhalten wie Reste primär und sekundär eingelagerten Keramikmaterials. Das Gebäude hat einen nordsüdlich ausgerichteten langrechteckigen Grundriß, der nach innen in zwei identische Teile unterteilt ist (Abb. 8, 9)²². Die Raumgliederung besteht aus der Kombination jeweils eines großen Raumes mit kleineren Räumen. Diese Gliederung entspricht derjenigen der Quadratgebäude 1 und 2 bis lediglich zu dem Unterschied, daß bei diesen 4 Module ein Gebäude bilden, während im Fall des Gebäudes 7 bisher nur zwei festzustellen sind.

Durch die partielle Freilegung eines weiteren Bauwerks (Gebäude 7) der ältesten Bauschicht wird deutlich, wie planvoll und systematisch diese Siedlungsschicht im Tal vor Sarikale angelegt wurde (Abb. 8). Auffällig ist, daß das großflächig angelegte Stadtareal durch ein für altorientalische Städte ungewöhnlich regelmäßiges Gassensystem erschlossen wird. Diese planvolle Anlage deutet auf übergeordnete Kriterien hin, die von den hethitischen Baumeistern in der 2. Hälfte des 16. Jhs. v. Chr. angewandt wurden²³. Diese Siedlungsstruktur unterscheidet sich grundlegend von den zentralanatolischen Städten der ausgehenden Früh- und der Mittelbronzezeit, die eine unregelmäßige und auf organisches Wachstum zurückzuführende Struktur aufweisen²⁴.

Das Gebäude 7 schneidet im Osten zwei mehrere Dezimeter dicke Lehmschichten. Da zumindest die obere Lehmpackung einheitlich in einer sehr großen Fläche beobachtet wurde, ist es unwahrscheinlich, daß diese anthropogenen Ursprungs ist. Vielmehr könnten die beiden aufeinanderfolgenden dicken Lehmschichten darauf hindeuten, daß in der Senke über längere Zeiträume Wasser stand. Weil unter diesen Lehmschichten ungestörte Sedimente zu erwarten waren, wurde zur Klärung einer möglichen älteren Nutzung des Areals parallel zur Ostmauer des Gebäudes 7 im Planquadrat 295/305 eine Sondage angelegt (Abb. 9).

In einer Tiefe von 1076,81 m NN wurde das Grundwasser erreicht, ohne jedoch den gewachsenen Boden nachweisen zu können. Während in dem ausgetragenen Areal keine Architektur festgestellt wurde, ist bemerkenswert, daß die durchweg stark sandigen Sedimente, von oben nach unten tendenziell abnehmend, große Mengen Keramik enthielten. Ein gut erhaltenes Tiergefäß (Bo 07-1242-3738) kam bei 1076,89 m NN zutage (Abb. 10). Darüber hinaus fanden sich mehrere unzusammenhängende Fragmente menschlicher Schädel.

Für eine abschließende Bewertung des Befundes bleiben die Ergebnisse weiterer Tiefsondagen in anderen Bereichen des Ausgrabungsareals abzuwarten. Dennoch sind einige Beobachtungen festzuhalten. Die stratigraphischen Verhältnisse deuten darauf hin, daß die freigelegten Sedimente älter sind als das Gebäude 7, das in die obere der beiden Lehmschichten eingetieft wurde. Da die Steinfundamente des Gebäudes im Osten höher sind als im Westen und eine Stufe aufweisen, wird deutlich, daß das Bauwerk ursprünglich gegen einen von Osten nach Westen leicht abfallenden Hang gebaut wurde.

19 Die Arbeiten wurden von I. Dinkel, S. Erdil, B. Öğüt unter Mitarbeit von N. Berndt, G. Çakır und A. Gossler betreut.

20 Erste Anzeichen für eine sich nach Osten fortsetzende Bebauung der Schicht der Quadratgebäude wurden bereits 2005 beobachtet (Seeher 2006c, 174 Abb. 1).

21 Diese Gasse wurde zunächst auch in der Gründungsphase der folgenden Bauschicht weitergenutzt und erst in einer jüngeren Umbauphase als eine einem Hof ähnliche Freifläche in das Gebäude 6 integriert.

22 Die Möglichkeit, daß es sich um ein weiteres Quadratgebäude handelt, kann mit großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, da die südliche Außenmauer nicht weiter nach Osten reicht. Weitere Grabungen müssen diesen Umstand jedoch abschließend klären.

23 Für die Datierung der Quadratgebäude-Schicht vgl. Schoop – Seeher 2006, 63–65 Abb. 9–13.

24 Vgl. z. B. Kültepe: Özgür 2003, 77–113 Abb. 51–62; allgemein Schachner 1999, Bd. 2 Abb. 101, 102.

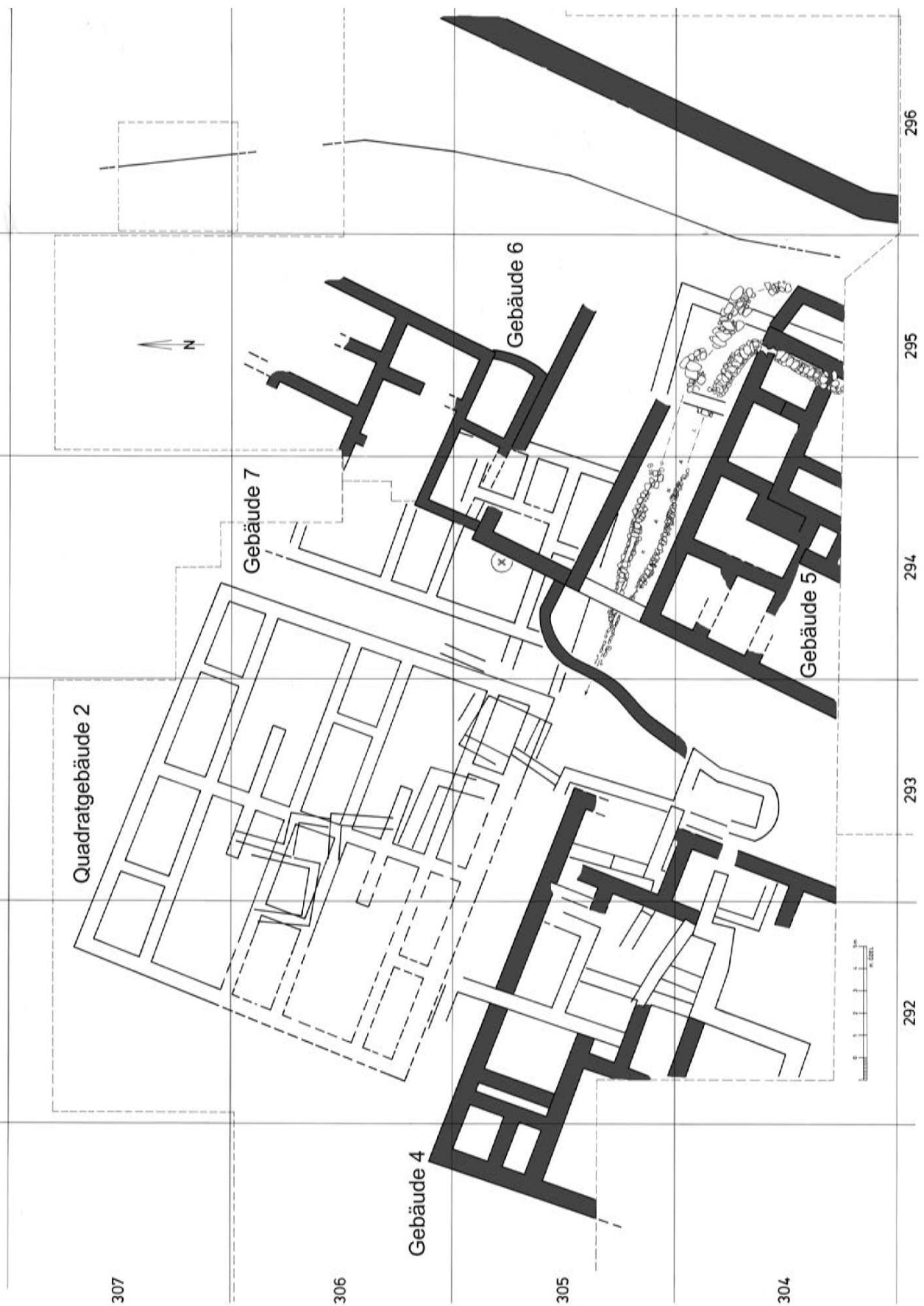


Abb. 8 Boğazköy-Hattuša, vorläufiger schematischer Plan der Hauptauschichten im Tal westlich von Sarcake; Stand 10/2007 (M. 1: 250)



Abb. 9 Boğazköy-Hattuša, Tal vor Sarikale. Luftbild der Planquadrate 294–295/304–306 (Norden ist oben). Am linken Bildrand befinden sich die Ostmauer des Quadratgebäudes 2 und die Gasse; rechts davon (östlich) schließt das Gebäude 7 mit Lehmziegelmauern an. Dieses ist teilweise durch das Gebäude 6 überbaut. Am unteren Bildrand ist die Sonde aufgrund des Schattenwurfs als dunkles Rechteck gut erkennbar (M. 1: 250)

Abb. 10 Boğazköy-Hattuša, Tal vor Sarikale. Tiergefäß (Bo 07-1242-3738); M. 1: 2



Auch wenn die Topographie des westlichen Teils des Areals durch Erosionsprozesse und Bauaktivitäten deutlich verändert wurde, ist deshalb doch zu vermuten, daß die Schicht der Quadratgebäude ursprünglich in eine Senke gebaut wurde, in die vor ihrer Errichtung bereits älterer Siedlungsschutt aus höhergelegenen Bereichen einsedimentiert ist. Ob es sich dabei um ein einmaliges Katastrophenereignis oder um einen langfristigen Prozeß handelte, wird die Analyse der Keramik zeigen. Jedoch ist mit großer Wahrscheinlichkeit eine Nutzung²⁵ der höhergelegenen Bereiche der Oberstadt vor dem Beginn der Siedlungstätigkeit im Tal vor Sarikale – d. h. bereits mindestens in der ersten Hälfte des 16. Jhs. v. Chr.²⁶ – zu vermuten. Dieses Ergebnis wird durch weitere althethitische Fundstücke bestätigt, die durch die Erosion eingeschwemmt wurden²⁷. Diese Interpretation würde bedeuten, daß die Besiedlung der Oberstadt in Etappen verlief: Zunächst wurden die attraktiveren, höhergelegenen Areale genutzt, während man die wahrscheinlich stets feuchte und sumpfige Senke im Tal vor Sarikale erst sekundär besiedelte.

In den Planquadraten 294–295/304–306 konnten bereits in der Kampagne 2006 zwei große Bauwerke (Gebäude 5 und 6) teilweise freigelegt werden, die nach einem kurzen Intermezzo einer nur schlecht erhaltenen Bauschicht von Werkstattarealen²⁸ auf die Schicht der Quadratgebäude folgen²⁹. Die Arbeiten konzentrierten sich auf diese beiden Gebäude und deren stratigraphische Untersuchung (Abb. 8). Gleichzeitig gelang im Süden des Areals die Identifizierung eines bisher nicht bekannten Gebäudekomplexes (Gebäude 4), der in einer jüngeren Schicht durch die von Jürgen Seeher ausgegrabenen und vorläufig sogenannten Hanghäuser überbaut wurde (Abb. 8, 11)³⁰. Die teilweise Weiternutzung älterer Mauern führte zur weitgehenden Zerstörung des älteren Gebäudes 4. Dennoch ist dieses als großes, westöstlich ausgerichtetes und langrechteckiges Bauwerk zu rekonstruieren, das nach innen eine regelmäßige

25 Die unzusammenhängenden Teile menschlicher Skelette könnten ein Indiz dafür sein, daß im Bereich der westlichen Oberstadt ein außerhalb der Alt- bzw. Unterstadt gelegener Friedhof erodiert ist.

26 Dieses Datum ergibt sich aus den Radiocarbon-Daten, die im Quadratgebäude 1 gewonnen wurden (Schoop – Seeher 2006, 63–65 Abb. 9–10).

27 Vgl. u. a. das Stempelsiegel (07-1061-2274) Abb. 15.

28 Seeher 2005a, 68–72; Seeher 2006c, 175 f.

29 Schachner 2007, 72–76 Abb. 7.

30 Seeher 2003, 10–12 Abb. 14, 16; Seeher 2004, 67–69 Abb. 15–19. Es ist zu vermuten, daß die sogenannten Hanghäuser mit den jüngeren Erneuerungsphasen im Osten des Areals zeitlich zu parallelisieren sind. Eine endgültige Klärung wird allerdings in Ermangelung eines direkten chronologischen Anschlusses nicht möglich sein.



11

kleinteilige Raumgliederung aufweist (Abb. 8). Die nördliche Außenmauer des Gebäudes 4 verläuft in den Planquadranten 293/304–305 etwa parallel zur Westmauer des nach Osten anschließenden Gebäudes 5. Der breite Freiraum zwischen den Gebäuden weist zwar keine, durch Erosion abgetragene, Pflasterung oder dergleichen auf; dennoch ist dieser Bereich als Gasse anzusprechen, so daß sich ein regelmäßiges System von Gassen zwischen den Gebäuden abzeichnet.

Obwohl sich die Arbeiten 2007 auf das bereits 2006 teilweise freigelegte nördliche Gebäude (Gebäude 6) dieser Schicht konzentrierten, wurden zwischen Gebäude 5 und 6 sowie nach Osten zur unteren Terrassierungsmauer hin zusätzliche Beobachtungen zur stratigraphischen Entwicklung dieser Schicht gemacht (Abb. 8)³¹. Das Gebäude 5 weist zahlreiche Erneuerungsphasen auf, die noch nicht abschließend untersucht sind. Dennoch wird deutlich, daß östlich des Gebäudes ursprünglich eine weitere Gasse verlief, die in einer jüngeren Phase dieser Bauschicht durch die Nordostecke des Gebäudes 5 überbaut wurde. Die Gasse biegt an der Nordostecke des Gebäudes um und läuft zwischen den Gebäuden 5 und 6 nach Westen, so daß für diese Bauschicht in ihrer ursprünglichen Anlage ein rechtwinkliges Wegesystem zwischen den Gebäuden 4, 5 und 6 rekonstruiert werden kann (Abb. 8), das während der gesamten Nutzungsdauer der Bauschicht unverändert blieb.

Unter dem ursprünglichen Laufniveau der Gasse wurde in jeder Phase ein gedeckter, aus Steinen gebauter Kanal angetroffen, der chronologisch zu der Nutzungsphase der Gasse gehört. Da diese Abwasserkanäle in allen Nutzungsphasen an der Nordostecke des Gebäudes 5 nach Westen umbiegen (Abb. 8), setzte sich die von Süden kommende Gasse östlich des Gebäudes 6 nicht nach Norden fort³².



12

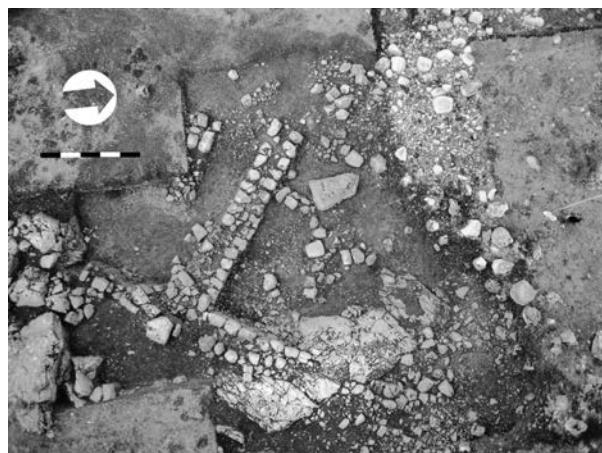
Boğazköy-Ḫattuša, Tal vor Sarkale

Abb. 11 Teilansicht des Gebäudes 4 von Osten

Abb. 12 Ansicht der nördlichen Außenmauer von Gebäude 5, die Erneuerungsphasen sind durch die waagerechten Baufugen angedeutet. Im Vordergrund sind die Reste eines älteren Gebäudes erkennbar

31 Schachner 2007, 72–74 Abb. 9.

32 Nicht nur das Umbiegen der Kanäle spricht gegen eine Fortsetzung der Gasse nach Norden, sondern auch die Tatsache, daß zwischen der Terrassierungsmauer und der zu rekonstruierenden Ostmauer von Gebäude 6 kaum Platz für einen Verkehrsweg bliebe, da sich die Terrassierungsmauer im nördlichen Teil des Areals in einem leichten Bogen wieder nach Westen wendet (Abb. 8).



13

Boğazköy-Hattuša, Tal vor Sarıkale. Planquadrat 297–299/304–305

Abb. 13 Luftbild der Grabungen

Abb. 14 Monumentale Architektur



14

Der älteste Kanal ist in eine grünlich-graue Schicht des in hethitischen Ruinen regelmäßig zur Abdichtung eingebrachten Çorak-Materials gegründet³³. Diese lässt sich in den Profilen bis unter die östlich der Gasse liegende Terrassierungsmauer und die älteste Phase des Gebäudes 5 verfolgen. Die Gründung des Gebäudes 5 und die Anlage der westlichen Terrassierungsmauer sind somit stratigraphisch gleichzeitig³⁴. Die regelmäßige Struktur der Siedlung spricht dafür, daß ebenso das nördlich gelegene Gebäude 6 zeitgleich errichtet wurde, auch wenn ein direkter stratigraphischer Anschluß sowohl zu Gebäude 5 als auch zur östlich liegenden Terrassierung aufgrund der jüngeren Erosionsrinnen fehlt.

Wenn die Wassermengen, die durch die aufeinanderfolgenden Kanäle abgeführt wurden, zu groß waren, hatte der ungefähr rechtwinklige Knick der Kanäle mit großer Wahrscheinlichkeit deren regelmäßiges Bersten an dieser Stelle zur Folge. Insgesamt wurden die Reste von drei aufeinanderfolgenden Kanälen freigelegt, die alle an mehr oder weniger der gleichen Stelle in der Kurve gebrochen waren (Abb. 8)³⁵, in der Zusammensetzung der durchweg sandigen Sedimente sind keine Unterschiede festzustellen, so daß die Abfolge der Zerstörungen nicht zu unterscheiden ist; jedoch weisen die die Gasse begrenzenden Außenmauern der Gebäude 5 und 6 jeweils mehrere Erneuerungsphasen auf. Die nördliche Außenmauer des Gebäudes 5 wurde abgesehen von den ursprünglichen Fundamenten mindestens zweimal erhöht (Abb. 12). Die gegenüberliegende südliche Außenmauer und die Südostecke des Gebäudes 6 wurden mindestens zweimal vollständig zerstört und auf einem höheren, angeschwemmten Niveau neu errichtet³⁶. Die stetige Erhöhung des westlichen Gassenniveaus zwischen den Gebäuden 5 und 6 lässt sich zudem daran ablesen, daß im Westen der Gasse zwischen den Gebäuden 5 und 6 Quermauern zur Stützung der eingeschwemmten Sedimente sekundär eingezogen wurden (Abb. 8). In einer jüngeren Phase dieser Bauschicht wurde die nun wahrscheinlich bereits deutlich über dem Niveau der westlichen Areale liegende Gasse an ihrem Ende durch eine gebogene Mauer gestützt und zu der Kreuzung der Gassen nach Süden und Westen abgeleitet³⁷.

Östlich der Gebäude 5 und 6 wurden 2006 zwei etwa parallel verlaufende Terrassierungsmauern freigelegt, die den sich nach Osten bis zum Felsen von Sarıkale anschließenden Hang gliedern³⁸. Während die Arbeiten auf diesem Hang 2006 keinen Erfolg hatten³⁹, wurden in einer Erweiterung nach Süden 2007 die Reste monumental Architektur erfaßt (Abb. 13, 14). Im Osten haben sich bis zu zwei Lagen einer an den Fels gelehnten Terrassierungsmauer er-

33 Zur Herkunft und Verwendung von Çorak: Seeher 2007, 95–99.

34 Erst unter dieser Çorak-Schicht tritt die Ecke eines weiteren Gebäudes zutage, dessen Steinfundamente 2006 soweit erhalten freigelegt wurden (Schachner 2007, 74 f. Abb. 9).

35 Diese Beobachtung könnte dafür sprechen, daß es sich um plötzlich auftretende katastrophale Wetterereignisse handelte – wahrscheinlich im Zusammenhang von Starkregen. Für das normale Aufkommen an Wasser reichten die Kanäle offenbar aus. Entsprechende Ereignisse sind ohne Bezug zu Zerstörungen von Architektur oder Siedlungen in Texten belegt: Ünal 1977, 453–455. 457 f.

36 Nur so lassen sich Niveauunterschiede zwischen den westlichen und östlichen Teilen der Mauer erklären. Gleichzeitig weist sie ebenfalls mindestens zwei Phasen auf.

37 Diese gebogene und unregelmäßige Mauer ist die einzige stratigraphische Verbindung zwischen den Bereichen westlich und östlich der Gasse. Da sie im Planquadrat 293/304 durch den östlichsten der Kellerräume der sogenannten Hanghausschicht überbaut wird (Abb. 8; für einen steingerechten Plan vgl. Schachner 2007, 73 Abb. 7), wird die oben beschriebene Abfolge bestätigt.

38 Schachner 2007, 73, 75 Abb. 7.

39 Schachner 2007, 75 f.

halten (Abb. 14), die aus sorgfältig bearbeiteten Werksteinen errichtet wurde; im Süden bindet diese in eine weitere massive Mauer ein, so daß bisher ein L-förmiger Verlauf freigelegt wurde (Abb. 13). Obwohl in der gesamten Fläche zwischen den Mauern bereits unter das Niveau ihrer Unterkanten gegraben wurde, konnte an keiner Stelle die ursprüngliche Begehungsfläche erfaßt werden. Da zahlreiche aus den Mauern verstürzte Werksteine noch in Sturzlage in der Erde stecken, wird deutlich, daß die Fläche, auf die diese Blöcke einst gefallen sind, noch tiefer liegt. Dies sind Indizien dafür, daß die hethitische Begehungsfläche und Teile des darunter angeschütteten Erdreichs bereits erodiert waren, als die Mauern nach Westen verstürzt sind. Es ist also davon auszugehen, daß die Ruine des Bauwerks nach dessen Aufgabe noch lange stand.

In dem großflächig über 2 m hoch anstehenden Steinversturz fanden sich ungewöhnlich große Mengen von Fragmenten von Fußbodenplatten aus Keramik. Die Fundlage der Bodenplattenfragmente ausschließlich im Steinversturz deutet darauf hin, daß diese ursprünglich eine Pflasterung oberhalb der Terrassierung bildeten.

Südlich der Ostwestmauer wurde unter dieser die Oberkante einer grau-grünen Erdschicht angeschnitten. Entsprechendes Material wurde auch oberhalb beider westlich gelegenen Terrassierungsmauern in der gesamten Fläche bis zur südlichen Schnittkante freigelegt. Bei diesem für Boğazköy typischen Material handelt es sich um Çorak-Sand, der in hethitischer Zeit regelmäßig zur Anschüttung und zur Auffüllung verwendet wurde (s. auch oben), in diesem Fall wurde der Hang unterhalb von Sarikale mehrere Meter hoch angeschüttet, um ihn so nach Westen zu vergrößern.

Wahrscheinlich kann aufgrund dieser Befunde eine großflächige Umformung des Hangs unterhalb von Sarikale in Verbindung mit der Neugestaltung der Bebauung in der Ebene (Gebäude 4, 5 und 6) rekonstruiert werden (Abb. 8. 13). Dieser Wandel vollzog sich vermutlich an der Wende vom 15. zum 14. Jh. v. Chr. Mit dieser Umgestaltung, die ein übergreifendes planerisches Gesamtkonzept erkennen läßt, ging ein Funktionswechsel einher, der den gesamten Stadtbereich umfaßte. Die stetige Erneuerung der Gebäude in der Senke sowie insbesondere ein fußförmiges Stempelsiegel (Bo 06-911-2240), das 2006 auf dem Fußboden des Gebäudes 6 gefunden wurde⁴⁰, deuten darauf hin, daß diese Bauschicht bis in das späte 14. oder frühe 13. Jh. v. Chr. bestand.

Die jüngste Nutzungsphase im Tal vor Sarikale wird durch den von Jürgen Seeher ausgegrabenen und publizierten sogenannten Zingelbau repräsentiert, der nach Ausweis der Keramik im frühen bis mittleren 13. Jh. v. Chr. existiert haben dürfte⁴¹. In dieser Zeit befand sich südlich des auf einer leichten Kuppe liegenden Gebäudes wahrscheinlich nur ein Trümmerfeld oder eine sumpfige Senke, die von zahlreichen Kanälen zur Drainage durchzogen wurde.

Die regelmäßigen, auch nach dem Ende der hethitischen Nutzung andauernden Überflutungen haben entlang der westlichen Terrassierungsmauer eine tief in die Kulturschichten einschneidende Erosionsrinne verursacht, der auch die Südostecke und die östliche Außenmauer des Gebäudes 6 zum Opfer gefallen sind. Die Erosionsrinne, die in ihrer festgestellten Form in die Zeit nach dem Ende der hethitischen Besiedlung datiert, setzt sich nach Norden fort und verbreitert sich dort, Grabungen an der Stelle zeigen, daß im Planquadrat 295/307 nicht mehr mit Bebauung dieser Schicht zu rechnen ist.

In den extrem sandigen, eingespülten Sedimenten fanden sich erneut große Mengen unstratifizierter hethitischer Keramik sowie zahlreiche Kleinfunde. Unter diesen ist ein Stempelsiegel mit hammerförmigem Griff hervorzuheben (Bo 07-1061-2274; Abb. 15), das wegen seiner Form und der Darstellung der

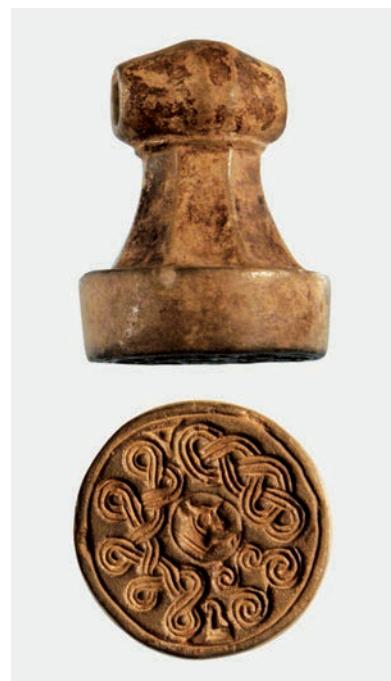


Abb. 15 Boğazköy-Hattuša, Tal vor Sarikale. Älter-hethitisches Stempelsiegel (Bo 07-1061-2274); M. 2:1

40 Herbordt 2007, 85 f. Abb. 18.

41 Seeher 2002, 74–76 Abb. 16–19; Seeher 2003, 7 Abb. 8; Seeher 2004, 61 Abb. 2.

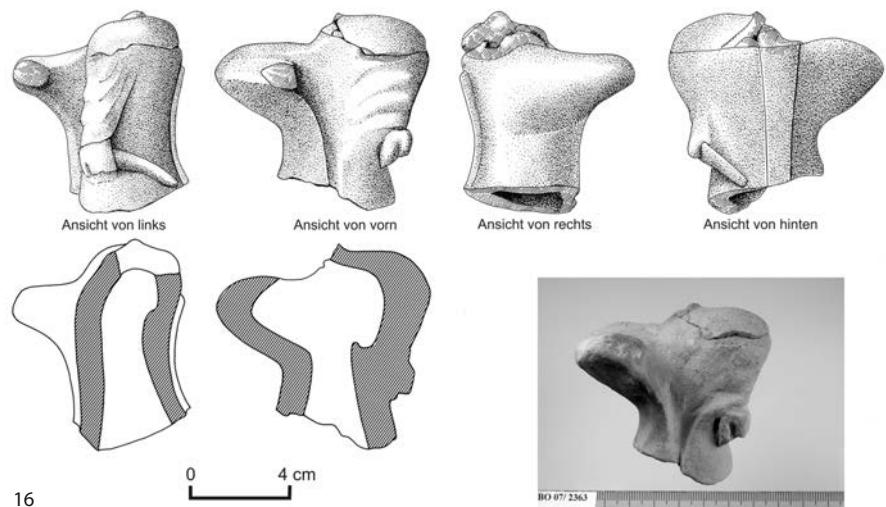
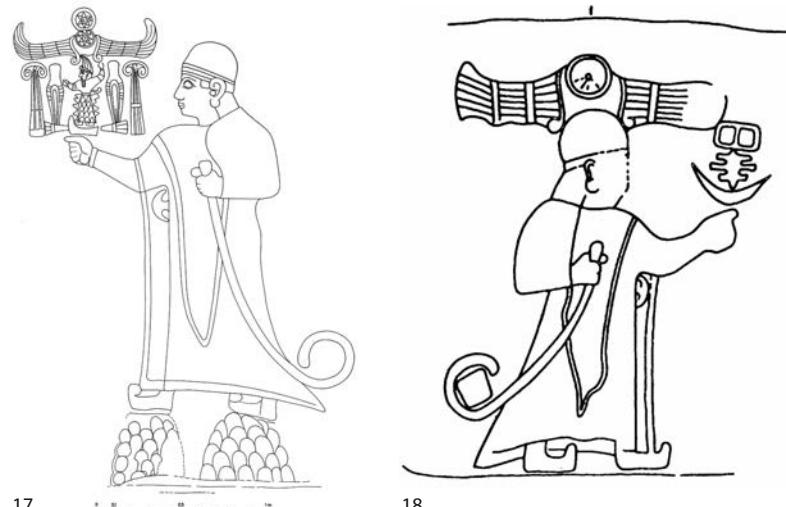


Abb. 16 Boğazköy-Hattuša, Tal vor Sarikale. Torso einer männlichen Terrakottafigurine (Bo 07-1110-2363); M. 1:3

Abb. 17 Relief Nr. 64 von Tudhalija IV. in Yazılıkaya

Abb. 18 Relief Nr. 34 des Sonnengottes in Yazılıkaya (ohne Maßstab)



42 Boehmer – Güterbock 1987, 33–55; bereits 2006 wurde ein modifiziertes System zur Benennung der Funde und Proben eingeführt. Dies ist nicht als Bruch mit den bisherigen Systemen zu verstehen, sondern trägt dem Bedürfnis Rechnung, jeden Fund (sämtliche Kleinfunde, Tontafeln, Siegel, Bullae etc.) und jede Kollektion (Keramik, Knochen, Botanikproben etc.) nicht nur einzeln zu benennen, sondern für jedes Objekt auch einen unmittelbaren Bezug zur Fundstelle zu ermöglichen. Die einmalige dreigliedrige Nummernkombination steht für Jahr – Fundkontext – individuelle Fundnummer.

43 Das bereits erwähnte, 2006 im südlichen Teil des Gebäudes gefundene Stempelsiegel in Form eines Fußes gibt einen Hinweis auf die Datierung der letzten Zerstörung des Gebäudes (Herbordt 2007, 85 f. Abb. 18 a. b.).

44 Diese Fundlage deutet darauf hin, daß die Figurine erst nach der Zerstörung des Gebäudes an ihren Fundplatz geriet.

älter-hethitischen Glyptik zugewiesen werden kann⁴². Die kreisrunde Siegelfläche zeigt einen Rinderkopf, der von einem Flechtband eingefaßt wird.

Während dem 2007 untersuchten, nördlichen Teil des Gebäudes 6 wegen der massiven Zerstörung durch die Wassermassen keine Funde zugewiesen werden können⁴³, fand sich unmittelbar auf und zwischen den Steinen des Versturzes der östlichen Mauer der eingeschwemmte Torso einer anthropomorphen Terrakottafigurine (Bo 07-1110-2363)⁴⁴. Wenn auch der Kopf und die Füße der Figur abgebrochen sind, so ist der Körper gut erhalten (Abb. 16). Er ist in ein langes weites Gewand gekleidet, das ohne Unterteilung den ganzen Körper einhüllt und so die Konturen des Körpers nur in Andeutungen erkennen läßt. Über dem rechten Arm und auf der linken Körperhälfte der Figur sind mehrere Falten des Gewands zu sehen.

Für die Interpretation der Figurine sind insbesondere die Arme von Bedeutung. Der linke Arm liegt am Körper an und endet auf Höhe der Taille in einer bestoßenen Verdickung, die wahrscheinlich als Faust anzusprechen ist. Diese bindet in eine sich nach hinten fortsetzende Rippe ein. Aufgrund der Beschädigung ist nicht sicher zu entscheiden, was dargestellt ist. Denkbar, aber in der hethitischen Ikonographie bisher nicht belegt, wäre ein Schwert, im Hinblick

auf die standardisierten hethitischen Darstellungsweisen ist es wahrscheinlicher anzunehmen, daß die Figur einen jetzt abgebrochenen Litus in der linken Hand hielt (Abb. 16). Allerdings ergeben sich in diesem Fall ebenfalls Unterschiede zu den bekannten Bildern auf Reliefs und Siegeln, da normalerweise der Litus in der vor dem Körper gehaltenen Hand getragen wird (Abb. 17. 18).

Der rechte Arm ist auf Höhe der Schulter waagerecht und mit leicht angewinkeltem Ellenbogen nach vorn gestreckt (Abb. 16). Die Hand ist bestoßen, so daß der Gestus nicht erkennbar ist. Jedoch lassen die Körperhaltung und der Faltenwurf des Gewands den Schluß zu, daß wahrscheinlich eine Figur mit der in den Reliefs häufig dargestellten Haltung der zur Faust geballten und erhöhten vorgestreckten rechten Hand gezeigt wird (Abb. 17. 18)⁴⁵.

Die Kleidung, die Haltung des rechten Arms und der zu vermutende Litus in der linken Hand machen es wahrscheinlich, mit dieser Figurine die runderplastische Wiedergabe eines bisher ausschließlich in zweidimensionalen Bildern – Reliefs und Siegelbildern – bekannten Typus zu rekonstruieren. Dabei ist nicht zu entscheiden, ob es sich um einen Menschen – dann wohl um den König – oder um einen Gott handelt, weil die Handhaltung bei zahlreichen Göttern, das Gewand und der Litus zumindest beim Sonnengott, ebenso belegt sind wie bei Darstellungen des Königs (Abb. 17. 18)⁴⁶.

Im hethitischen Kulturraum finden sich abgesehen von Metallfigurinen nur sehr wenige anthropomorphe Figuren, die meist aus Stein gefertigt sind und Götter darstellen. Dieser Neufund aus Boğazköy ist ebenso wie der Kopf einer männlichen Figurine (Bo 06-32-109) aus der Kampagne 2006⁴⁷ ohne Parallelen in der hethitischen Kunst.

Wie bereits in der Kampagne 2006 wurden auch im folgenden Jahr zahlreiche Tierfigurinen in diesen sandigen Sedimentschichten über den architektonischen Befunden angetroffen, insbesondere mehrere Fragmente von Equiden (Abb. 19; 1. Bo 07-1053-2214; 2. Bo 06-301-282; 3. Bo 07-1046-2185; 4. Bo 07-1193-3535) sind neben zahlreichen Beispielen von Ziegen (Abb. 20; 1. Bo 07-1006-2047)⁴⁸ und Schafen (Abb. 20; 2. Bo 07-1221-3609; 3. Bo 07-1088-2312) bemerkenswert. Auffällig ist, daß ausschließlich Köpfe gefunden wurden. Die Tierfigurinen weisen ebenso wie der Torso keinerlei Abrieb der Oberflächen auf, so daß sie – ähnlich wie bereits die Funde von zoomorphen und anthropomorphen Figurinen des letzten Jahres aus der näheren Umgebung⁴⁹ – wahrscheinlich nicht über weite Strecken umgelagert wurden.

Demgegenüber konnten in den Erosionsschichten, die im westlichen Teil des Areals liegen, zahlreiche Kleinfunde geborgen werden, die anders als die zuvor genannten einen deutlichen Abrieb der Oberfläche aufweisen. Diese Erosionsrinne verläuft so, daß sie Material aus den höhergelegenen Bereichen im Süden des Tals vor Sarikale bringen könnte⁵⁰. Dieser Unterschied in der Oberflächenerhaltung der genannten Funde spricht unter Berücksichtigung der Topographie dafür, daß die Funde mit intakten Oberflächen eher aus dem Osten, von dem Hang unterhalb von Sarikale, eingeschwemmt wurden.

Bezeichnend ist zudem, daß alle Funde in einem eng umgrenzten Bereich (Planquadrate 294–295/305–306) angetroffen wurden. Die zufällige Vergesellschaftung dieser nicht nur im Hinblick auf Boğazköy, sondern im gesamten hethitischen Kulturraum exzessionellen Funde durch die Erosion erscheint wenig plausibel. Deshalb ist zu vermuten, daß diese Objekte auch ursprünglich in einem direkten Zusammenhang gestanden haben könnten.

Anthropomorphe Figurinen sind schriftlich in verschiedenen Kontexten belegt. Als Darstellungen von Göttern⁵¹ und im Rahmen sehr verschiedener Ritualhandlungen spielten sie ebenso wie Tierfiguren eine zentrale kultisch-religiöse oder magische Rolle⁵². Aus Grabungen sind bisher lediglich Figuren

⁴⁵ Der Gestus wird in der Kunst Mesopotamiens als Anbetungsgestus interpretiert; allgemein Magen 1986, 45–55.

⁴⁶ Eine ähnliche Problematik stellte sich bereits bei einem Kopf einer männlichen Figurine (Bo 06-32-109; Schachner 2007, 70 Abb. 5 a. b). Für die Überschneidungen der Ikonographie des Sonnen-gottes und des Königs siehe van den Hout 1995.

⁴⁷ Schachner 2007, 70 Abb. 5 a. b.

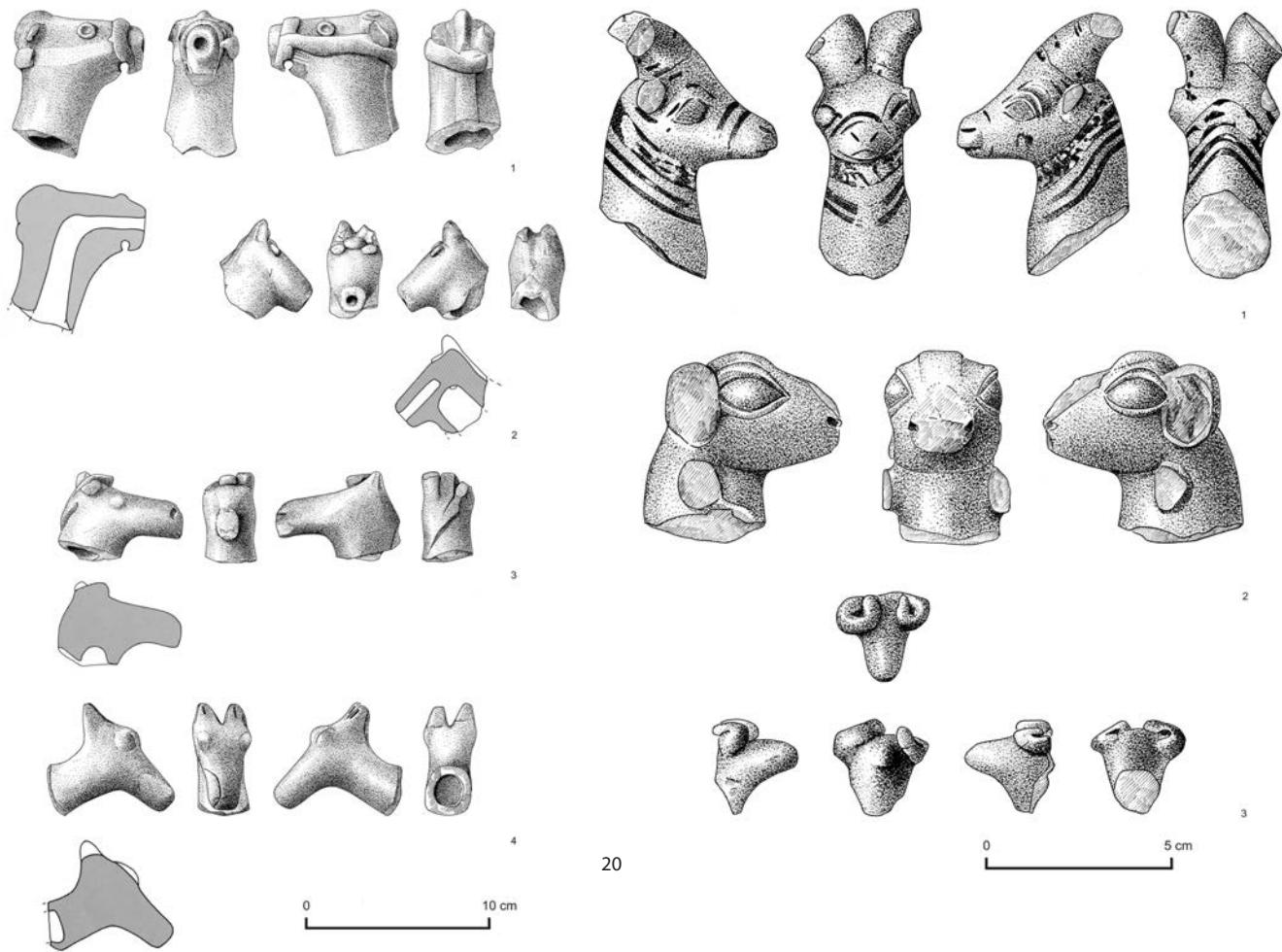
⁴⁸ s. Abbildung im Jahresbericht 2007 des Deutschen Archäologischen Instituts, AA 2008/1 Beih., 165 Abb. 7.

⁴⁹ Schachner 2007, 69 f. Abb. 4 (Bo 06-901-2043, Kopf eines Löwen); 70 Abb. 5 a. b (Bo 06-32-109, Kopf einer männlichen Figurine); 71 Abb. 6 a. b (Bo 06-42-213; Unterteil einer weiblichen Figurine).

⁵⁰ Zum Verlauf der Haupterosionslinien im Tal vor Sarikale vgl. Seeher 2004, 60 Abb. 1.

⁵¹ Güterbock 1983; Hazenboos 2003, 173–190. 298; Collins 2005; die von ihr rekonstruierte Höhe von 22 cm bis 40 cm entspricht relativ gut den Maßen der 2006 und 2007 gefundenen Figurenteile (Collins 2005, 16).

⁵² Haas 2003, 569–613.



19

Boğazkoy-Hattusa, Tal vor Sarikale

Abb. 19 Fragmentierte Tierfigurinen von Equiden (1. Bo 07-1053-2214; 2. Bo 06-301-282; 3. Bo 07-1046-2185; 4. Bo 07-1193-3535); M. 1:4

Abb. 20 Fragmentierte Tierfigurinen von Ziegen und Schafen (1. Bo 07-1006-2047; 2. Bo 07-1221-3609; 3. Bo 07-1088-2312); M. 1:2

53 z. B. KUB 7.61 i 1–8 zitiert bei Werner 1967, 66; vgl. auch Bo 1624 = KUB 40,90: Werner 1967, 66 f. Unklar bleibt allerdings, ob es sich um gebrannten oder luftgetrockneten Ton handelt.

54 Für die verschiedenen Funktionen, in denen Figuren in Texten genannt werden: Haas 2003, 569–612; vgl. auch Collins 2005, 20–22.

55 Wilhelm 2007, 88 f. Abb. 20.

56 Schachner 2007, 76 f. Abb. 11.

aus Metall bekannt, während in den Inventartexten der Tempel auch solche aus Metall, Wachs oder Holz genannt sind, in den Ritualtexten werden zudem Figuren aus Ton angeführt, die mit Namen beschriftet und damit personifiziert sein können⁵³. In diesen Texten spielen Menschen- und Tierfiguren in »magischen Figurenszenarien« oder im Rahmen von magischen, kultisch-rituellen Handlungen eine große Rolle⁵⁴.

Ausgehend von der Prämisse, daß der Erhaltungszustand der diskutierten Figuren nicht für eine großräumige Umlagerung spricht und daß deren Konzentration in einem engen Bereich am Fuß des Hanges unterhalb von Sarikale einen ursprünglich funktionalen Zusammenhang andeutet, könnte es sich bei diesen Funden um das Inventar entsprechender Ritualhandlungen handeln. Gestützt wird diese Vermutung durch den Fund eines Leberorakels (Bo 2006/02) politischen Inhalts, das in den entsprechenden Planquadranten ebenfalls ohne Anzeichen einer großräumigen Umlagerung gefunden wurde⁵⁵.

Ausgrabungen in den Planquadranten 294–296/288–290

In der Kampagne 2006 wurde auf einem Plateau am Übergang vom Tal vor Sarikale zur zentralen Oberstadt ein neues Grabungsareal mit dem Ziel begonnen (Abb. 21), mehr über die Verbindung dieser beiden Bereiche zu erfahren⁵⁶.



21



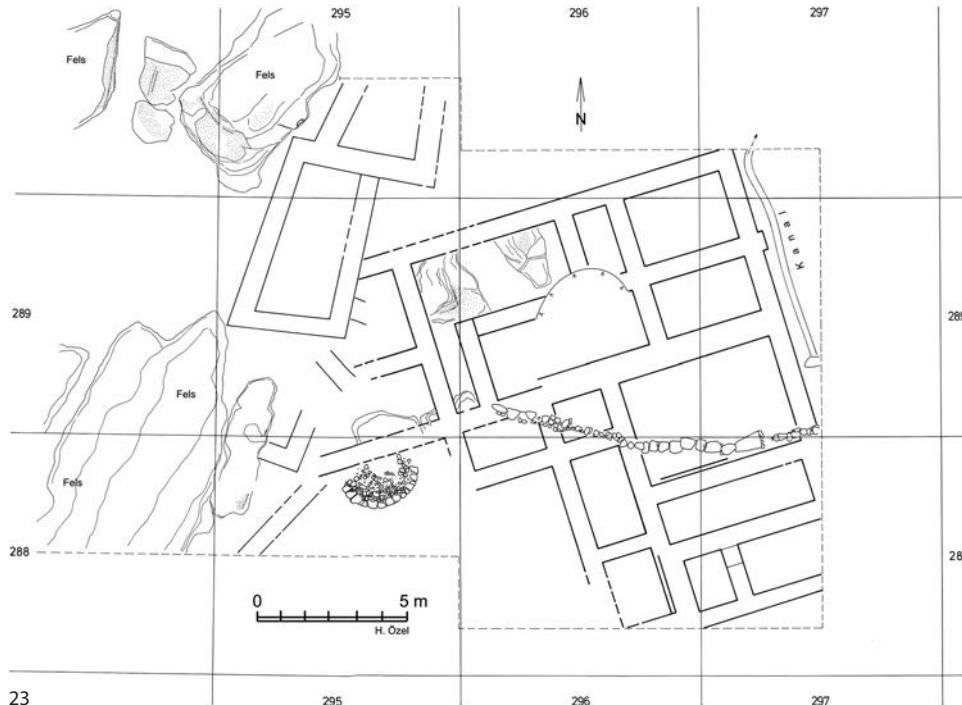
22

Boğazköy-Hattuša, mittleres Plateau.
Planquadrate 294–296/288–290 (Stand 10/2007)

Abb. 21 Luftbild der Ausgrabungen

Abb. 22 Blick von Nordosten über die Ausgrabungen

Abb. 23 Vorläufiger schematischer Plan der Grabungen (M. 1: 250)



23

Die in der letzten Kampagne durchgeföhrten geophysikalischen Untersuchungen haben gezeigt, daß sich das 2006 teilweise freigelegte Gebäude nach Osten und Süden fortsetzt. Durch eine entsprechende Vergrößerung der Grabungsfläche konnte dessen Ausdehnung nach Norden und Osten geklärt werden, wohingegen dessen Grenzen im Süden und Westen noch nicht erfaßt wurden (Abb. 21. 22. 23).



Abb. 24 Boğazköy-Hattuša, Gürtelbesatz
(Bo 07-1583-2747); M. 1:1



25



26

Boğazköy-Ḫattuša, mittleres Plateau.
Planquadrate 294–296/288–290

Abb. 25 Der südliche, durch Brand zerstörte Teil des Gebäudes von Osten. Im Vordergrund ist der Kanal in der Gasse erkennbar

Abb. 26 Die Osthälfte des Gebäudes (von Norden)

Abb. 27 Gefäße der jüngeren Nutzungsphase in situ in einem südlichen Gebäudeteil



27

57 Die Arbeiten standen unter der Leitung von K. Kaniuth, der von D. Hockmann unterstützt wurde. Sie wurden durch die Brennan Foundation (USA) ermöglicht.

58 Zu den Arbeiten 2006 vgl. Schachner 2007, 76–79.

59 Bo 07-1517-2626: Anonymer Follis, Klasse B 40 (1030/35-1042), Grierson 1993, 678 Taf. 55; Bo 07-1532-2653: Anonymer Follis, Konstantin X. (1059–1067), Grierson 1993, 775 Taf. 64.

60 Werner 1989, 48–53; Popović 1997, 23–34. Ich danke B. Böhldorf-Arslan (Freiburg/Çanakkale) für ihr Mitwirken.

61 Für die Brandschäden vgl. Schachner 2007, Abb. 12–14.

62 Schachner 2007, 77 Abb. 14. Die diesjährigen Ergebnisse zeigen, daß die in dem ausgebrannten Keller gefundene Tontafel (Bo 2006/09) zu der älteren Bauphase des Gebäudes gehörte (Wilhelm 2007, 89 f. Abb. 21, 22).

Der Fortgang der Arbeiten⁵⁷ hat zur weiteren Klärung der Stratigraphie in diesem Bereich beigetragen, insgesamt können drei Bauschichten unterschieden werden⁵⁸, im Gegensatz zum westlichen Teil der Grabungsfläche ist der Osten nicht durch jüngere Schichten überbaut (Abb. 23). In der jüngsten Bauschicht, der nur wenige einfache Mauern zugewiesen werden können, die ebenso wie ein 2006 freigelegter Pithos sekundär in die hethitische Bebauung eingebaut sind, kamen mehrere Kleinfunde der byzantinischen Zeit zutage. Wie B. Böhldorf-Arslan mitteilt, handelt es sich dabei um zwei Anonyme Folles⁵⁹, die beide in das 11. Jh. n. Chr. zu datieren sind. Etwas früher anzusetzen ist eine tauschierte Kleinriemenzunge eines awarischen Gürtels, die mit einer gegenläufigen Volute verziert und in den tiefergelegenen Bereichen mit Goldauflagen versehen ist (Abb. 24; Bo 07-1583-2747). Das Stück kann aufgrund von Vergleichsstücken spätawarisch, d. h. in das 8. Jh. n. Chr., datiert werden und belegt bisher unbekannte überregionale Kulturkontakte⁶⁰. Diese Befunde zeigen, daß die byzantinische Besiedlung der Oberstadt wesentlich weitläufiger war als bisher angenommen.

Das hethitische Gebäude der ältesten Bauschicht weist im südlichen und wahrscheinlich auch östlichen Teil zwei Bauphasen auf (Abb. 23). Das regelmäßige, über drei Geländestufen angelegte Gebäude wurde nach einem Brand zumindest teilweise repariert und weitergenutzt (Abb. 21, 23, 25, 26)⁶¹. Dabei füllte man die Steinfundamente im mittleren Teil des Gebäudes mit Schutt an.

Während die ausgebrannten Kellerräume im Nordteil nahezu fundleer waren⁶², hat sich in der Südostecke des Gebäudes das Inventar zweier Räume erhalten (Planquadrat 297/288; Abb. 27, 28). Mehrere Dutzend Teller, Schalen



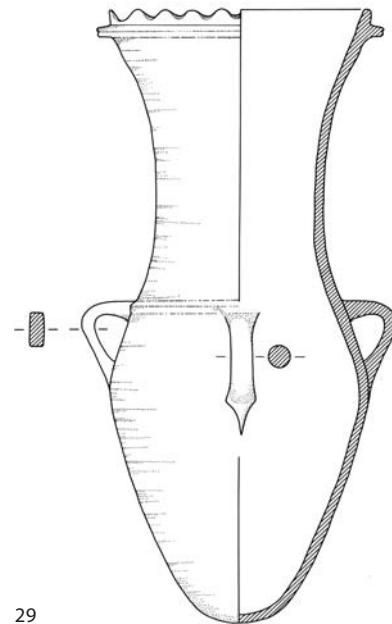
28

Boğazköy-Ḫattuša, mittleres Plateau. Planquadrate 294–296/288–290

Abb. 28 Die Zinnenvase und ein weiteres Gefäß in situ

Abb. 29 Vierhenkelige Turmvase (Bo 07-1587-2772); Höhe 1,08 m

Abb. 30 Ausguß in Form eines Stierkopfes (Bo 07-1587-2739); Höhe des Kopfes vom Halsansatz bis zur Hornspitze ca. 18 cm



29



30

und Schüsseln, die nach der vorläufigen Durchsicht sämtlich aus hethitischer Standardware gemacht wurden und dem bekannten Repertoire entsprechen⁶³, waren ineinander gestapelt an den Wänden aufgestellt (Abb. 27). Weil an der westlichen Mauer des Raumes eine Reparatur erkennbar ist und das Inventar keine Brandspuren aufweist, ist es der zweiten Nutzungsphase zuzuweisen.

Auf der Südseite der südlichen Mauer dieses Raumes wurden in dem engen Bereich bis zur Schnittkante kurz vor Ende der Kampagne Fragmente von zwei außergewöhnlichen Gefäßen gefunden (Abb. 23, 28). Da die Grabungen nicht mehr nach Süden erweitert werden konnten, ist zur Zeit unklar, ob diese Funde innerhalb oder außerhalb des Gebäudes liegen.

Ein Teil der stark zerscherbten Fragmente kann zu einer etwa 1,08 m hohen Kultvase in der für die hethitische Epoche typischen Form mit trichterförmigem Hals und einander symmetrisch gegenüberliegend angebrachten Schlaufen- bzw. Rundhenkeln ergänzt werden (Abb. 29; Bo 07-1587-2772). Das Gefäß, das in feiner, stellenweise durch sekundären Brand leicht gräulich verfärbter, weißpolierter Ware gefertigt ist, zeichnet sich durch einen fast vollständig erhaltenen, in Zinnenform gestalteten Rand aus. Fragmente vergleichbarer Gefäße, die jedoch bisher häufig auch Türme aufweisen, sind aus vielen Kontexten in Boğazköy und zahlreichen hethitischen Ruinen bekannt⁶⁴. Die neu gefundene Vase ist jedoch die erste, die nahezu vollständig erhalten ist und somit eine präzise Vorstellung von der Gefäßform vermittelt (Abb. 29).

Ein zweites sehr großes Gefäß – ebenfalls aus feiner weißpolierter Ware –, das aufgrund der späten Auffindung nicht mehr zusammengefügt werden konnte, zeichnet sich durch einen Ausguß in Form eines Stierkopfs aus (Abb. 30; Bo 07-1587-2739), der auf einem hochaufragenden langen Hals sitzt. Bereits

⁶³ Unter anderem den Typen S2, S3, S4 und S 5 nach Müller-Karpe 1988, bzw. Gruppe I (Schenken und Schüsseln) nach Parzinger – Sanz 1992.

⁶⁴ Aus Boğazköy sind zahlreiche Bruchstücke entsprechender Gefäße bekannt, auf die wichtigsten sei hier verwiesen: Unterstadt (Schicht 2): Bittel 1958, 31–35 Abb. 34; Oberstadt: Parzinger – Sanz 1992, Taf. 60–65; Kuşaklı-Sarissa: Müller-Karpe 2003, 310 Abb. 1; Ortaköy-Şapinuwa: Müller-Karpe 2003, 308.



Abb. 31 Boğazköy-Hattuša, mittleres Plateau. Planquadrate 294–296/288–290, Bein einer Stierfigur (Bo 07-1546-2679); M. 1:2

die Form des Ausgusses und dessen Anbringung an dem Gefäß deuten darauf hin, daß es sich um eine bisher in der hethitischen Kultur nicht belegte Form handelt.

Östlich des Gebäudes wurde eine etwa nordsüdlich verlaufende Gasse teilweise freigelegt, deren jüngster Horizont eine leicht geschwungene Abflußrinne aufweist (Abb. 23, 25). Unter der Keramik, die auf dem jüngsten von insgesamt drei aufeinanderfolgenden Begehungshorizonten angetroffen wurde, ist das linke Vorderbein einer großen Tierfigur hervorzuheben (Abb. 31; Bo 07-1546-2679), das sehr wahrscheinlich zu einer als Kultobjekt verwendeten Stierfigur gehört. Während die meisten Parallelstücke in Boğazköy und anderen Fundorten mit Gebäuden assoziiert werden können⁶⁵, sind die Fundumstände im Schutt auf einer Gasse ungewöhnlich, da diese Figuren eigentlich als Kultobjekte auch im zerbrochenen Zustand sorgsam aufbewahrt wurden⁶⁶.

Die bisherigen Ergebnisse in diesem Bereich sind für die Entwicklung der westlichen Oberstadt insofern von großer Bedeutung, als sie die Arbeiten im Tal vor Sarikale ergänzen. Die Gründung des Gebäudes erfolgte nach einer vorläufigen Analyse der Keramik und der Textfunde, die sämtlich nach philologischen Kriterien mittelhethitisch datieren, spätestens im frühen 14. Jh. v. Chr.⁶⁷. Nach einem Brand wurde das Gebäude zumindest im Süden und Osten erneuert. Da sich insbesondere die Gründung des Gebäudes mit der grundlegenden Umgestaltung der Senke westlich von Sarikale parallelisieren läßt, ist denkbar, daß zu diesem Zeitpunkt eine umfassende Strukturierung der westlichen Oberstadt vorgenommen wurde. Um dieser Frage weiter nachzugehen, ist eine Ausdehnung der Ausgrabungen in diesem Bereich nach Osten angestrebt.

Innerstädtische Geländebegehung und geophysikalische Untersuchungen

Geophysikalische Untersuchungen in der Stadt

Die 2006 begonnenen geophysikalischen Arbeiten konnten sowohl innerhalb der Stadt als auch in deren Umfeld fortgesetzt werden⁶⁸, in der Oberstadt wurde einerseits im südlichen Umfeld von Yenicekale (siehe oben) und andererseits zwischen Sarikale und Tempel 7 im Norden, dem Tempelviertel im Süden und einer Geländerippe im Osten gearbeitet (Abb. 32). Die Prospektionen im zuletzt genannten Bereich hatten zum Ziel, die Lücken zwischen Tempel 7 und dem ausgegrabenen Tempelviertel zu schließen.

Im Osten des prospektierten Areals ist ein in nordsüdlicher Richtung etwa parallel zu der östlich begrenzenden Felsrippe ausgerichtetes Gebäude mit

⁶⁵ Vergleichsstücke wurden in Boğazköy an folgenden Stellen gefunden: Haus am Hang: Bittel 1937, 14–16 Abb. 4 Taf. 10; Alaura 2001, 1–4; Büyükkale, Gebäude E (Schicht IVb/2): Neve 1982, 60–62 Abb. 25 a, b; Unterstadt: Bittel 1958, 30 Abb. 33; Oberstadt (Tempelviertel): Parzinger – Sanz 1992, 115 Taf. 72, 149–159; Taf. 75, 183. Fragmente einer weiteren Figur traten 2007 bei Begehung östlich von Kesikkaya, nördlich der Poternenmauer, zutage. Außerhalb der hethitischen Hauptstadt sind entsprechende Stücke aus folgenden

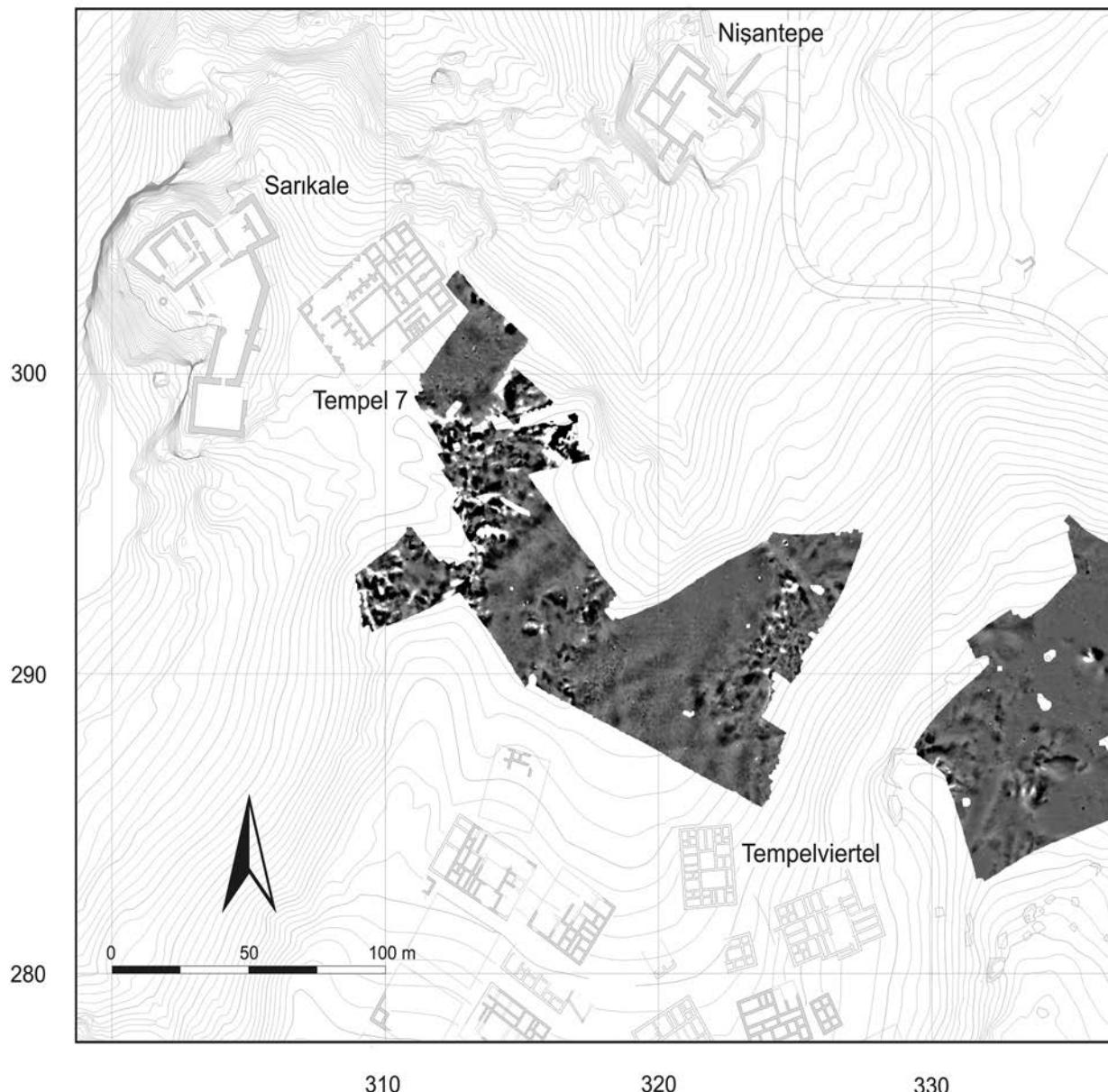
Orten belegt: Alaca Höyük: Koşay – Akok 1966, Taf. 28; İnandiktepe, Schicht III: Özgüç 1988, 111 f. Taf. 60, 1 a–c; 61, 1 a–c; E1; Kuşaklı-Sarissa, Gebäude C, Raum 21: Müller-Karpe 1998, 116–119 Abb. 17, 18; Maşat Höyük III: Özgüç 1978, 58 Taf. 46, 1–5; 47, 2, 3; Özgüç 1982, 153 Taf. 88, 1, 2. Die Fundumstände der stratigraphisch gesicherten Figuren deuten auf eine Nutzung vor allem seit mittelhethitischer Zeit hin.

⁶⁶ Alaura 2001, 4–6.

⁶⁷ Schachner 2007, 77.

⁶⁸ Die Mehrheit der Prospektionen in

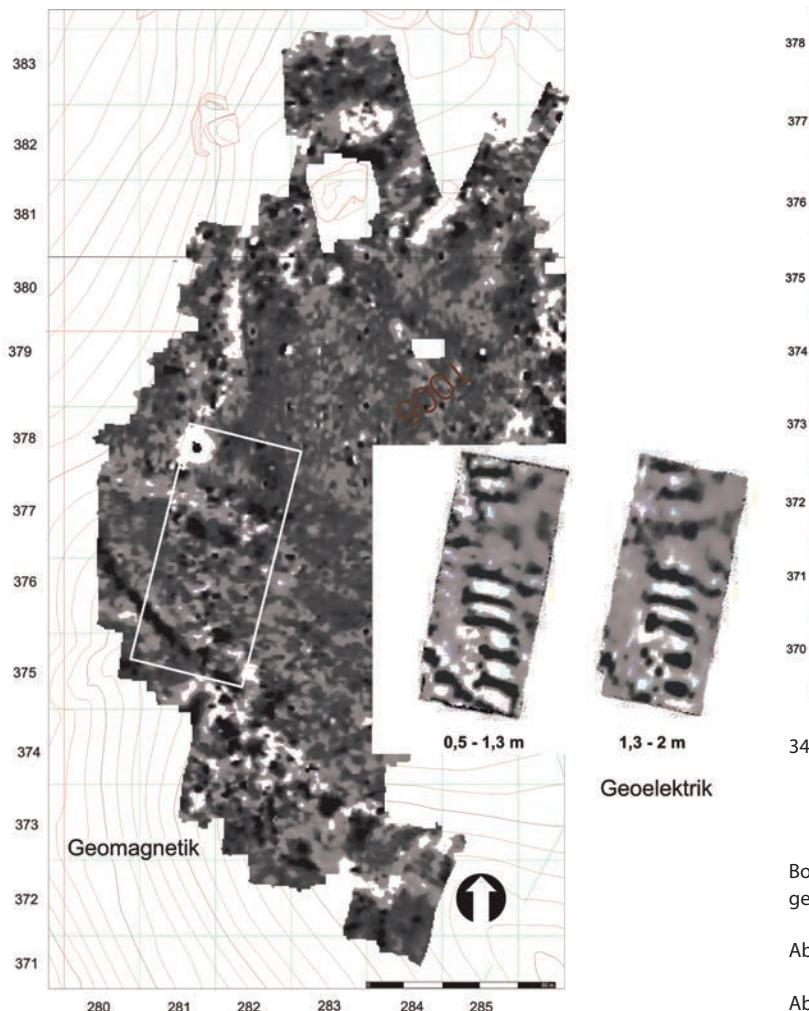
den Kampagnen 2006 und 2007 (bisher insgesamt 29 ha) wurde von H. Stümpel und seinem Team unter Verwendung von Geomagnetik und Erdwiderstandsmessungen durchgeführt, in einigen Bereichen sowohl der Unter- wie der Oberstadt haben M. Can und H. Öznel geoelektrische Untersuchungen ausgeführt. Aufgrund der Ausdehnung der gemessenen Fläche ist eine vollständige Darstellung im Rahmen der Vorbereichte nicht möglich. Vielmehr ist geplant, diese separat je nach abgeschlossenen Arealen aufzuarbeiten und zu publizieren.



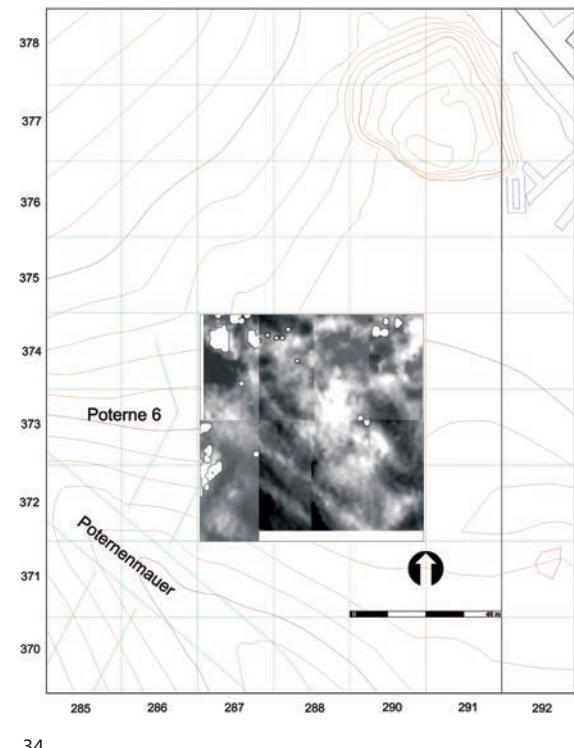
einem langrechteckigen Grundriß erkennbar (Abb. 32). Dessen massive Mauern und der regelmäßige Grundriß sprechen für eine Datierung in hethitische Zeit. Entlang der Nordkante des Plateaus lagen wahrscheinlich mehrere kleinere Gebäude, deren Zeitstellung nicht sicher zu verifizieren ist, da aufgrund der früheren Grabungsergebnisse in diesem Areal auch mit Bebauung der byzantinischen Periode zu rechnen ist. Im zentralen und südlichen Teil des Areals, nördlich anschließend an die ausgegrabenen Flächen, scheinen dagegen die Schuttdecke bzw. die Überlagerungen durch geologische Strukturen für aussagekräftige Bilder zu stark zu sein.

In der Unterstadt konzentrierten sich die Untersuchungen auf zwei Bereiche: 1. die Planquadrate 294–299/401–409 nördlich der rezenten Straße und 2. einen Bereich, der im Osten von Kesikkaya, im Süden von der Poternenmauer und im Westen der Abschnittsmauer sowie im Norden durch die ausgegrabenen Bereiche der Unterstadt begrenzt wird.

Abb. 32 Boğazköy-Hattuša, geomagnetische Prospektionen in der Oberstadt (M. 1: 2500)



Geoelektrik



Boğazkoy-Hattuşa, geomagnetische und geoelektrische Prospektionen in der Unterstadt

Abb. 33 Entlang der Stadtmauer im Süden (M. 1: 2000)

Abb. 34 In den Planquadraten 287-290/372-374 (M. 1: 2000)

In den Planquadraten 294–299/401–409 wurde im Norden der vermutete Verlauf der Abschnittsmauer nach Nordosten bestätigt, wobei hier ebenso wie im Westen den geoelektrischen Prospektionen zufolge größere Gebäude an die Befestigungsanlage angebaut zu sein scheinen. Dieser Befund deckt sich mit den südlich entlang der Abschnittsmauer gelegenen Arealen und bietet zukünftig die Möglichkeit, offene Fragen zur Entwicklung und Bebauung in der Unterstadt zu klären.

Im Süden der Unterstadt konzentrierten sich die Prospektionen auf Areale zwischen den ausgegrabenen Bereichen und der Poternenmauer mit dem Ziel, die hier bestehende Lücke hinsichtlich der Besiedlung zu ergänzen (Abb. 33, 34). Gleichzeitig galt es, das Potential der parallelen Anwendung traditioneller Surveymethoden und geophysikalischer Methoden zu testen (siehe unten), im Osten deuten die Prospektionsbilder der Geoelektrik auf die Existenz ausgedehnter Architektur hin, die bis an die Poternenmauer reicht. Möglicherweise handelt es sich um zwei chronologisch aufeinanderfolgende großflächig angelegte Gebäude, weil die erkennbaren Mauern unterschiedliche Fluchten aufweisen (Abb. 34). Die geoelektrischen Prospektionen zeigen stellenweise diffuse Flächen hoher Widerstände, die möglicherweise auf den in die Räume gekippten Steinversturz zurückzuführen sind.

Im Westen des Areals erbrachte die Geomagnetik keine eindeutigen Architekturbefunde. Jedoch könnte der Unterschied zwischen den kleinteiligen Anomalien im Norden und eher ruhigen Flächen im Süden des Bereichs als Hinweis auf die allgemeine Verteilung der Bebauung interpretiert werden. Lediglich die Befestigungsanlagen sind in diesem Bereich durch die Geomagnetik nun gesichert kartierbar (Abb. 33). Sowohl die Kastenstruktur der Poternenmauer als auch der Verlauf der Abschnittsmauer im Westen zeichnen sich als Anomalien in der Geomagnetik ab. Noch deutlicher ist das Bild der Geoelektrik, das den Anschluß der von Norden kommenden Abschnittsmauer an die Poternenmauer deutlich zeigt (Abb. 33). Der genaue Verlauf des südlichen Teils der Abschnittsmauer kann nun auch unter Berücksichtigung von Beobachtungen der Oberflächensurveys im nördlichen Bereich des Areals genauer kartiert werden.

A. Sch.

Innerstädtische Geländebegehungen

Die erste Kampagne⁶⁹ eines neu begonnenen innerstädtischen Surveys konzentrierte sich auf zwei Bereiche in der Unterstadt, da hier der Anschluß an bereits bestehende ergrabene Flächen möglich ist. Das nördliche Areal erstreckt sich in der Breite zwischen der seit althethitischer Zeit genutzten Poternenmauer und dem Tempelbezirk, im Norden reicht es bis zu den Felsen 22, 23 und 25⁷⁰. Das südliche Areal liegt westlich des Kızlarkaya Deresi und schließt die westliche Hälfte des Kesikkaya ein (Abb. 35). Beide Areale wurden steingerecht im Maßstab 1:50 auf einer Fläche von insgesamt 15 200 m² kartiert. Das Ziel der Arbeiten war die vollständige Dokumentation der Oberflächenbefunde, und zwar nicht nur in Hinblick auf die Erfassung von bisher noch nicht kartierten Mauerverläufen und der Absammlung der Oberflächenkeramik, sondern vor allem sollten die in Hattuša allgegenwärtigen Steinarbeitungen⁷¹ verortet und nach Typen differenziert steingerecht kartiert werden⁷².

Die Surveyflächen wurden zunächst in 20 m × 20 m große Areale verpflockt, die dann ihrerseits in praktikablere Flächen von 10 m × 10 m unterteilt und abgespannt wurden. In den Arealen, wo zunächst keine klaren Steinsetzungen und Mauerverläufe am Boden erkennbar waren, wurde alles gezeichnet, was oberirdisch anstand. Waren solche Setzungen dagegen klar vom Versturz oder der Hangerosion zu trennen, so wurden nur erstere aufgenommen. Nach dem Anschluß der Arbeiten im ersten Surveybereich ist deutlich geworden, daß diesem Verfahren enge Grenzen gesetzt sind, denn aus der normalen Blickhöhe erschließt sich dem Zeichner nicht immer der großflächige Zusammenhang, und die Komplettkartierung von Arealen, auch mit potentiellem Versturz, erwies sich so als überaus zeitraubend.

Um diesem Problem gerecht zu werden, wurden in den letzten zwei Wochen große Teile der Areale photographisch mit einem Ballon von oben dokumentiert, was nicht nur eine Fülle an Einsichten hinsichtlich des Gesamt-Layouts der kartierten Oberflächenfunde erbrachte, sondern auch die Anzahl der erkannten Abarbeitungen deutlich erhöhte. Fast jeder Fels im untersuchten Bereich weist Bearbeitungen auf und war somit einst in einen baulichen Kontext integriert⁷³. Ebenso interessante Einblicke ermöglichte ein Luftbild von 1988, auf dem eine Vielzahl von oberflächlich nicht mehr zu erkennenden Details abgelesen werden konnte⁷⁴.

Nach der Befundaufnahme wurde die Keramik komplett aufgesammelt, nach Waren getrennt, gewogen und dokumentiert. Die Auswertung dieses Ma-

69 Die Kampagne dauerte vom 7.8.–29.9.2007. Unter Leitung von R. Dittmann nahmen daran teil: D. Hockmann (Keramikbearbeitung), U. Röttger (GIS-Arbeiten), S. Huh, Ch. Winkelmann, G. Çakir und M. Can. Zur Geodatenbearbeitung wurden GRASS GIS 6.2.1 (<http://grass.itc.it>) und QGIS 0.8.0 (<http://www.qgis.org>) eingesetzt sowie zwei Python-Programme erstellt. Finanziert wurde die Kampagne durch die Boğazköy-Expedition des DAI, durch Mittel der Deutschen Orient-Gesellschaft, durch den Haushaltsausschuß der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Fachbereich 9) und private Spenden. Allen genannten Institutionen und Personen sei für ihre Unterstützung und Mitarbeit gedankt.

70 Die Numerierung der Felsen setzt die von Neve begonnene fort: Neve 1996, 41–56.

71 Siehe für solche Steinarbeiten Bittel – Naumann 1952, 126 f.; Naumann 1971, 38–43; Neve 1996; Buchholz 1981, 80–86.

72 Die Definition der Abarbeitungsspuren ist noch im Fluß. Alle Abarbeitungen wurden vorläufigen Typen zugewiesen und photographisch sowie zeichnerisch maßstabsgerecht erfaßt. Bisher ging man aufgrund entsprechender Schlagspuren an den Steinen davon aus, daß die Hethiter grob gerundete Steinhammern und allenfalls Bronzemeißel zur Bearbeitung nutzten, denn eiserne Meißel aus hethitischem Kontext sind rar (Boehmer 1972, 144 f. Nr. 1295). Beobachtungen an dem vermeintlich relativ späten, großreichszeitlichen Quellheiligtum von Eflatun Pınar haben nun jedoch gezeigt, daß zumindest hier eiserne Meißel zum Einsatz kamen (Bachmann 2004, 85–122; allgemein Bachmann 2007). Damit ist die für Hattuša bisher geltende These, daß Schrotgräben mit längs verlaufenden, parallelen Rillen ausschließlich in nachhethitische Zeit zu datieren seien, erneut am Befund zu überprüfen, in dieser Kampagne wurden 203 Abarbeitungen und 128 Bohrlöcher dokumentiert.

73 Daß die Hethiter anstehende Felsen in ihre Bebauung einbanden, illustriert u. a. die Felsengruppe östlich des Südtores der Abschnittsmauer der Unterstadt, siehe Naumann 1984, bes. 118 Abb. 2.

74 Neve 1992, 13 Abb. 20.

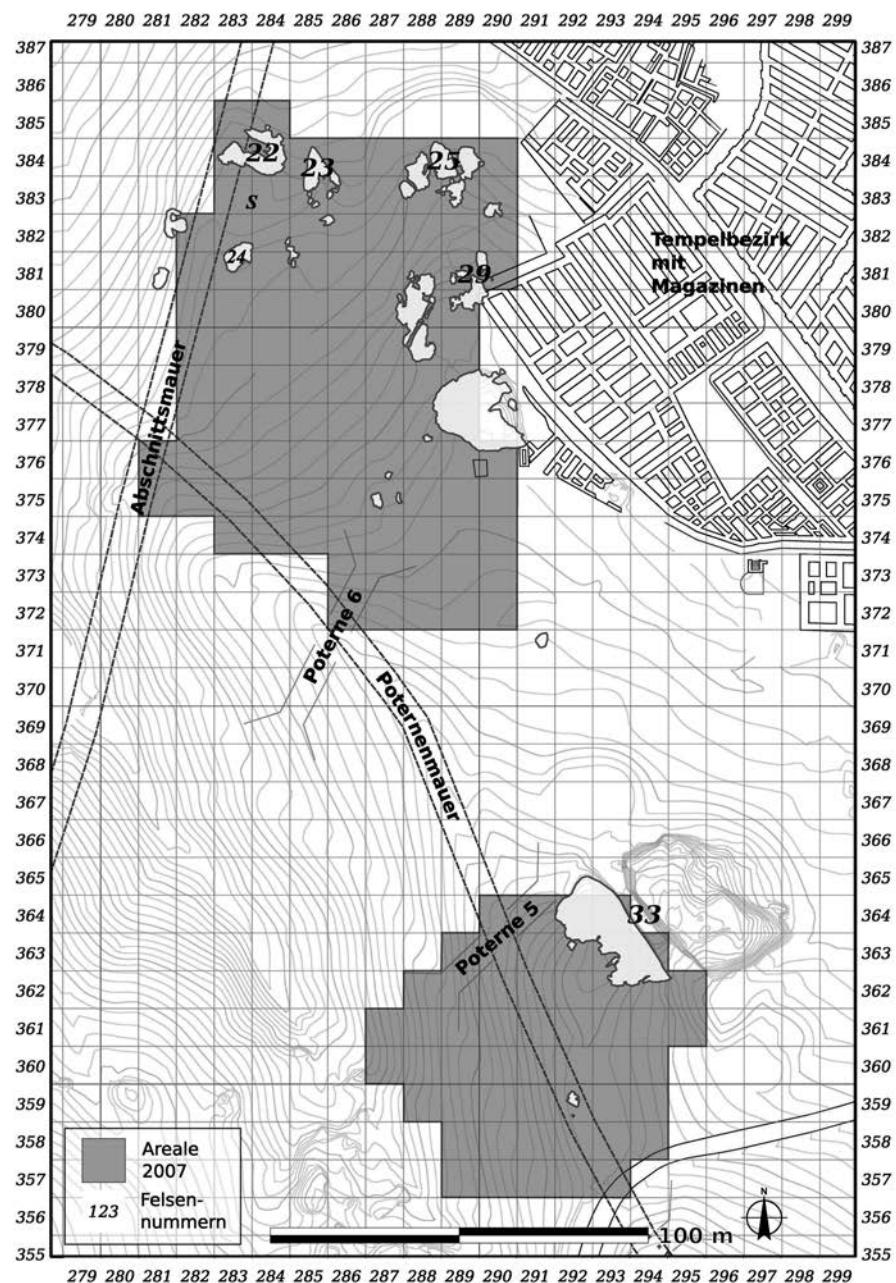


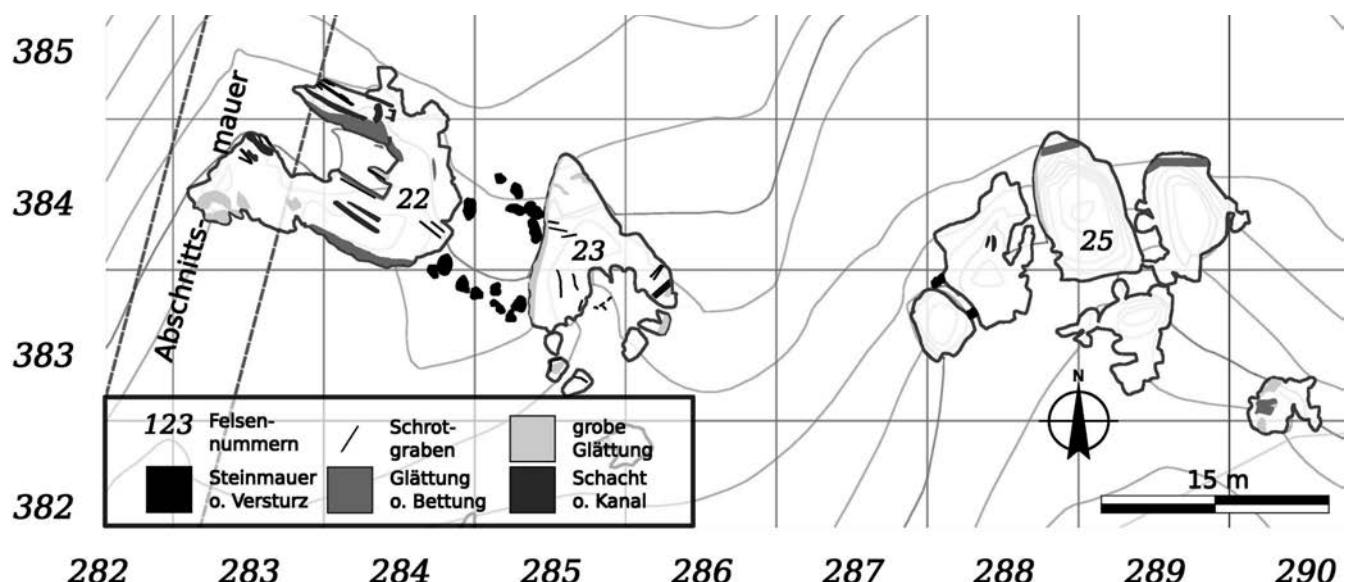
Abb. 35 Boğazköy-Hattuša, Lage der Surveyareale in der Unterstadt (M. 1: 2000)

terials kann allerdings nur vage Anhaltspunkte zur Datierung geben, eingedenk der Schwierigkeiten, die bei der Definition und der langen Laufzeiten der Waren in Hattuša bestehen⁷⁵.

Erste Ergebnisse:

1. Im nördlichen Surveyareal in der Unterstadt wurde eine mögliche Sperrmauer mit Kasematten oder zumindest eine Raumreihe angetroffen, die unterhalb eines noch unergraben Turmes an die Abschnittsmauer anschließt. Die Raumreihe lässt sich anhand der Felsen und deren Abarbeitungen sowie einiger Mauerreste und Versturzsteine rekonstruieren (Abb. 36, 37). Aus Felsen 22 wurde eine Art Becken bzw. kasemattenartige Struktur herausgearbeitet, die in die Abschnittsmauer einbindet. Zwischen den Felsen 22 und 23 lassen

75 Zuletzt: Schoop 2006, 215–239 (mit Literatur).



sich zwei Reihen von leicht verstürzten Werksteinen erkennen, die wiederum eine Art Kasematte oder Raum zwischen Fels 22 und 23 bilden. Innerhalb der unweit östlich gelegenen Felsformation 25 sind Mauersetzungen erhalten, die einen Spalt im Felsen zusetzen. Die beiden östlichen größeren Teilstücken von der Felsformation 25 weisen an der Nordseite oben Bettungen auf. Zwischen Fels 23 bis zu der Felsformation 25 ist die Oberfläche nicht mehr zu rekonstruieren⁷⁶. Zwischen den Felsen 22, 23 und 24 befindet sich eine deutliche Senke (Abb. 37 S)⁷⁷, inwieweit die Felsformationen 22, 23 und 25 jedoch zu einer oder zu verschiedenen architektonischen Strukturen gehören, wäre noch zu klären⁷⁸.

Abb. 36 Boğazköy-Hattuša, Begehungen in der Unterstadt. Felsen 22, 23 und 25 im nördlichen Surveyareal (M. 1 : 500)

Abb. 37 Boğazköy-Hattuša, Begehungen in der Unterstadt. Luftbild der Felsen 22, 23 und 25 und vorläufige Skizze der Anbindung an die Abschnittsmauer (Norden ist oben)

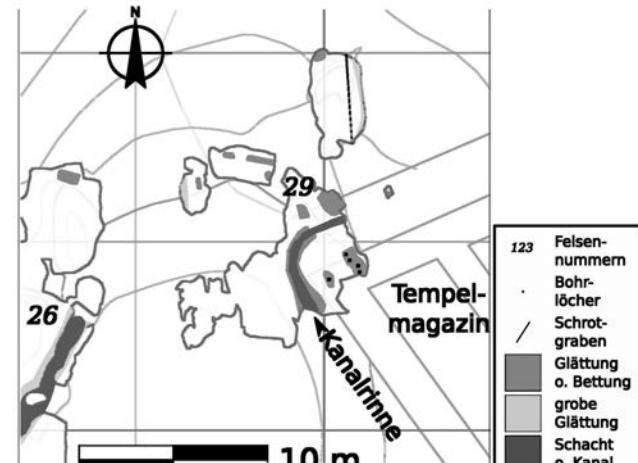
76 Um Felsgruppe 25 beginnt der Schuttkegelstumpf der Ausgrabungen vom großen Tempel, der diesen Bereich umlagert.

77 Abb. 37, 10 bezieht sich auf eine Struktur in der Zählung von P. Neve.

78 Daß der Sachverhalt noch komplizierter ist, zeigen wohl jüngere (?) Mauersetzungen innerhalb des west-östlich verlaufenden Gangs in der Felsformation 25 (diese sind auf Abb. 36 der Deutlichkeit halber nicht dargestellt).



38



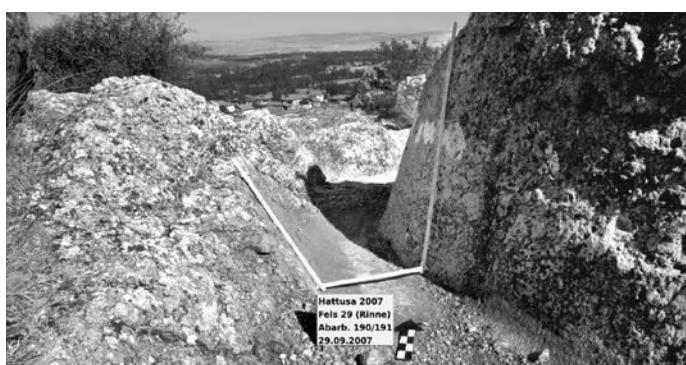
39

Boğazköy-Hattuša, nördliches Surveyareal in der Unterstadt

Abb. 38 Kanalkopf im Bereich von Felsen 29 (M. 1: 400)

Abb. 39 Kanalrinne und Bohrungen im Bereich von Felsen 29 (M. 1: 400)

Abb. 40 Kanalrinne in Fels 29

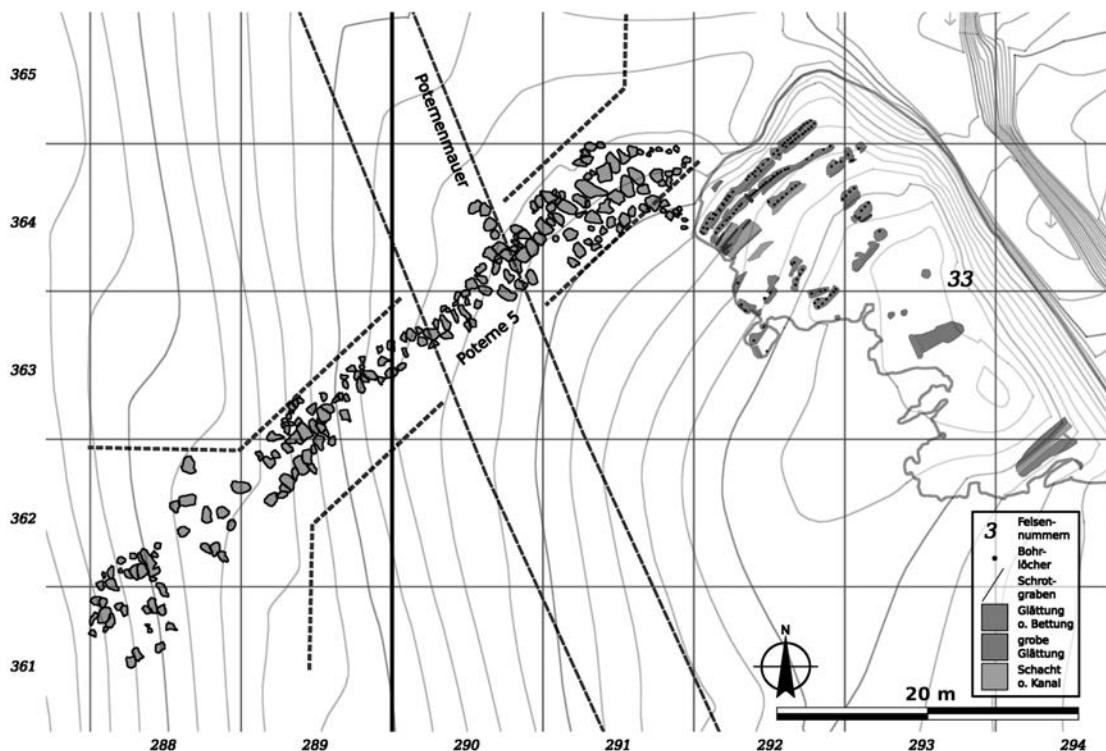


40

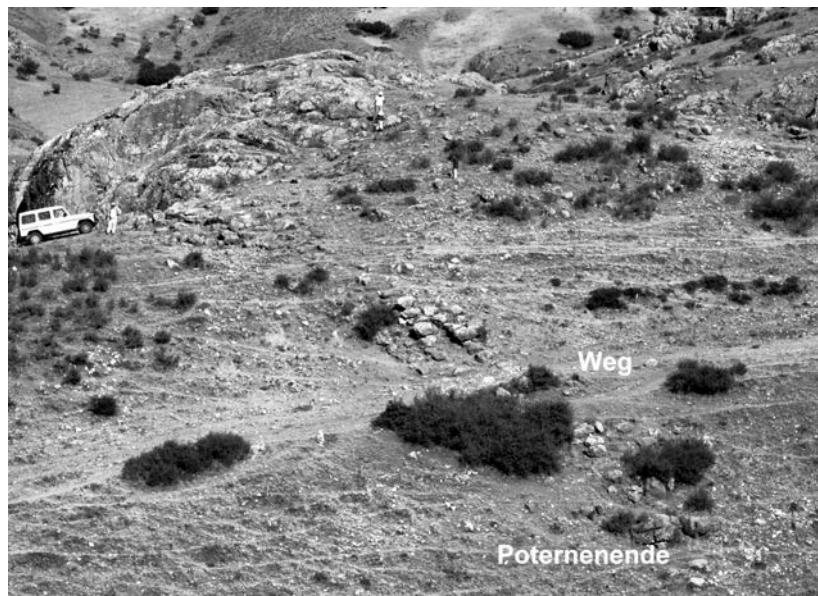
79 Möglicherweise hat Neve 1969, 30 diese Rinne schon erwähnt, geht jedoch nicht auf die Bohrlöcher ein. Ferner ist zu beachten, daß es sich bei diesem Kanalabschnitt am Felsen nicht um den Teil eines Abwässerungskanals handeln kann, denn er liegt wesentlich höher als die anschließenden Magazine des Südareals und führt das Wasser von dem höhergelegenen Felsen nach unten in den Magazintrakt.

2. Eine Kanalanlage westlich des Südareals und der Magazine des großen Tempels konnte anhand der Steinarbeitungen von Felsen 29 identifiziert werden und aufgrund des Luftbilds mit einem westlich des Südareals verlaufenden Kanalabschnitt in Verbindung gebracht werden (Abb. 38, 39). Die Kanalrinne liegt am Anfang in einer Flucht zu einem an der Außenseite der Magazinreihe des Südareals entlanglaufenden Kanal, dessen Verlauf von der Süd-Nord-Richtung nach Osten zu auf die Nordseite der Magazine des Südareals hin abknickt.

Auffällig ist die Tiefe des Kanals, ebenso daß er anscheinend im Bereich des Wiederaustritts aus dem Felsen in eine architektonische Struktur eingebunden war, worauf aus dem Felsen gearbeitete Bettungen schließen lassen. Zum Südareal hin, von der Felsrinne umflossen, sind weitere Bettungen mit Bohrlöchern anzutreffen (Abb. 39, 40)⁷⁹.



41



42

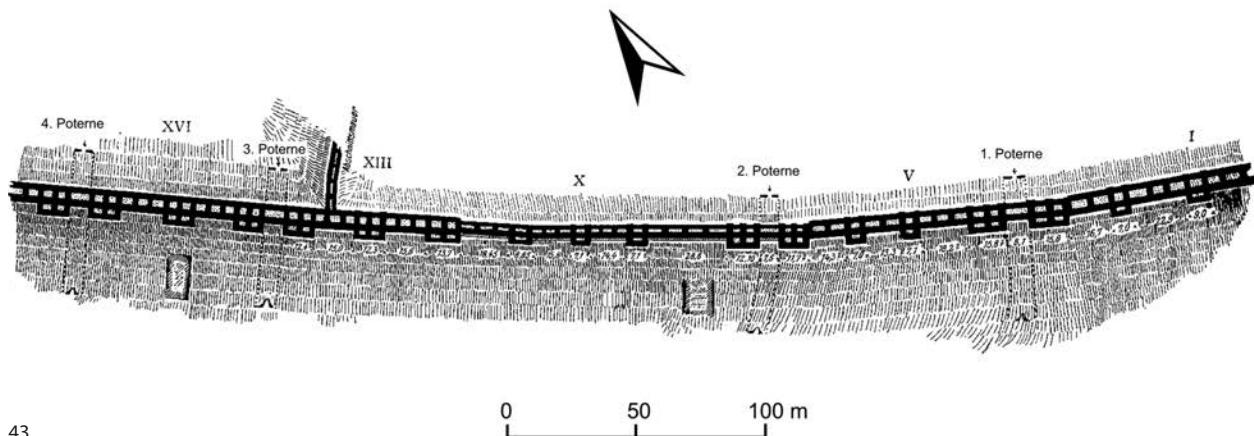
3. Die Kampagne 2007 erbrachte auch neue Einsichten zum Verlauf der Poternenmauer und zu Poterne 5 (Abb. 35, 41–44). Letztere wurde von Otto Puchstein bereits 1907 erfaßt und von uns in ihrem gegenwärtigen Zustand auf einer erhaltenen Länge von ca. 50 m aufgenommen, sie ist damit wesentlich länger als bisher angenommen⁸⁰. Sie führt bis auf wenige Meter an das westlich der Poternenmauer gelegene Bachbett im Taleinschnitt des Kızlarkaya Deresi heran (Abb. 42, 43). Die neu ermittelte Länge der Poterne und ihr tiefgelegener Ausgang deuten eher auf eine bewehrte verkehrstechnische Einrichtung

Boğazköy-Hattusa, südliches Surveyareal in der Unterstadt

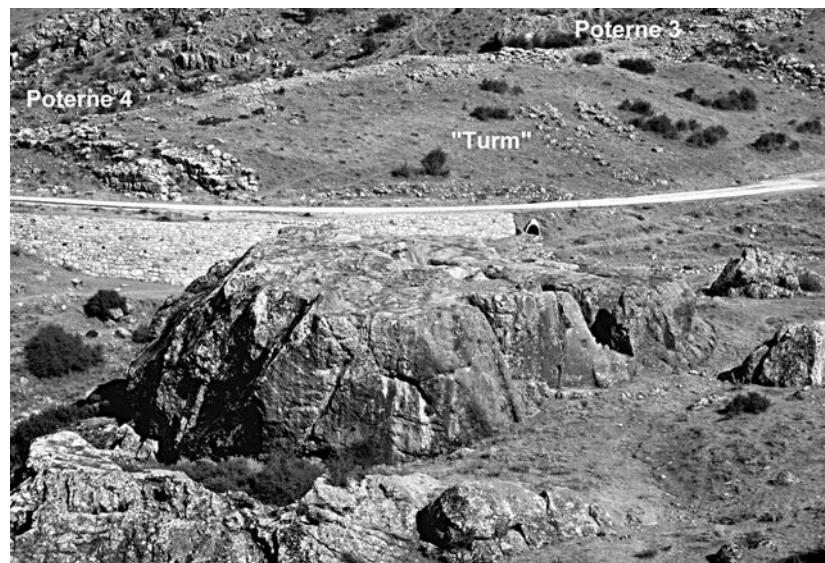
Abb. 41 Vorläufiger Plan der Baubefunde im Bereich der Poterne 5 und Kesikkaya-West (M. 1:500)

Abb. 42 Die Poterne 5 von Südwesten

80 Puchstein 1912, 87 Abb. 67; von ihm wurde die heutige Poternenmauer noch als »Abschnittsmauer« bezeichnet. Die Kartierung Puchsteins erfolgte in der Kürze der einzigen Kampagne offenbar leicht idealisiert, denn der Verlauf ist wesentlich unregelmäßiger als von ihm angenommen. Zur Poternenmauer allgemein siehe Bittel – Naumann 1952, 91–93;



43



44

Boğazköy-Hattuşa, südliches Surveyareal in der Unterstadt

Abb. 43 Freistehende turmartige Strukturen westlich von Poterne 2 und 3

Abb. 44 Turmartige Struktur zwischen Poterne 3 und 4, im Vordergrund Kizlarkaya (Norden ist links)

hin als auf eine rein militärische Ausfallpforte⁸¹. Im Zusammenhang mit der Poternenmauer ist auch der Frage nach der Funktion der von Puchstein kartierten, der Poternenmauer vorgelagerten freistehenden »Türme« westlich der Poternen 2 und 3 nachzugehen⁸². Diese Strukturen, die durch den Survey erneut nachgewiesen wurden, sind nach Puchstein unseres Wissens nie mehr diskutiert worden (Abb. 43, 44).

4. Die Aufnahme von Kesikkaya ist noch nicht abgeschlossen. Bisher wurde nur der Westteil fast vollständig dokumentiert (Abb. 41, 45)⁸³, in der Kampagne 2008 sollen die von T. Makridi⁸⁴ herausgebrochenen, mit Bohrungen versehenen und sehr qualitätsvollen Werksteine, die einst den Spalt zwischen

Neve 1966, 70 Abb. 12; Schirmer 1969a, 37 f.; Naumann 1971, 252–255; Neve 2004, 169–178; Seeher 2006b, 74 Anm. 31. Die in derselben Kampagne von uns ebenfalls dokumentierte Poterne 6 ist zum größten Teil verschüttet. – Zur bisher angenommenen Länge der Poterne 5 vgl. Puchstein 1912, 87 (Liste); siehe auch die Karte im Anhang zu Seeher 2005b.

81 Ähnlich auch Neve 1992, 13 Abb. 20; Neve 2004, 175 Abb. 4; Seeher 2005b, 30.

82 Puchstein 1912, 86 Abb. 67.

Mögliche Reste eines solchen Turmes wurden möglicherweise auch 2007 nahe der Poterne 5 erfaßt, dies müßte noch näher untersucht werden. In Kuşaklı konnte eine ähnliche Struktur im Norden mit Hilfe der Geomagnetik nachgewiesen

werden (vgl. Müller-Karpe 2002, 178 Abb. 3).

83 Auf Abb. 41 sind, der Einfachheit halber, nur Kesikkaya-West und Poterne 5 wiedergegeben, nicht die Fülle von kartierten Steinsetzungen westlich vor dem Felsen, die noch ausgewertet werden müssen.

84 Seeher 2005b, 27 f.

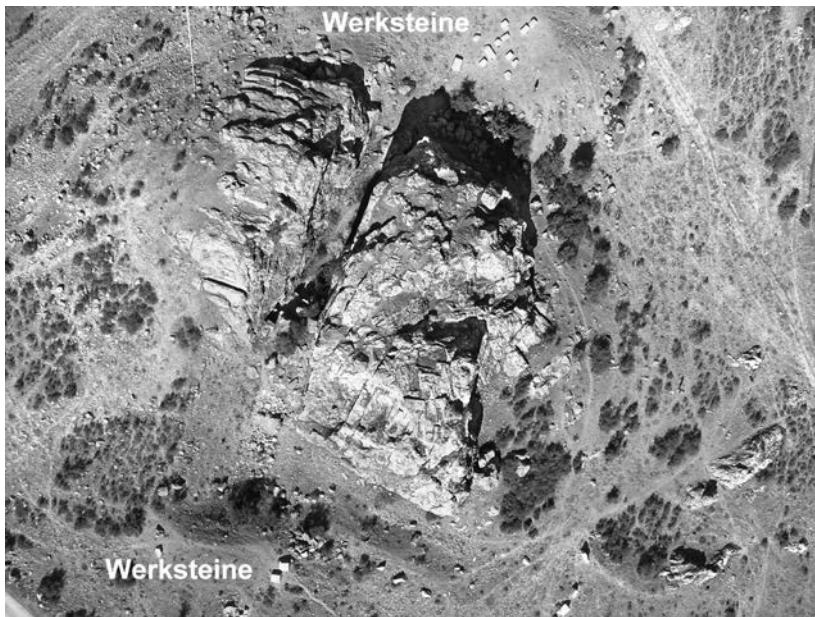


Abb. 45 Boğazköy-Hattuša, Kesikkaya mit Werksteinen nordöstlich und südwestlich des »Einschnittes« (Norden ist rechts)

Kesikkaya-West und -Ost verschlossen (Abb. 45) und heute in Versturzlage liegen, dokumentiert werden, ebenso wie Kesikkaya-Ost und die den Felsen nördlich, östlich und südlich vorgelagerten Bereiche.

Aus der Kombination der Ergebnisse der verschiedenen nicht inversiven Methoden (Survey, geophysikalische Prospektion, Luftbilder) in einem GIS-System sind wesentliche Ansatzpunkte zur Erforschung der bisher nicht ausgegrabenen Bereiche der Unterstadt zu erwarten. Da hier ausgehend von den Erfahrungen in den nördlich ausgegrabenen Bereichen nur mit einer geringen nachhethitischen Nutzung zu rechnen ist, sind Aussagen vor allem zur Struktur der hethitischen Wohnbebauung und/oder öffentlichen Bebauung sowie hinsichtlich deren Organisation und der Erschließung dieses Stadtteils, vor allem auch zu Straßen-, Be- und Entwässerungssystemen, zu erwarten.

R. D.; U. R.

Geophysikalische Untersuchungen zwischen Büyükkaya und Yazılıkaya im Norden und Nordosten außerhalb der Stadt

Aufgrund der vielversprechenden Befunde der Kampagne 2006 wurden die geophysikalischen Untersuchungen im nördlichen Umfeld der Stadt mit dem Ziel verstärkt, zunächst Einblicke in den Bereich zwischen der Stadt und Yazılıkaya zu erhalten.⁸⁵ Da sich die Arbeiten den topographischen Gegebenheiten, dem rezenten Bewuchs und den modernen Feldgrenzen anpassen müssen, bestehen noch zahlreiche Lücken. Dennoch werden bemerkenswerte Befunde erkennbar, die von Osten nach Westen kurz vorgestellt werden sollen.

Westlich von Yazılıkaya befindet sich eine Geländestufe, die quer zu dem von Yazılıkaya nach Westen in die Ebene ziehenden Einschnitt liegt (Abb. 46). Die Ähnlichkeit zu Formationen im Umland von Kuşaklı gab den Ausschlag, hier mit Messungen zu beginnen. Obwohl das nördliche Ende dieser Struktur nicht gemessen werden konnte, weil es unter der modernen Straße nach Yazılıkaya und weiterer Bebauung liegt, kann das Meßbild in Anlehnung an die geophysikalischen Messungen an zwei Anlagen in Kuşaklı und die dort

⁸⁵ Die Arbeiten wurden von H. Stümpel, C. Klein und einem Team von Studenten der Universität Kiel durchgeführt, in diesen Arealen kam ausschließlich Geomagnetik zum Einsatz.

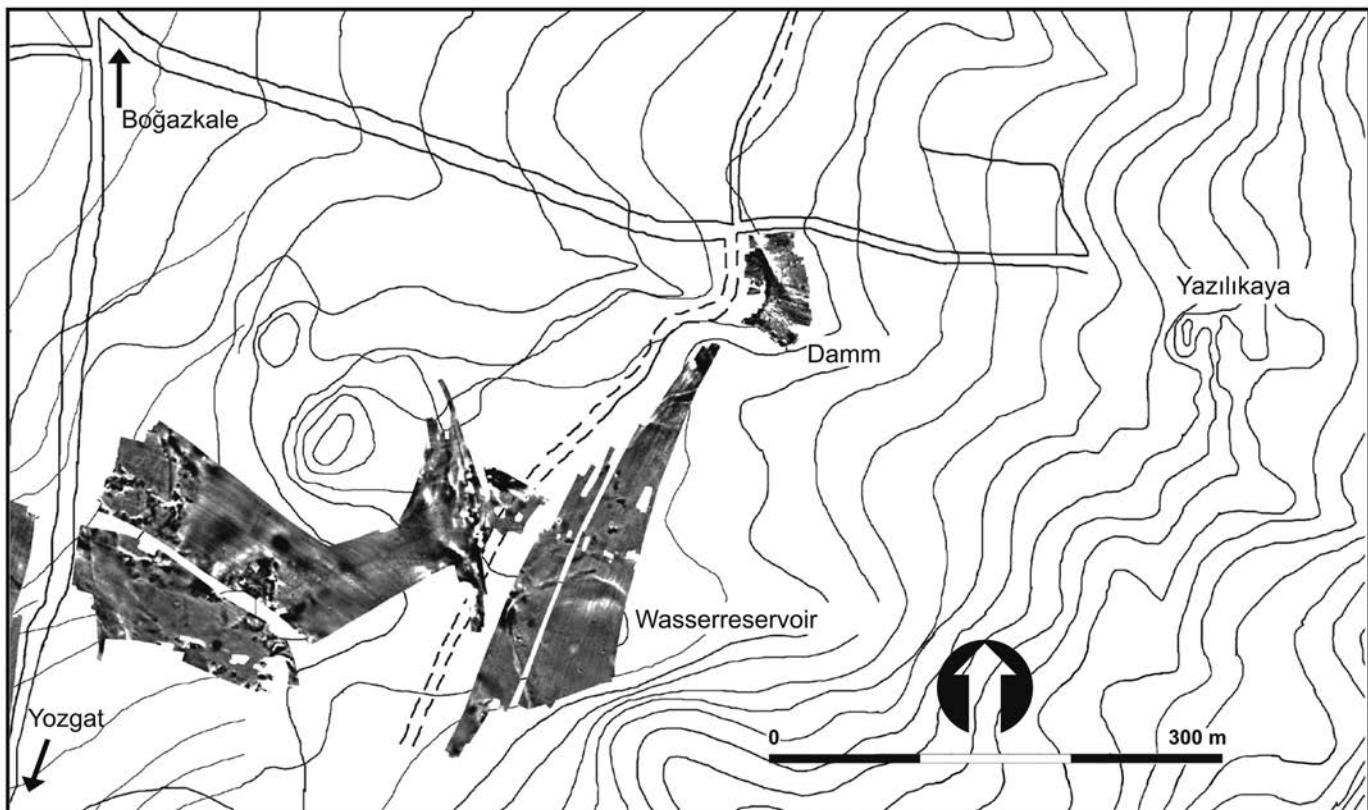


Abb. 46 Boğazköy-Hattuša, geomagnetische Prospektion südwestlich von Yazılıkaya (M. 1:5000)

anschließenden Ausgrabungen als Staudamm interpretiert werden (Abb. 46)⁸⁶. Die sich deutlich abzeichnende helle Verfärbung deutet auf eine mit Kalksteinen gedeckte Böschungspflasterung hin, die auf der Wassersseite den Erddamm schützt, während die gebogene dunkle Verfärbung den Lehmkerne der Anlage markiert. Diese eindeutigen Befunde in Verbindung mit der topographischen Situation erlauben die Ansprache dieses Bauwerks als Erddamm, der den Abfluß durch das Tal südwestlich von Yazılıkaya staute.

Südlich des Einschnitts fällt das Gelände in mehreren weiten Terrassen nach Westen ab. Südwestlich des festgestellten Staudamms wurde in einer weiten, flachen Senke eine andere bemerkenswerte Struktur festgestellt, deren nördlicher Teil sich als großes Rechteck mit gerundeten Ecken abzeichnet (Abb. 46). Die typologischen Parallelen dieses Bauwerks zu den östlichen Teichen in der Oberstadt sind augenfällig und werden durch nahezu identische Ausmaße noch gestützt⁸⁷. Eine Interpretation dieses Bauwerks als Staudamm, dessen Uferbefestigung ähnlich wie im Falle der ergrabenen Beispiele aus Kalkstein besteht und sich als Linie im geophysikalischen Befund abzeichnet, liegt nahe.

Im Gesamtzusammenhang der bekannten Wasserbauten in Boğazköy fallen die beiden neu nachgewiesenen Stauanlagen aus dem Rahmen, da sie keinen unmittelbaren Bezug zur Siedlung haben. Sie liegen *extra muros* und das hier gestaute Wasser kann aufgrund der topographischen Verhältnisse nicht in die Stadt gebracht werden. Die bisher außerhalb der Stadtmauer nachgewiesene Bebauung lässt allein für die Wasserversorgung solch aufwendige Stauanlagen nicht notwendig erscheinen. Vielmehr möchte ich in den beiden Anlagen das Bemühen erkennen, Wasser für eine kontrollierte Bewässerung von Feldern und Gärten in dem Umkreis der Siedlung bereitzustellen. Dieses Vorgehen ist

86 Stümpel – Erkul 2001, 245 f. Abb. 11. 12; Hüser 2007, 38–85 Taf. 10–12, 15–22, 47–60.

87 Ostteiche: Teich 1 (zusammenfassend): Neve 1993, 63–69 Abb. 189. 194; Teich 1 und 2: Seeher 2006a, 3–23. bes. 4–6 (mit Literatur) Abb. 2. 3.



Abb. 47 Boğazköy-Hattuša, die Senke nordöstlich von Büyükkaya (im Hintergrund); Blick von Osten

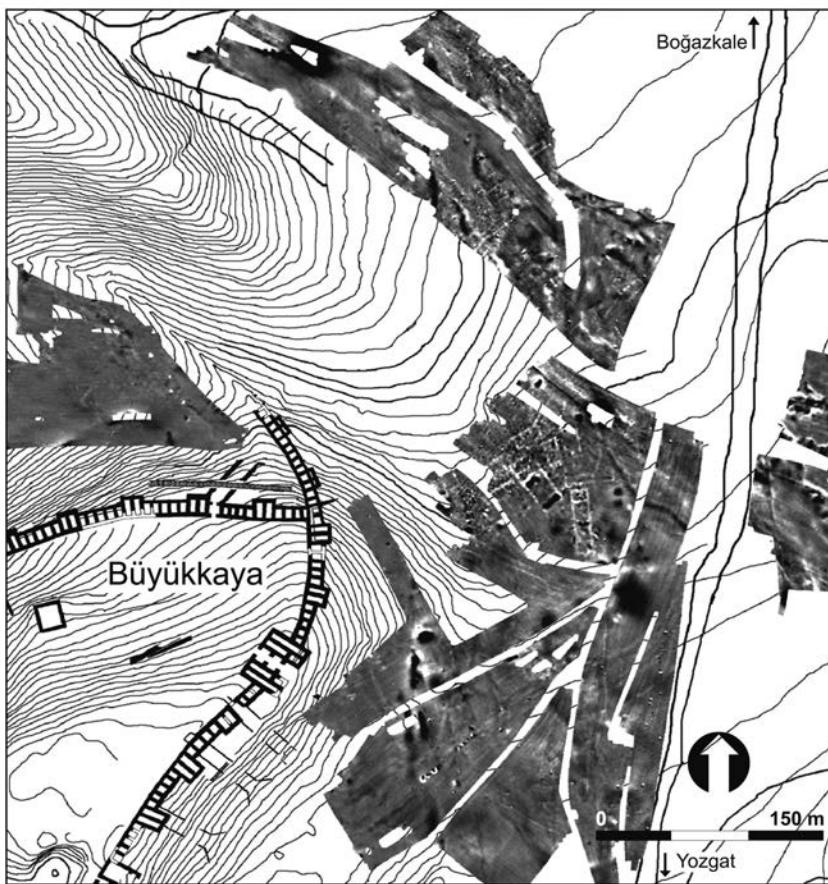


Abb. 48 Boğazköy-Hattuša, geomagnetische Prospektionen nordöstlich von Büyükkaya (M. 1:5000)

in Texten belegt und archäologisch für andere hethitische Stadtanlagen nachgewiesen⁸⁸.

Während westlich des großen Wasserreservoirs wahrscheinlich mehrere Bauten zu rekonstruieren sind, deren Grundrisse jedoch nicht vollständig erfaßt werden konnten, wurde in einer Senke nordöstlich von Büyükkaya (Abb. 47), in der sich heute eine ergiebige Quelle befindet, in lockerer Streuung Bebauung festgestellt (Abb. 48). Es sind zahlreiche Gebäude mit regelmäßigen

88 Ünal 1977, 450 Anm.18; Klengel 2006, 3–5; Hüser 2007, 131–133.

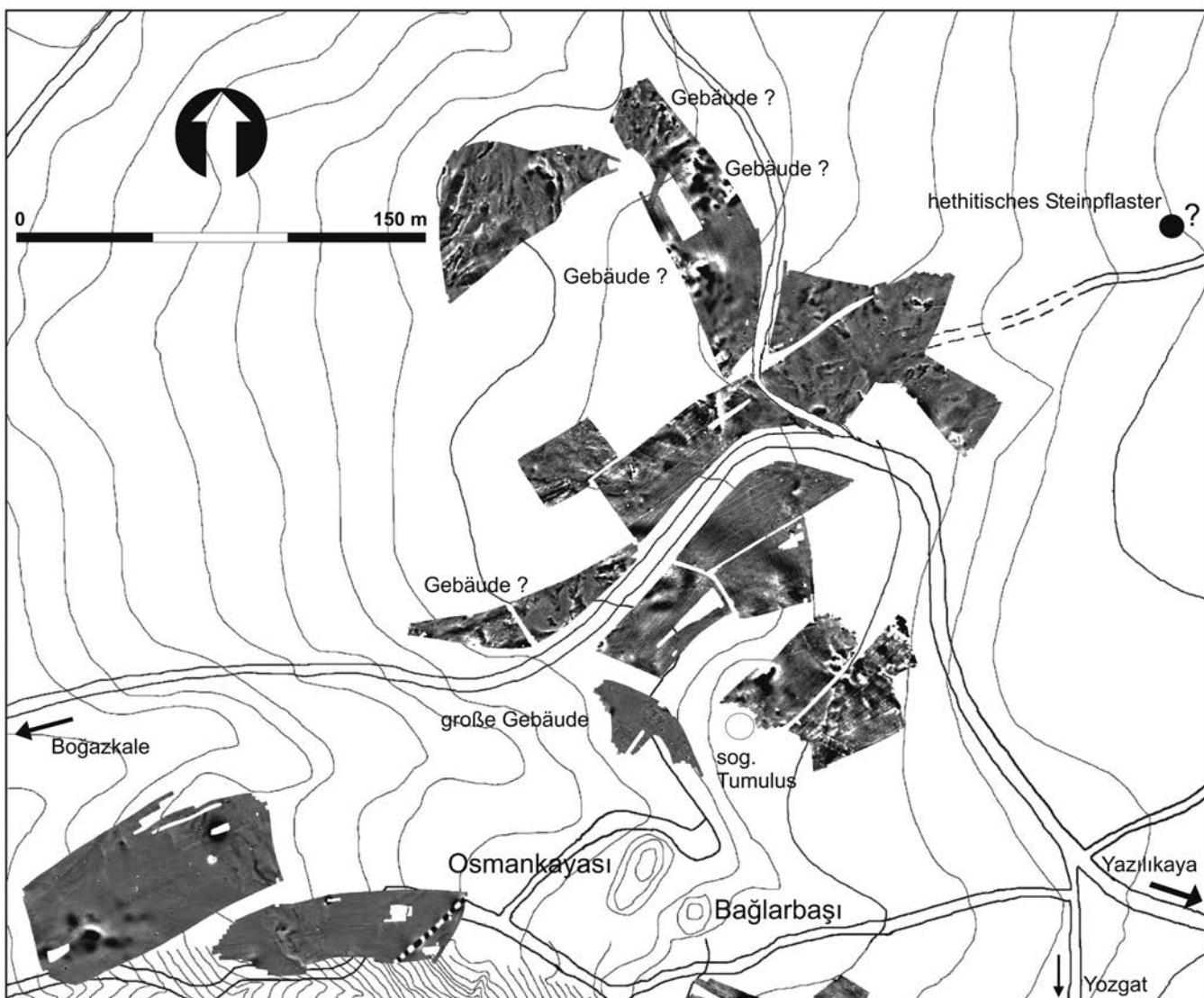


Abb. 49 Boğazköy-Hattuša, geomagnetische Prospektionen im Norden der Stadt (M. 1: 2500)

Grundrisse erkennbar, deren Mauerstärken bis zu ca. 1 m betragen können. Obwohl die Auswertung der geophysikalischen Bilder noch nicht abgeschlossen ist, sind Ähnlichkeiten in der Struktur mehrerer leiterförmiger Bauten zu gleichfalls geophysikalisch nachgewiesenen Gebäuden in Kuşaklı auffällig⁸⁹. Stellenweise werden die regelmäßigen Bauformen durch kleinräumig strukturierte Bauten mit deutlich dünneren Mauern und unregelmäßigem Grundriss überlagert. Berücksichtigt man die Oberflächenfunde in diesem Areal, so liegt die Vermutung nahe, in den regelmäßigen und sehr substantiellen Bauten solche der hethitischen Periode zu erkennen, während die einfacheren Strukturen der byzantinischen Zeit zuzuweisen wären. Dieser generelle zeitliche Ansatz wird durch hethitische Werksteine, Keramikfunde beider Zeitstellungen sowie byzantinische Dachziegelfragmente gestützt⁹⁰.

Die Untersuchungen wurden in den nordwestlich anschließenden Bereichen insbesondere im nördlichen Umfeld von Osmankaya fortgeführt (Abb. 49). Hier konnten zwischen der in den 1960er Jahren untersuchten Nekropole und dem vermeintlichen Tumulus drei große, regelmäßig geplante Gebäude festgestellt werden, die aufgrund ihrer Lage Bezüge zu Osmankaya aufzuwei-

89 Stümpel 1996, Abb. 24.

90 Beobachtungen und Funde der Boğazköy-Expedition; Bittel – Naumann 1952, 124 f.; sowie Begehungen von R. Czichon.

sen scheinen⁹¹. Eine funktionale Interpretation ist ohne Ausgrabungen ebenso schwierig wie eine chronologische Ansprache. Dennoch erscheint angesichts der regelmäßigen Grundrisse und der topographischen Bezüge eine Funktion im Rahmen der hethitischen Nekropole möglich.

Trotz der noch lückenhaften Bilder und des vorläufigen Charakters der Ergebnisse wird erstmals eine intensive Nutzung des nördlichen und nordöstlichen Umlandes der Stadt sichtbar (Abb. 47–49). Bemerkenswert ist die Vielfalt unterschiedlicher Grundrissformen, die in den geophysikalischen Befunden zu erkennen sind. Diese typologische Variationsbreite ist ein Beleg dafür, daß in den untersuchten Arealen Gebäude unterschiedlichster Funktionen errichtet wurden. Neben Gebäuden, die als landwirtschaftliche Gehöfte in lockerer Lage das nach Ausweis der Staudämme wahrscheinlich teilweise bewässerte Umland und vielleicht auch Gartenland der Stadt genutzt haben dürften (Abb. 46–49), finden sich auch relativ große Bauten mit sehr regelmäßigen Grundrissen, die auf eine offizielle Funktion hindeuten könnten. Weiter nördlich liegen zahlreiche, teilweise bereits 2006 kartierte, freistehende Gebäude, die den hohen Anomalien zufolge eventuell abgebrannt sind. Möglicherweise handelt es sich hierbei um landwirtschaftliche Nutzbauten, in diesem Zusammenhang ist auch eine Steinpflasterung von Bedeutung, die 1967 im Stadtplanquadrat S/30 von W. Schirmer untersucht wurde. Bei dieser könnte es sich aufgrund der geböschten Lage der Steine eventuell um ein Silo, vergleichbar denen auf Büyükkaya, oder aber auch um ein Staubecken handeln⁹².

Diese intensive Nutzung des Umlandes ist nicht unerwartet, trotzdem aber bemerkenswert in Anbetracht der in der historischen Überlieferung belegten Überfälle der Kaškäer, die auch Ḫattuša oder zumindest Teile der Hauptstadt eingenommen haben sollen⁹³. Möglicherweise sind die Berichte im Lichte der jetzt vorliegenden Erkenntnisse von nun an vorsichtiger zu bewerten. Zweifelsohne wären diese der befestigten Stadt vorgelagerten Bereiche durch die Angriffe in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß zu fragen ist, ob mit den in den Texten genannten, zerstörten Bereichen nicht hauptsächlich diese Areale *extra muros* zu identifizieren sind.

Da die Einfälle der Kaškäer jedoch hauptsächlich für die mittelhethitische und die frühe Großreichszeit überliefert sind, könnte man alternativ vermuten, daß die intensive Nutzung des Umlands erst in einer Zeit einsetzte, in der die Bedrohung nicht mehr unmittelbar bestand. Diese Problematik der Datierung ließe sich jedoch nur durch Ausgrabungen erhellen.

Ergebnisse der Kampagne 2007 in Boğazköy

Ausgrabungen an Yenicekale haben gezeigt, daß das Gebäude auf dem künstlich vergrößerten Plateau durch einen Aufweg von Süden mittels einer monumentalen Treppe erschlossen wurde. Zusätzliche geophysikalische Untersuchungen erlauben die Rekonstruktion eines Stadtviertels, an dessen exponiertester Stelle Yenicekale liegt.

Die Grabungen im Tal vor Sarikale haben unsere Kenntnis von der Siedlungsentwicklung und Gestaltung der Oberstadt wesentlich erweitert. Es liegen nun erstmals Indizien dafür vor, daß eine Besiedlung der höherliegenden Bereiche der westlichen Oberstadt bereits vor Beginn der Bebauung in der Senke westlich von Sarikale erfolgte. Dabei könnte die Besiedlung etappenweise vor sich gegangen sein.

Die älteste Bebauung wurde in bisher ungekannter regelmäßiger Gestalt angelegt. Diese planvolle Struktur, die sich insbesondere in einem rechtwinkligen

⁹¹ Osmankaya: Bittel u. a. 1958; zum sogenannten Tumulus vgl. Schirmer 1969b.

⁹² Schirmer 1969c, 66 Taf. 32 b; für die Lage vgl. Schirmer 1969c, Abb. 19. Ich danke P. Neve für seinen Hinweise zu diesem Befund.

⁹³ Allgemein: von Schuler 1965; kritisch hierzu Klinger 2002, bes. 450 f. (mit neuerer Literatur).

Gassensystem und in der Verwendung von Raummodulen zur Errichtung der Gebäude niederschlägt, ist bisher in der hethitischen Hauptstadt in ähnlicher Art und Weise lediglich in den vermutlich jüngeren Phasen des zentralen Tempelviertels zu beobachten⁹⁴.

Obwohl sich durch die Nutzung des Areals als Werkstattviertel eine funktionale Veränderung nach der Schicht der Quadratgebäude abzeichnet⁹⁵, deutet die Beibehaltung bestimmter Freiflächen in der dritten, um die Wende vom 15. zum 14. Jh. v. Chr. völlig neugestalteten Bauschicht längerfristige Traditionen der Siedlungsplanung an. Die stratigraphischen Befunde zeigen, daß der Hang unterhalb von Sarikale in die großräumigen Planungen einbezogen war. Trotz der mehrfachen Zerstörung einzelner Gebäude wurde das Areal über einen längeren Zeitraum genutzt.

Auf einem Plateau am Übergang zum zentralen Teil der Oberstadt wurden die Reste eines großen Bauwerks weiter freigelegt, dessen Gründung etwa zu der gleichen Zeit erfolgte wie die Neugestaltung der Senke. Da auch dieses Gebäude Reparaturen aufweist, ist eine längere Nutzung wahrscheinlich.

Anhand der nun ergrabenen Befunde ist es erstmals möglich, die dynamische Entwicklung eines Bereichs der hethitischen Hauptstadt über mehr als 300 Jahre zu verfolgen. Neben Phasen, in denen man großflächig geplante Architektur anlegte, gab es Zeiten, in denen nur einzelne Bereiche genutzt wurden, während andere brach lagen oder dort eventuell auch Ruinen standen.

Die großflächige Fortsetzung der geophysikalischen Untersuchungen erlaubt Einblicke in viele Bereiche der Stadt. Von besonderer Bedeutung sind die Resultate der geophysikalischen Untersuchungen im näheren Umland, die unser Bild der Stadt grundlegend verändern. Es wird deutlich, daß diese nicht an den Mauern endete, sondern in ein aktiv gestaltetes und funktional komplex gegliedertes Umfeld eingebettet war. Diese Situation ist mit anderen hethitischen Zentren, vor allem mit Kuşaklı-Sarissa, vergleichbar⁹⁶. Gleichzeitig kann man im Falle von Hattuša ausgehend von der Verschiedenartigkeit der Grundrißformen eine funktional komplexere und vielschichtige Struktur rekonstruieren, die nach Ausweis der Keramikstreuungen in den Surveys von R. Czichon das gesamte Umfeld der Stadt umfaßt haben dürfte.

Mit den Ausgrabungen in Çamlıbel Tarlası konnte ein seit jeher verfolgtes Arbeitsziel der Boğazköy-Expedition neu belebt werden. Denn neben der Erforschung der hethitischen Hauptstadt bildet die Untersuchung der Siedlungskammer von Boğazköy und der Ebene des Budaköyü einen zweiten Arbeitsschwerpunkt. Die Arbeiten von U.-D. Schoop – s. den Bericht im Anschluß – ermöglichen mit modernen Methoden erstmals Einblicke in die Mechanismen und Strategien der ersten Ansiedlung der Region.

A. Sch.

⁹⁴ Möglicherweise folgt die etwa gleichzeitig gegründete Stadt Kuşaklı-Sarissa einem ähnlich regelmäßigem Planungsschema (Müller-Karpe 2002, 179).

⁹⁵ Seeher 2005a, 68–72; Seeher 2006c, 175 f.

⁹⁶ Stümpel – Erkul 2001, 246–249 Abb. 11. 13. 14; Müller-Karpe 2002, Abb. 1; Hüser 2007, 131–133.



Abb. 50 Çamlıbel Tarlası, Auswahl prähistorischer Fundorte des Chalkolithikums und der Frühbronzezeit im Umkreis von Boğazköy

Ulf-Dietrich Schoop

Ausgrabungen in Çamlıbel Tarlası 2007

Eines der besonderen Anliegen der Boğazköy-Expedition war immer auch die Erforschung der vorhethitischen Geschichte der Region. Für die der Bronzezeit vorausgehenden Epochen ist der archäologische Kenntnisstand noch recht begrenzt⁹⁷. Çamlıbel Tarlası, ein von R. M. Czichon während seines Boğazköy-Umlandsurveys lokalisierter Platz, gehört in die Frühphase menschlicher Siedlungstätigkeit im Budaköy-Tal. Die Oberflächenfunde deuteten eine gute Erhaltung und das Fehlen späterer Nutzung an.

Die Grabungen in Çamlıbel Tarlası (Abb. 50–52) verfolgen zwei übergeordnete Ziele. Zum einen sollen sie den ersten absolutchronologischen Fixpunkt für die prähistorische Sequenz in diesem Gebiet erstellen. Im Erfolgsfall kann so erstmals ein gut definiertes Ensemble von Kulturmateriel über eine ausreichende Menge von Radiokarbonmessungen chronologisch fest verankert werden. Zum anderen soll untersucht werden, ob sich die prähistorische Wirtschaftsgeschichte und Ökologie dieser Landschaft von jener der umgebenden Gebiete grundsätzlich unterscheidet. Der Norden Anatoliens ist offen-

⁹⁷ Zum Stand der prähistorischen Archäologie im nördlichen Zentralanatolien und zur Forschungsgeschichte s. Parzinger 1993, 211–229; Schoop 2005, 66–94; Thissen 1993, 207–237.



Abb. 51 Çamlıbel Tarlası, Topographie.
Blick von Westen über den Karakeçili Dere
hinweg auf das Plateau von Çamlıbel Tarlası

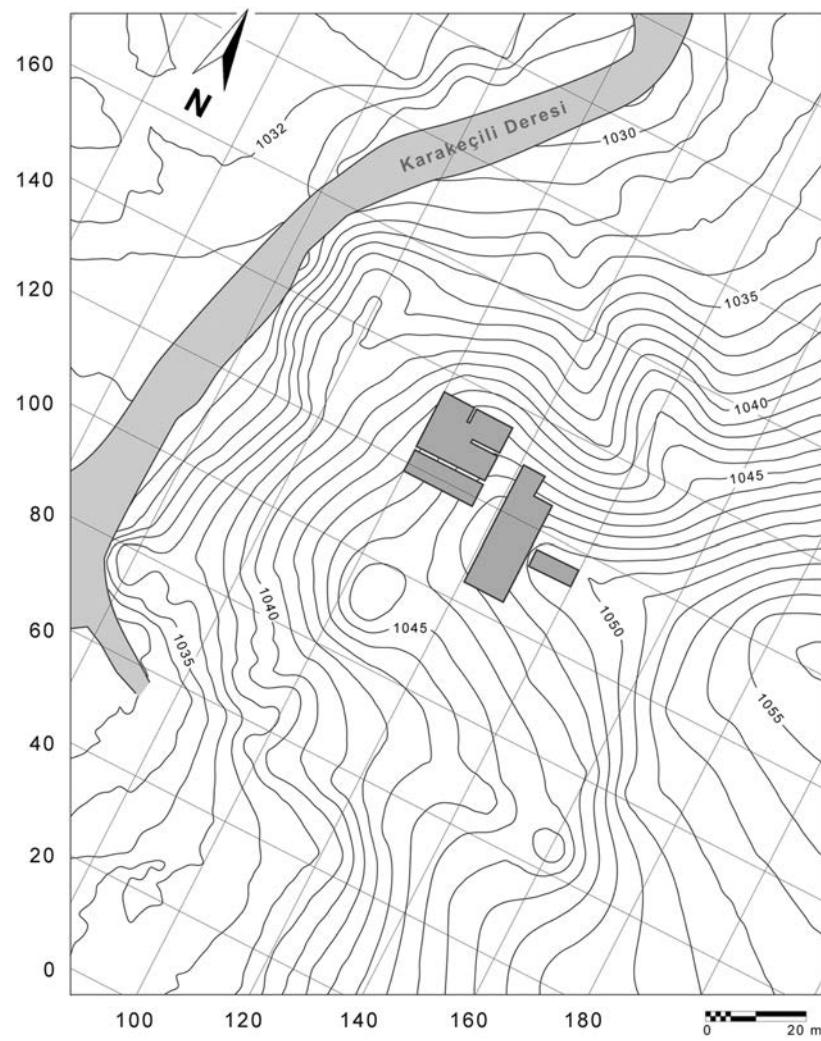


Abb. 52 Topographischer Plan von
Çamlıbel Tarlası mit den Arealen der Gra-
bung 2007 (M. 1 : 1500)

bar erst sehr spät besiedelt worden, und die ersten menschlichen Ansiedlungen sind sehr klein und von vergleichsweise kurzer Dauer gewesen. Darin besteht ein auffälliger Kontrast zu anderen prähistorischen Kulturgebieten im Süden und Westen der Türkei. Es scheint also möglich zu sein, hier eine bisher noch unbekannte Spielart anatolischer Vorgeschichte näher zu untersuchen⁹⁸.

Çamlıbel Tarlaşı liegt in einem Seitental der Budaközü-Ebene, etwa 2 km westlich der Ruinen der späteren Hethiter-Hauptstadt Ḫattuşa (Abb. 50). An dieser Stelle hat der Karakeçili Deresi ein enges Seitental in die begleitenden Bergzüge geschnitten. Von beiden Seiten laufen schmale, steilflankige Zungen aus Felsgestein auf das Bachbett zu, zwischen denen sich tiefe Erosionsrinnen eingegraben haben. Einen knappen Kilometer entfernt vom Austrittspunkt dieses Seitentals in die Ebene hat sich auf dem Rücken einer solchen Felszunge – etwa 15 m oberhalb des Bachbettes – ein kleines Plateau gebildet. Auf diesem Plateau und an seinen westlichen und nördlichen Hängen liegen die Reste der prähistorischen Ansiedlung (Abb. 51). Die Grenzen des bebauten Bereiches sind noch nicht endgültig geklärt; sie können aber eine Fläche von ca. 50 m × 50 m nicht überschritten haben. Das Plateau hat seinem heutigen Besitzer lange als landwirtschaftliche Nutzfläche gedient. Wegen des kargen Ertrages wurde die Bestellung des Feldes vor etwa zwanzig Jahren aufgegeben.

Die erste Grabungskampagne in Çamlıbel Tarlaşı ist zwischen dem 4. Juni und dem 2. August 2007 durchgeführt worden. Hierzu wurden auf dem Plateau und dem Westhang zwei größere Grabungsbereiche geöffnet (Abb. 52). Die maximale Stärke des Kulturmaterials beträgt ca. 1,8 m, in vielen Bereichen ist sie jedoch deutlich geringer. Möglicherweise hat sich im zentralen Bereich des Plateaus ursprünglich eine Senke befunden, die infolge der prähistorischen Überbauung verschwunden ist.

Es konnten zwei klar voneinandergetrennte Siedlungsepisoden nachgewiesen werden. Zwischen diesen aktiven Phasen lag wohl ein längerer Zeitraum, in welchem der Platz verlassen war. Die dem ersten Anschein zufolge nahezu identische Keramik beider Schichten zeigt, daß die Siedler der gleichen Kulturtradition angehört haben.

Die ältere Siedlung, deren Überreste auf dem natürlichen Untergrund liegen, wurde nur in Ausschnitten aufgedeckt (Abb. 53). Daher läßt sich über die Art der Bebauung nichts Endgültiges sagen. Beim jetzigen Stand hat es den Anschein, als handele es sich um eine Anzahl nahezu quadratischer Räume von ca. 5 m × 5 m Größe, die sich mitunter Wände teilen. Die Mauern sind mit einer Stärke von ca. 30 cm relativ schmal. Sie bestehen aus einer Lehmpackung, in die streckenweise Steinreihen eingemauert sind. Hinweise auf die Verwendung von Ziegeln, Pfosten, Flechtwerk oder ähnlichem gibt es bisher nicht. Eine Besonderheit sind geböschte Verkleidungen aus Geröllsteinen, die gegen die Innenseite einiger Mauern gesetzt sind. Die Räume besitzen meist mehrfach erneuerte Lehmböden. Zwei der Räume waren mit Kuppelöfen ausgestattet, von denen die Basis erhalten ist. Unterhalb der Fußböden fanden sich mehrere Kindergräber. Bei zweien handelt es sich um Gefäßbestattungen; ein drittes Skelett ohne Gefäß lag im Störungsbereich einer Erosionsrinne. Obwohl die Öffnungen der Bestattungsgefäße verschlossen waren, ist es in beiden Fällen offensichtlich, daß größere Skeletteile fehlen. Liegen hier Sekundärbestattungen vor?

Das Verhältnis der Räume zueinander muß noch genauer untersucht werden. Die Frage ist insbesondere, ob wir hier Ausschnitte mehrräumiger Strukturen erfaßt haben, oder aber unabhängige Bauten, die sich agglutinierend aneinanderdrängen. Die Siedlung ist wohl in geordneter Weise verlassen und die bewegliche Habe abtransportiert worden.

⁹⁸ Dieser Sachverhalt scheint für den ganzen Nordbereich des anatolischen Plateaus gültig zu sein; vgl. Matthews 2007, 27–30.

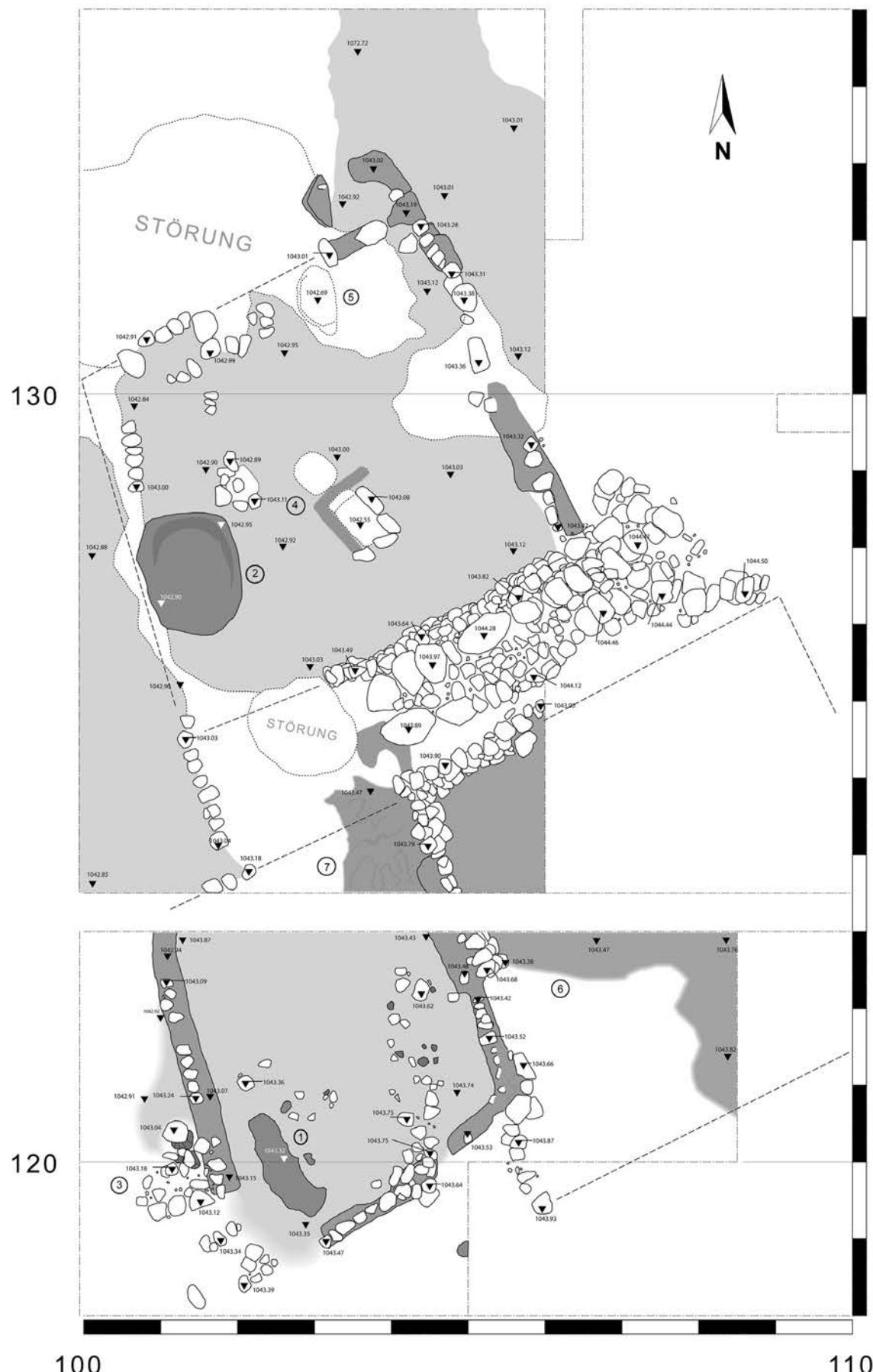


Abb. 53 Çamlıbel Tarlası, Architekturereste der älteren Siedlungsepisode im westlichen Grabungsbereich. (1–2) Reste von Kuppelöfen, (3) Kindergrab 1, (4) Kindergrab 2, (5) Kindergrab im Störungsbereich, (6) Karbonisiertes Material auf Fußboden, (7) Lehmschutt; M. 1: 75



Abb. 54 Çamlıbel Tarlası, Großgebäude der jüngeren Siedlungsphase und Terrassenmauer im Westschnitt (Norden ist links oben)

Während die Baureste im südlichen Grabungsbereich direkt auf dem gewachsenen Boden liegen, scheinen im Norden unter den bisher erfaßten noch ältere Reste vorhanden zu sein. Sämtliche Befunde waren vom zerfallenen Lehmmaterial des aufgehenden Mauerwerks bedeckt. Die Oberfläche dieser Schicht ist in extremer Weise von kleineren Störungen (wohl hauptsächlich Tiergänge) durchsetzt. Dies ist ein Hinweis darauf, daß es sich über einen längeren Zeitraum hinweg um die Geländeoberfläche gehandelt hat.

Die Bauten der folgenden Phase weisen keinerlei Bezug zu den älteren Hinterlassenschaften auf (Abb. 54). Das stratigraphisch älteste Element (Abb. 55) ist eine geböschte, der Hangkontur folgende Terrassenmauer (1). Sie hielt eine lockere Füllung aus grauer Asche zurück. Der Mauer im Westen vorgelagert fand sich ein langgestrecktes Bauwerk (3) mit Mauern aus großen Geröllen und Bruchsteinen. Dieses Gebäude besteht aus zwei schmalen parallelen Räumen (Gesamtgröße ca. 6,8 m × 3 m); zwischen ihm und der Terrassenmauer lag eine feste Oberfläche mit vielen Scherben und Knochen. Ein weiteres Bauwerk (4) offenbar ähnlicher Dimensionen liegt ein Stück weiter nördlich; es ist noch unvollständig ausgegraben. Dieses Haus ist einem Brand zum Opfer gefallen; in seinem Inneren lagen massive verziegelte Brocken des aufgehenden Lehmmauerwerks. Die Situation in diesem Abschnitt muß weiter geklärt werden; ein Fußboden wurde nicht erreicht. Beide Gebäude sind auf ihrer Hangseite stark zerstört.

Diese Strukturen werden von einer Reihe aus drei quadratischen Räumen mit Bruchsteinmauern überlagert, die mit ihren Schmalseiten aneinanderstoßen. Es handelt sich um die jüngsten Befunde in diesem Bereich.

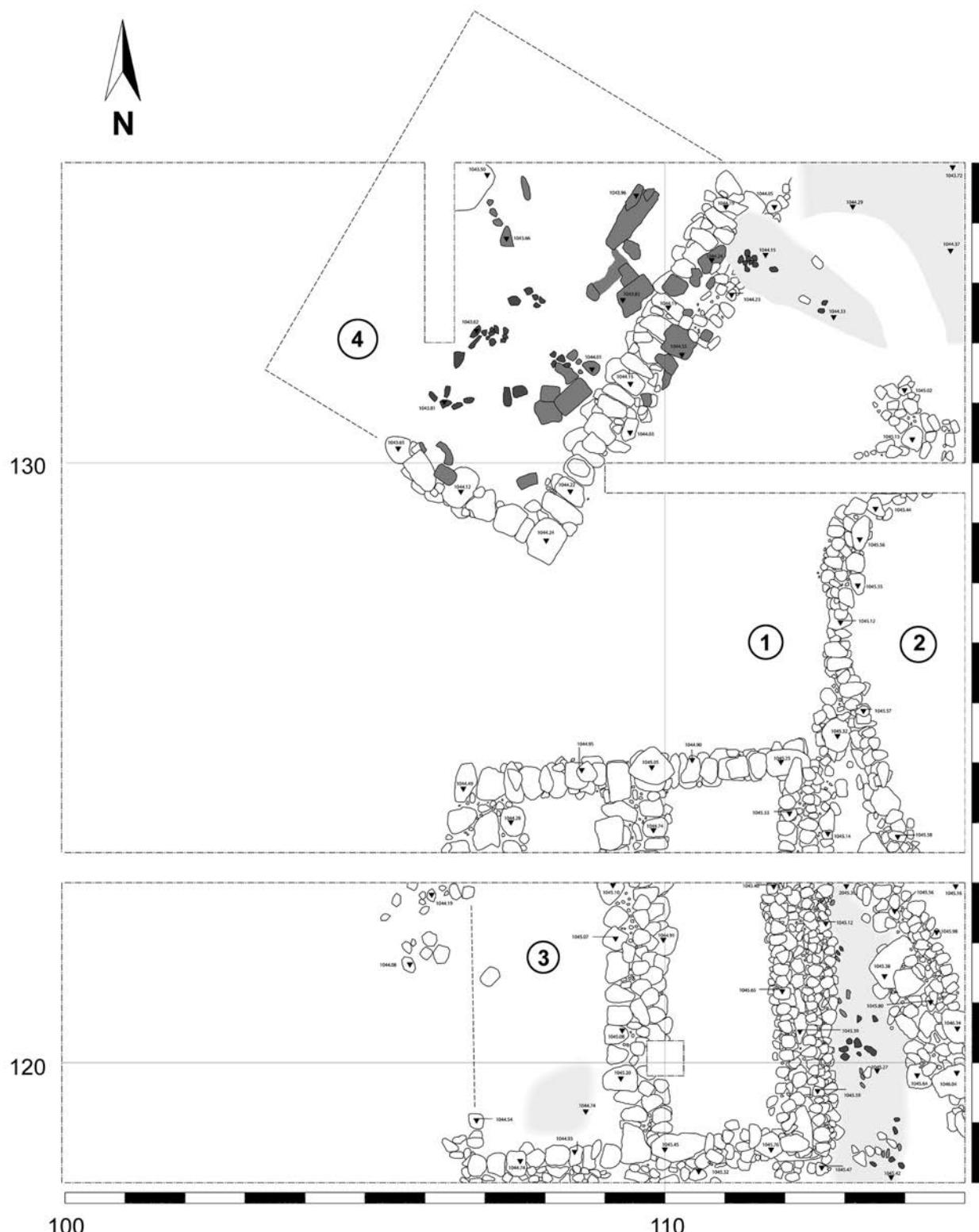


Abb. 55 Çamlıbel Tarlası, jüngere Befunde im Westschnitt. (1) Terrassenmauer, (2) Aschefüllung, (3) Großgebäude, (4) Verbranntes Haus; M. 1:100

Östlich davon wurde ein langer Nord-Süd-Schnitt quer über den höchsten Bereich der Kuppe gelegt. Die Kulturschicht ist hier relativ flach, und die strukturellen Reste, die alle der jüngeren Siedlungsepisode angehören, sind nicht sehr gut erhalten. Unter stark gestörten Gebäuderesten im Oberflächenbereich

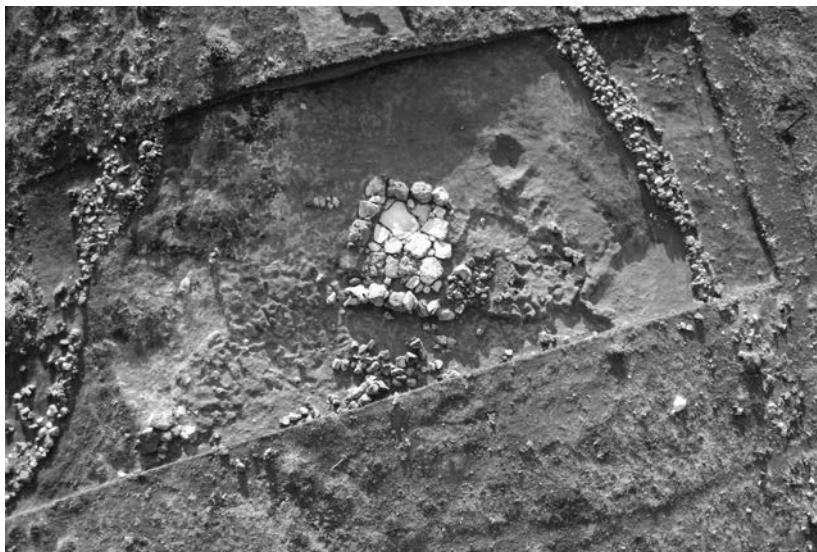


Abb. 56 Çamlıbel Tarlası, Steinplattenbau und Segmente einer möglichen Umfassungsmauer im Ostabschnitt (Norden ist links)

wurde ein älterer Bau (ca. 3,5 m × 3 m) mit einem Fußboden aus massiven Steinplatten freigelegt (Abb. 56). Von diesem ausgehend (Abb. 57) ließ sich eine Serie gut erhaltener Laufhorizonte bis zur Ecke eines weiteren Gebäudes (3) im Nordwesten verfolgen. Auf dieser Oberfläche lag eine Reihe großformatiger Gefäßreste. Nach Süden hin schließt ein Bereich mit stark verworfenen Hüttenlehmresten an (2), der nahelegt, daß sich dort ein aus Lehm errichteter Anbau befunden hat. Falls sich dieser Eindruck bestätigt, entsprechen die Dimensionen dieses Bauwerks mit einer Länge von ca. 6,5 m jenen der Befunde weiter im Westen.

An den hangseitigen Flanken dieses Abschnitts wurden Mauerabschnitte aufgedeckt, die möglicherweise Teile einer die Siedlung umgebenden Umfassungsmauer sind (4–5). Es konnte nur noch die unterste Steinlage erfaßt werden; auch diese scheint schon stark verrutscht zu sein. Am tieferliegenden Westhang deutet eine Geländestufe die Fortsetzung dieser Struktur an.

Das Keramikspektrum von Çamlıbel Tarlası setzt sich nahezu ausschließlich aus Gefäßen zusammen, deren Innen- und Außenseiten unterschiedlich (schwarz und rot) gefärbt sind. Es handelt sich um ein verhältnismäßig einfaches Ensemble aus handgemachten Schalen, Töpfen und Krügen. Die Außenseiten geschlossener Gefäße sind oft dunkelgrau- bis schwarzgefärbt, während ihre Innenseiten rötlich sind. Bei offenen Gefäßen – meist steilwandige Schalen – ist genau der entgegengesetzte Effekt angestrebt worden. Sie zeigen eine gutpolierte tiefschwarze Innenseite und eine weniger sorgfältig behandelte gelbe bis orangefarbene Außenseite (Abb. 58). Geschlossene Gefäße tragen oft massive Knubben am Rand. Recht häufig haben sich Reste von Krügen mit kleinen Ausgüssen im unteren Gefäßdrittel gefunden, wie sie auch von einer Reihe anderer nordanatolischer Fundorte bekannt sind (Abb. 59). Es handelt sich bei diesen wohl um Buttergefäß⁹⁹. Beschränkt auf die jüngere Siedlungsschicht sind Scherben mit weiß inkrustierter Ritzverzierung (Abb. 60). Die Motive bestehen hauptsächlich aus flächig verschachtelten Rautenmustern. Gelegentlich treten diese in Kombination mit konzentrischen Kreisen, Haken und Einstichen auf.

Die Hauptmenge der Steinwerkzeuge besteht aus lokalem Radiolarit; es sind ausschließlich grobe ad hoc-Abschläge. Wie Stücke mit erhaltener Kortex und gelegentliche Rohlinge zeigen, hat man kleine Bachkiesel als Ausgangs-

⁹⁹ Schoop 1998, 26–32; Sauter u. a. 2003, 15–21.

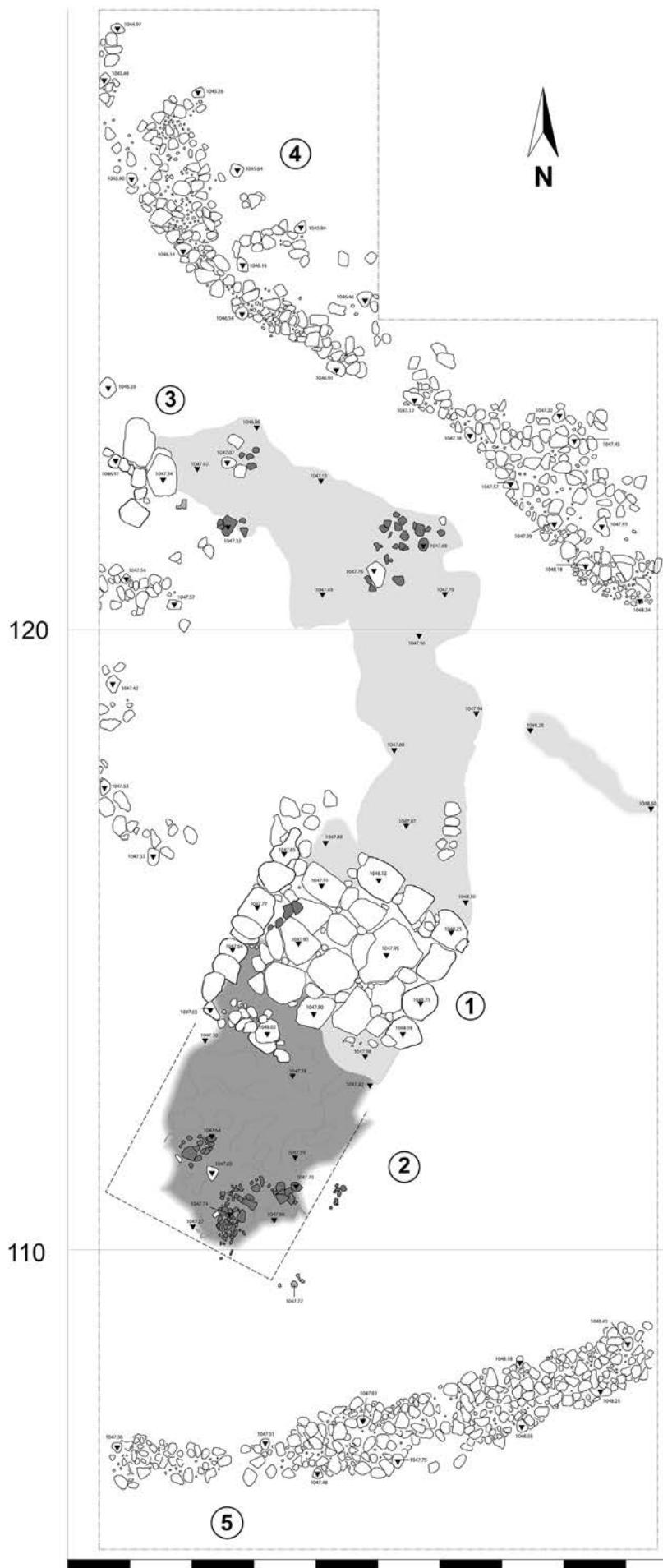


Abb. 57 Çamlıbel Tarlası, jüngere Befunde im Ost schnitt. (1) Mit Steinplatten gepflasterter Bau, (2) Lehmschutt, (3) Gebäudeecke, (4) Mauersegment im Norden, (5) Mauersegment im Süden; M. 1: 100



58



59



60

material verwendet. Ganz gegensätzlicher Art ist eine Serie langer, sorgfältig gemachter Klingen (Abb. 61); sie zeigen Kantenretusche und oft starken »Sichelglanz«. Alle scheinen unterschiedlichen Silexquellen zu entstammen. Vermutlich handelt es sich um importiertes Material. Hinzukommt eine Anzahl von kleinen Obsidianwerkzeugen. Ihre geringe Anzahl überrascht in Anbetracht der Nähe der kappadokischen Lagerstätten.

Weiteren Kontakt mit dem Süden verrät der Fund einer Schale der Bunten Kammuschel (*chlamys varia*), die von der Mittelmeerküste ins Inland gebracht worden sein muß¹⁰⁰. Eine generelle Armut an Kleinfunden scheint eine Besonderheit der frühen Fundorte innerhalb des Kızılırmakbogens zu sein. Vermutlich entgeht uns hier ein großer Teil der materiellen Kultur, der aus organischem Material und insbesondere aus Holz gefertigt gewesen sein dürfte. Unter den Funden von Çamlıbel Tarlası befindet sich eine Reihe einfacher Metallartefakte: zwei Nadeln, eine Spitzte und ein Drahtstück (Abb. 62). In verschiedenen Kontexten über das Siedlungsgebiet verstreut kommen außerdem Schlackebrocken vor. Ihr Gewicht und das Vorhandensein von Kupferoxidspuren legen nahe, daß wir Reste von Metallverarbeitung vor uns haben.

Bei den restlichen Funden handelt es sich um eine geringe Zahl geschliffener und gebohrter Steinobjekte, einige sehr einfache Knochenartefakte und eine große Menge von Bachkieseln unterschiedlicher Größe, die alle Pickspuren aufweisen und offensichtlich als Klopsteine gedient haben.

Çamlıbel Tarlası

Abb. 58 Schale aus der jüngeren Siedlungsschicht (ÇBT 07-109-1035); M. 1:5

Abb. 59 Ausgußkrug aus der älteren Siedlungsschicht, möglicherweise ein Butterfaß (ÇBT 07-204-1101). Das Gefäß wurde sekundär für die Bestattung eines Kleinkindes wiederverwendet (M. 1:5)

Abb. 60 Auswahl ritzverzieter Keramikscherben aus der jüngeren Siedlungsphase (M. 1:2)

100 Die Bestimmung dieses Stücks hat Dr. Ruby Cerón-Carrasco (Edinburgh) vorgenommen.

Abb. 61 Çamlıbel Tarlası, Auswahl retusierter Silexklingen aus verschiedenen Zusammenhängen (M. 1:2)

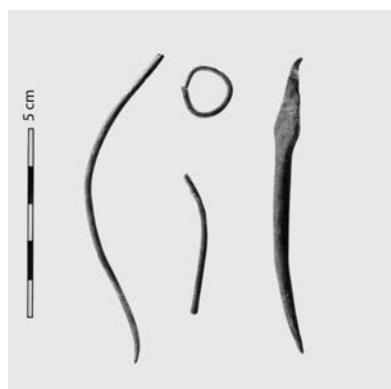


Abb. 62 Çamlıbel Tarlası, Metallfunde (ÇBT 07-203-1099; 07-220-322; 07-292-1153; 07-55-439); M. 1:2

Für die Arbeiten am Çamlıbel Tarlası wurde eine Flotationsmaschine eingerichtet, deren Einsatz sich außerordentlich bewährt hat. Botanische Reste kamen in großer Menge zum Vorschein und stellen eine der wichtigsten Fundgruppen dar. Insbesondere verkohlte Pflanzensamen aus den übereinanderliegenden Fußböden der einzelnen Phasen eröffnen eine gute Gelegenheit zur Erstellung einer Radiokarbonchronologie mit hohem Auflösungsgrad. Auch Tierknochen haben sich in ausreichender Menge gefunden.

Aussagen zur Chronologie von Çamlıbel Tarlası können bisher nur über die Typologie der Keramikreste getroffen werden. Die einzige nahe Parallel zeigt sich in der Keramik der Plateau-Siedlung von Yarikkaya, ein Fundort auf der gegenüberliegenden Seite des Budaközü-Tals¹⁰¹. Die eigentümliche Bauweise (Lehmmauern mit Steinkern) und die Dimensionen der Gebäude in Yarikkaya weisen ebenso wie die ritzverzierten Keramikscherben nahe Parallelen mit dem jüngeren Horizont in Çamlıbel Tarlası auf. Die Anhaltspunkte für die Keramikdatierung von Yarikkaya und die Schwierigkeiten, die hiermit verbunden sind, wurden an anderer Stelle ausführlich erörtert, und eine Datierung an den Übergang vom frühen zum mittleren Chalkolithikum wurde vorgeschlagen¹⁰². Letztere kann aufgrund der weiten Entfernung und des kulturellen Abstands zu anderen, sicher bestimmten Fundplätzen nur vorläufig sein. Hier besteht nun die Möglichkeit, diese Datierung durch Radiokarbondaten aus gut definierten Fundkontexten zu überprüfen und zu verbessern.

Insgesamt hat sich Çamlıbel Tarlası als ein ausgesprochen vielseitiger Fundort erwiesen; man darf gespannt sein, welche Informationen zur Frühzeit des »Hatti-Lands« er uns noch liefern wird.

101 Hauptmann 1969, 66–69.

102 Schoop 2005, 343–348.

Zusammenfassung

Andreas Schachner, Die Ausgrabungen in Bogazkoy-Hattusa 2007

Ausgrabungen an Yenicekale in der westlichen Oberstadt zeigen, daß das Gebäude über eine monumentale Treppe von Süden zugänglich und in ein umfassend gestaltetes Stadtviertel einbezogen war. Im Tal vor Sarikale wurde die Untersuchung der Schichtenabfolge fortgesetzt, dabei konnte ein weiteres Gebäude der ältesten Bauschicht freigelegt werden. Es ist nun klar, daß bereits die Bebauung dieser Periode nach regelmäßigen Planungskriterien angelegt worden ist. Die jüngere Bebauung setzt nach einem kurzen Intermezzo diese regelmäßige Organisation fort. Es können jetzt drei große Gebäude rekonstruiert werden, die am Fuß des Hanges unterhalb von Sarikale liegen. Der Hang unterhalb des Felsen ist durch Terrassierungsmauern und ein großes Bauwerk ebenfalls deutlich verändert worden. Die Grabungen in einem zweiten Areal südlich zeigen, daß wahrscheinlich auch dieser Bereich zur gleichen Zeit in eine umfassende Neugestaltung einbezogen wurde. Die Fortsetzung der geophysikalischen Prospektionen hat vor allem im nordöstlichen Vorfeld der Stadt eine intensive Bebauung mit Gebäuden verschiedenster Grundrisse und zwei Wasserreservoirs nachgewiesen. Darüber hinaus zeigen erste Ergebnisse herkömmlicher Begehungen in der südlichen Unterstadt und im Umfeld von Kesikkaya das Potential dieser Arbeiten. Außerhalb der Stadt konnte von U.-D. Schoop mit der Untersuchung der chalcolithischen Siedlung von Çamlıbel Tarlası begonnen werden, die wesentlich zum Verständnis der frühen Siedlungstätigkeit im Raum Boğazkoy beitragen wird.

Abstract

Andreas Schachner, The Excavations in Bogazkoy-Hattusa 2007

Excavations at Yenicekale in the western upper town show that the building could be accessed via a monumental stairway from the south and was integrated into a planned urban district. In the valley beneath Sarikale, furthermore, investigation of the sequence of layers continued. In the process, another building from the oldest construction layer was excavated. It is now clear that even in this period the buildings were laid out according to regular planning criteria. When construction resumed after a short interlude, the younger buildings continued to follow this regular organisation. Now it is possible to reconstruct three large buildings which stood at the foot of the slope below Sarikale. The slope underneath the cliff was also clearly modified by means of terracing walls and a large edifice. The excavations at a second site to the south indicate that this area, too, was probably included in a far-reaching urban reorganisation at the same time. Above all in the north-eastern periphery of the city the continuation of geophysical prospecting has provided evidence of intensive development with buildings of various ground-plans and two water reservoirs. Moreover first results of a traditional surfaces survey indicate to potential of such investigations. Outside the immediate city U.-D. Schoop started an excavation at the Chalcolithic site of Çamlıbel Tarlası which will offer more insights on the earliest settlements in the region of Boğazkoy.

Schlagworte

Hattuša • Yenicekale • Tal vor Sarikale • Çamlıbel Tarlası • chalkolithic • mittelhethitisch • Rundplastik

Keywords

Hattuša • Yenicekale • valley beneath Sarikale • Çamlıbel Tarlası • Chalcolithic • Middle Hittite • sculpture in the round

Abbildungsnachweis

Abb. 1. 2. 4. 5. 7. 9–15. 21. 22. 24–28. 30–35. 50. 54. 56: A. Schachner • Abb. 3: Aufnahme S. Erdil – B. Öğüt – H. Özal – T. Yelbaş – H. Özal (Umzeichnung) • Abb. 6. 8. 23: H. Özal • Abb. 16: I. Dinkel – C. Wolff (Umzeichnung) • Abb. 17. 18: nach Bittel u. a. 1975, Taf. 57. 60 • Abb. 19. 20: I. Dinkel – D. Hockmann – C. Wolff (Umzeichnung) • Abb. 29: D. Hockmann – A. Atilla (Umzeichnung) • Abb. 36–42. 44: R. Dittmann – U. Rötger • Abb. 43: nach Puchstein 1912, 87 Abb. 67 • Abb. 45–49: A. Schachner auf Grundlage von Daten von H. Stümpel • Abb. 51. 53. 55. 57–62: U.-D. Schoop • Abb. 52: K. Halıcıoğlu – U.-D. Schoop

Abkürzungen

- Alaura 2001 • S. Alaura, Überlegungen zur Bedeutung der Fundumstände einer fragmentarischen Stierfigur aus den Winckler'schen Grabungen in Boğazköy-Hattuša, in: T. Richter – D. Prechel – J. Klinger (Hrsg.), Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien. Festschrift Volkert Haas (Saarbrücken 2001) 1–17
- Bachmann 2004 • M. Bachmann, Das Quellheiligtum Eflatun Pınar, AA 2004/1, 85–122
- Bachmann 2007 • M. Bachmann, Wendepunkt in der Werksteinarchitektur der Hethiter: Das Quellheiligtum Eflatun Pınar, Architectura 37, 2007, 31–42
- Bittel 1937 • K. Bittel, Boğazköy. Die Kleinfunde der Grabungen 1906–1912 I. Funde hethitischer Zeit, WVDOG 60 (Leipzig 1937)
- Bittel 1958 • K. Bittel, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Boğazköy im Jahre 1957, MDOG 91, 1958, 1–84
- Bittel 1983 • K. Bittel, Hattuscha. Hauptstadt der Hethiter. Geschichte und Kultur einer altorientalischen Großmacht (Köln 1983)
- Bittel u. a. 1958 • K. Bittel – W. Herre – H. Otten – M. Röhrs – J. Schaeuble, Die hethitischen Grabfunde von Osmankayası, Boğazköy-Hattuša 2, WVDOG 71 (Berlin 1958)
- Bittel u. a. 1975 • K. Bittel – J. Boessneck – B. Dahm – H. G. Güterbock – H. Hauptmann – R. Naumann – W. Schirmer, Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya, Boğazköy-Hattuša 9 (Berlin 1975)
- Bittel – Naumann 1952 • K. Bittel – R. Naumann, Boğazköy-Hattuša, Ergebnisse der Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts und der Deutschen Orient-Gesellschaft in den Jahren 1931–1939, WVDOG 63 (Stuttgart 1952)
- Boehmer 1972 • R.-M. Boehmer, Die Kleinfunde aus Boğazköy, WVDOG 87 (Berlin 1972)
- Buchholz 1981 • H.-G. Buchholz, 'Schalensteine' in Griechenland, Anatolien und Zypern, in: H. Lorenz (Hrsg.), Studien zur Bronzezeit. Festschrift für Wilhelm Albert v. Brunn (Mainz 1981) 63–94
- Collins 2005 • B. J. Collins, A Statue for the Deity: Cult Images in Hittite Anatolia, in: N. H. Walls (Hrsg.), Cult Image and Divine Representation in the Ancient Near East, American Schools of Oriental Research Books Series 10 (Boston 2005) 13–42
- Grierson 1993 • Ph. Grierson, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and Whittemore Collection III. Leo III to Nicephorus III, 717–1081, 2: Basil I to Nicephorus III, 867–1081 (Washington 1993)
- Güterbock 1967 • H. G. Güterbock, The Hittite Conquest of Cyprus reconsidered, JNES 26, 1967, 73–81
- Güterbock 1983 • H. G. Güterbock, Hethitische Götterbilder und Kultobjekte, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift Kurt Bittel (Mainz 1983) 203–217
- Haas 2003 • V. Haas, Materia Magica et Medica Hethitica (Berlin 2003)
- Hauptmann 1969 • H. Hauptmann, Die Grabungen in der prähistorischen Siedlung auf Yanikkaya, in: K. Bittel – H. G. Güterbock – H. Hauptmann – H. Kühne – P. Neve – W. Schirmer, Funde aus den Grabungen 1967 und 1968, Boğazköy 4 (Berlin 1969) 66–69
- Hazenbos 2003 • J. Hazenbos, The Organization of the Anatolian Local Cults During the Thirteenth Century B.C., Cuneiform Monographs 21 (Leiden 2003)
- Herbordt 2007 • S. Herbordt, Fußförmiges Hieroglyphensiegel aus den Grabungen in der Oberstadt 2006, in: A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 2006, AA 2007/1, 85 f.
- Hüser 2007 • A. Hüser, Hethitische Anlagen zur Wasserversorgung und Entsorgung (Rahden 2007)
- Imparati 1977 • F. Imparati, Le istituzioni del ^{na4}hekur e il potere centrale ittita, SMEA 18, 1977, 19–64
- Klengel 2006 • H. Klengel, Studien zur hethitischen Wirtschaft 2. Feld- und Gartenbau, AoF 33, 2006, 3–21

- Klinger 2002 • J. Klinger, Die hethitisch-kaškäische Geschichte bis zum Beginn der Großreichszeit, in: St. De Martino – F. Pecchioli Daddi (Hrsg.), *Anatolica Antica Studi in memoria di Fiorella Imparati*, Eothen 11, 1 (Florenz 2002) 425–436
- Koşay – Akok 1966 • H. Z. Koşay – M. Akok, Ausgrabungen von Alaca Höyük. Vorbericht über die Forschungen und Entdeckungen von 1940–1948 (Ankara 1966)
- Magen 1986 • U. Magen, Assyrische Königsdarstellungen. Aspekte der Herrschaft, BaF 9 (Mainz 1986)
- Matthews 2007 • R. Matthews, An Arena for Cultural Contact. *Paphlagonia (North-Central Turkey) through Prehistory*, AnSt 57, 2007, 25–34
- Müller-Karpe 1988 • A. Müller-Karpe, Hethitische Töpferei der Oberstadt von Ḫattuša, *Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte* 10 (Marburg 1988)
- Müller-Karpe 1998 • A. Müller-Karpe, Untersuchungen in Kuşaklı 1997, MDOG 130, 1998, 93–174
- Müller-Karpe 2002 • A. Müller-Karpe, Kuşaklı-Sarissa, in: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), *Die Hethiter und ihr Reich, das Volk der 1000 Götter*. Ausstellungskatalog Bonn 2002 (Darmstadt 2002) 176–189
- Müller-Karpe 2003 • V. Müller-Karpe, Eine Kultvase aus Kuşaklı-Sarissa, in: M. Özdoğan – H. Hauptmann – N. Bağcelen (Hrsg.), *Köyden Kente Yakındığu'da ilk yerleşimler. From Village to Cities, Early Villages in the Near East* (Istanbul 2003) 307–312
- Naumann 1971 • R. Naumann, Die Architektur Kleinasiens von ihren Anfängen bis zum Ende der hethitischen Zeit² (Tübingen 1971)
- Naumann 1983 • R. Naumann, Sarıkale in Boğazköy, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift Kurt Bittel* (Mainz 1983) 383–390
- Naumann 1984 • R. Naumann, Das Südtor in der inneren Stadtmauer, in: K. Bittel – H.-G. Bachmann – R. Naumann – G. Neumann – P. Neve – W. Orthmann – H. Otten, *Funde aus den Grabungen bis 1979, Boğazköy 6* (Berlin 1984) 117–120
- Neve 1966 • P. Neve, Die Grabungen auf Büyükkale im Jahr 1965, MDOG 97, 1966, 47–72
- Neve 1969 • P. Neve, Das Südareal, in: K. Bittel – H.G. Güterbock – H. Hauptmann – H. Kühne – P. Neve – W. Schirmer, *Funde aus den Grabungen 1967 und 1968, Boğazköy 4* (Berlin 1969) 20–31
- Neve 1982 • P. Neve, Büyükkale. Die Bauwerke. *Grabungen 1954–1966, Boğazköy-Ḫattuša 12* (Berlin 1982)
- Neve 1993 • P. Neve, Ḫattuša. Stadt der Götter und Tempel (Mainz 1993)
- Neve 1996 • P. Neve, Schalensteine und Schalenfelsen in Boğazköy-Ḫattuša 2, *IstMitt* 46, 1996, 41–56
- Neve 1999 • P. Neve, Die Oberstadt von Ḫattuša. Die Bauerwerke I. Das zentrale Tempelviertel, *Boğazköy-Ḫattuša 16* (Berlin 1999)
- Neve 2001 • P. Neve, Die Oberstadt von Ḫattuša. Die Bauerwerke II. Die Bastionen des Sphinxtores und die Tempelviertel am Königs- und Löwentor, *Boğazköy-Ḫattuša 17* (Mainz 2001)
- Neve 2004 • P. Neve, Die hethitischen Stadtmauern von Ḫattuša: eine Bestandsaufnahme, *Architectura* 34, 2004, 169–182
- Özgür 2003 • T. Özgür, Kültepe Kaniš/Neša (Istanbul 2003)
- Parzinger 1993 • H. Parzinger, Zur Zeitstellung der Büyükkaya-Ware: Bemerkungen zur vorbronzezeitlichen Kulturfolge Zentralanatoliens, *Anatolica* 19, 1993, 211–22
- Parzinger – Sanz 1992 • H. Parzinger – R. Sanz, Die Oberstadt von Ḫattuša. Hethitische Keramik aus dem zentralen Tempelviertel. Funde aus den Grabungen 1982–1987, *Boğazköy-Ḫattuša 15* (Berlin 1992)
- Popović 1997 • I. Popović, Golden Avanian Belt from the Vicinity of Sirmium. *National Museum Belgrade* 10 (Belgrad 1997)
- Puchstein 1912 • O. Puchstein, Boghasköi. Die Bauwerke, *WVDOG* 13 (Leipzig 1912)
- Puhvel 1991 • J. Puhvel, *Hittite Ethymological Dictionary 3. Words Beginning with H* (Berlin 1991)
- Sauter u. a. 2003 • F. Sauter – L. Puchinger – U.-D. Schoop, Studies in Organic Archaeometry VI. Fat analysis sheds light on everyday life in prehistoric Anatolia: Traces of Lipids Identified in Chalcolithic Potsherds Excavated Near Boğazkale, Central Turkey, *ARKIVOC: Archive for Organic Chemistry* 15, 2003, 15–21 (<<http://www.arkat-usa.org/?VIEW=MANUSCRIPT&MSID=799>>)
- Schachner 1999 • A. Schachner, Von der Rundhütte zum Kaufmannshaus. Kulturhistorische Untersuchungen zur Entwicklung prähistorischer Wohnhäuser in Zentral-, Ost- und Südostanatolien, *BARIntSer* 807 (Oxford 1999)
- Schachner 2007 • A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2006, *AA* 2007/1, 67–93

- Schirmer 1969a • W. Schirmer, Die Bebauung am unteren Büyükkale-Nordwesthang in Boğazköy, WVDOG 81 (Berlin 1969)
- Schirmer 1969b • W. Schirmer, Der sogenannte Tumulus im Stadtplanquadrat P-Q/27, in: K. Bittel – H. G. Güterbock – H. Hauptmann – H. Kühne – P. Neve – W. Schirmer, Funde aus den Grabungen 1967 und 1968, Boğazköy 4 (Berlin 1969) 64 f.
- Schirmer 1969c • W. Schirmer, Hethitische Steinpflaster im Stadtplanquadrat S/30, in: K. Bittel – H. G. Güterbock – H. Hauptmann – H. Kühne – P. Neve – W. Schirmer, Funde aus den Grabungen 1967 und 1968, Boğazköy 4 (Berlin 1969) 66
- Schoop 1998 • U.-D. Schoop, Anadolu'da kalkolitik çağda süt türünleri üretimi. Bir deneme, Arkeoloji ve Sanat 87, 1998, 26–32
- Schoop 2005 • U.-D. Schoop, Das anatolische Chalkolithikum. Eine chronologische Untersuchung zur vorbronzezeitlichen Kultursequenz im nördlichen Zentralanatolien und den angrenzenden Gebieten (Remshalden 2005)
- Schoop 2006 • U.-D. Schoop, Dating the Hittites with Statistics. Ten Pottery Assemblages from Boğazköy-Hattuša, in: D. P. Mielke – U.-D. Schoop – J. Seher (Hrsg.), Structuring and Dating Hittite Archaeology: Requirements, Problems, New Approaches, Byzas 4 (Istanbul 2006) 215–239
- Schoop – Seher 2006 • U.-D. Schoop – J. Seher, Absolute Chronologie in Boğazköy-Hattuša: Das Potential der Radiokarbondaten, in: D. P. Mielke – U.-D. Schoop – J. Seher (Hrsg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie, Byzas 4 (Istanbul 2006) 53–76
- Seher 2002 • J. Seher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 2001, AA 2002/1, 59–78
- Seher 2003 • J. Seher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 2002, AA 2003/1, 1–24
- Seher 2004 • J. Seher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 2003, AA 2004/1, 59–76
- Seher 2005a • J. Seher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 2004, AA 2005/1, 63–80
- Seher 2005b • J. Seher, Hattuscha-Führer. Ein Tag in der hethitischen Hauptstadt (Istanbul 2005)
- Seher 2006a • J. Seher, Die Hethitischen Ostteiche, in: J. Seher (Hrsg.), Ergebnisse der Grabungen an den Ostteichen und am mittleren Büyükkale-Nordwesthang in den Jahren 1996–2000, Boğazköy-Berichte 8 (Mainz 2006) 3–23
- Seher 2006b • J. Seher, Der Althethitische Getreidesiloskomplex, in: J. Seher (Hrsg.), Ergebnisse der Grabungen an den Ostteichen und am mittleren Büyükkale-Nordwesthang in den Jahren 1996–2000, Boğazköy-Berichte 8 (Mainz 2006) 43–84
- Seher 2006c • J. Seher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 2005, AA 2006/1, 171–187
- Seher 2007 • J. Seher, Die Lehmziegel-Stadtmauer von Hattuša. Bericht über eine Rekonstruktion (Istanbul 2007)
- Stümpel 1996 • H. Stümpel, Geophysikalische Prospektion, 1995, in: A. Müller-Karpe, Untersuchungen in Kuşaklı 1995, MDOG 128, 1996, 85–94
- Stümpel – Erkul 2001 • H. Stümpel – E. Erkul, Geophysikalische Prospektion 2000, in: A. Müller-Karpe, Untersuchungen in Kuşaklı 2000, MDOG 2001, 243–249
- Thissen 1993 • L. Thissen, New Insights in Balkan-Anatolian Connections in the Late Chalcolithic: Old Evidence from the Turkish Black Sea Littoral, AnSt 43, 1993, 207–237
- Ünal 1977 • A. Ünal, Naturkatastrophen in Anatolien im 2. Jahrtausend v. Chr., Belleten 41, 1977, 447–472
- van den Hout 1994 • T. van den Hout, Death as a Privilege: The Hittite Royal Funerary Ritual, in: J. M. Bremer – T. van den Hout – R. Peters (Hrsg.), Hidden Futures, Death and Immortality in Ancient Egypt, Anatolia, the Classical, Biblical and Arabic-Islamic World (Amsterdam 1994) 37–76
- van den Hout 1995 • T. van den Hout, Tuthalija IV. und die Ikonographie hethitischer Großkönige des 13. Jhs., Bibliotheca Orientalis 52, 1995, 545–573
- van den Hout 2002 • T. van den Hout, Tombs and Memorials: The (Divine) Stone-House and *hegur* Reconsidered, in: K. A. Yener – H. A. Hoffner jr. (Hrsg.), Recent Developments in Hittite Archaeology and History, Papers in Memory of Hans G. Güterbock (Winona Lake 2002) 73–91
- von Schuler 1965 • E. von Schuler, Die Kaškäer (Berlin 1965)
- Werner 1989 • J. Werner, Der Schatzfund von Vrap in Albanien, Studien zur Archäologie der Awaren 2 (Wien 1989)
- Werner 1967 • R. Werner, Hethitische Gerichtsprotokolle, Studien zu den Boğazköy Texten 4 (Wiesbaden 1966)
- Wilhelm 2007 • G. Wilhelm, Ausgewählte Textfunde der Kampagne 2006, in: A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 2006, AA 2007/1, 86–89

Anschriften

PD Dr. Andreas Schachner
Deutsches Archäologisches Institut
Abteilung Istanbul
Ayazpaşa Camii Sok. 46
TR-34437 Gümüşsuyu-Istanbul
schachner@istanbul.dainst.org

Prof. Dr. Reinhard Dittmann und Ulf Röttger
Westfälische Wilhelms-Universität
Institut für Altorientalistik und
Vorderasiatische Altertumskunde
Rosenstr. 9
D-48143 Münster
dittmre@uni-muenster.de
mail@ulfroettger.de

Dr. Ulf-Dietrich Schoop
University of Edinburgh
School of History, Classics, and Archaeology
Old High School
12 Infirmary Street
Edinburgh EH1 1LT
United Kingdom
Ulf.Schoop@ed.ac.uk

Boğazköy-Hattusa im Internet:
www.hattuscha.de
www.dainst.org/index_643_de.html